

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

21.11.1926 (No. 362)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Hauptredaktion: D. v. Loez, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Hoff; für den Handel: Heinz Kippel; für Stadt, Baden, Badische Industrie und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Kunst: Anton Knappe; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Anzeigen: H. Schröder, sämtlich in Karlsruhe, Brühl u. Bergr. 2, 3. Mittelstr. Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. R. Höfer, Berlin-Siggen, Sebasteinstr. 11, Telefon Amt Siggen 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstr. 1. Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 28, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9547.

Der Gipfelpunkt französischer Verleumdung.

„Deutschland der Urheber des Aufstandes in Java“!

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)
Dr. R. J. Berlin, 20. Nov.

Der Kommunenaufstand auf Java hat in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt, besonders deshalb, weil er zeigte, wie stark die kommunistische Propaganda selbst in entlegenen Erdteilen arbeitet. Diese erst neu nehmende Tatsache wird für einige Augenblicke durch einen heiteren Ton unterbrochen. Die Pariser Zeitung „Petit Parisien“ stellt die lächerliche Behauptung auf:

Deutschland ist letzten Endes der Urheber des Aufstandes in Java.

Weniger aus der Begehrnis, daß der „Petit Parisien“ Glauben finden könnte, als aus der Notwendigkeit heraus, den Geisteszustand gewisser französischer Kreise zu charakterisieren, ist mitgeteilt, was das Pariser Blatt sich in dieser Beziehung an Hirnverbranntheit geleistet hat.

Das Blatt hat herausgefunden, daß in der niederländisch-indischen Miliz in Java frühere deutsche Soldaten stecken, die den Aufstand der kommunistischen Javaner und Malaien veranlaßt und gefördert haben sollen, um damit ihrem Vaterlande, das wieder nach neuen Kolonien Verlangens trage, Dienste zu leisten, und ganz im Sinne der deutschen Kolonial-Kampagne zu handeln. Die schon seit Jahr und Tag in Deutschland eifrig betriebene wurde. Es komme hinzu, daß in Westjava, wo der eigentliche Herd des Aufstandes sei, der deutsche Botschaft keine Besatzungen habe, auf denen von ihm zum Ansehen in die gefallen Deutschen in Ostjava ein Zentrum errichtet worden sei. Der Irrtum dieser Behauptung wird zum Schluß noch übertrumpft durch die Feststellung,

daß Belgien im Augenblick des Ausbruchs des Krieges im Besitz einer Urkunde des deutschen Kaisers gewesen sei, durch die er bereits zum Generalgouverneur von Niederländisch-Indien ernannt worden wäre (!).

Man muß im Zweifel sein, ob Dummheit oder fanatische Gefügigkeit dem französischen Artikelverfasser die Feder geführt haben. Jedenfalls aber ist es bezeichnend, daß in der Ära von Poincaré und Thoiry ein großes französisches Blatt ein derartiges Produkt seinen nach Hunderttausenden zählenden Lesern vorsetzen kann.

Die Stellung der englischen Dominions zum Locarnopakt. Eine Entschließung der Reichskonferenz.

WTB. London, 20. Nov.

Der heute nachmittag zur Veröffentlichung ausgegebene Bericht des Ausschusses der Britischen Reichskonferenz für die Beziehungen zwischen den Reichsteilen bezieht sich auch mit Locarno. Dieser Abschnitt lautet:

Die Reichskonferenz war glücklich, gerade zu einer Zeit zusammenzukommen, nach der die Kapitulationen des Locarno-Vertrages über gegenseitige Garantien anläßlich des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund ausgetauscht worden waren. Es war daher möglich, die Ergebnisse, die die Locarnokonferenz bereits erzielt hat, ins Auge zu fassen und bis zu einem gewissen Maße die weiteren Ergebnisse voraussagen, die man zu sichern hoffte. Diese wurden erläutert und erörtert, und es zeigte sich, daß vom Standpunkte aller Dominions und Indiens aus die vollständige Billigung für die Art und Weise bestand, in der die Verhandlungen geführt und zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht worden waren. Unsere Beschlüsse einstimmig Konklusion war, daß die Konferenz die Annahme folgender Entschließungen anzuempfehlen:

Die Konferenz hat mit Befriedigung die Erklärungen des Staatssekretärs des Außenbüros betreffend die Anstrengungen, die gemacht worden sind, um den Frieden in Europa zu sichern, und die in den Verträgen von Locarno angeführt haben. Sie beauftragt die Regierung Seiner Majestät von Großbritannien an ihrem Anteil an diesem erfolgreichen Bistraz zur Förderung des Friedens der Welt.

Das halbamtliche Reuters-Büro meldet: In maßgebenden Londoner Kreisen wird betont, daß der Bericht des Ausschusses der Reichskonferenz für die Beziehungen zwischen den Reichsteilen eine Klärung der Position bedeutet, die bezüglich des gleichen Status der verschiedenen Reichsteile erreicht worden ist. In diesen

Der Zusammenbruch des englischen Streiks.

London, 20. Nov.

Die Delegierten-Konferenz der Bergarbeiter nahm in ihrer weiteren Sitzung mit 520 000 gegen 286 000 Stimmen die Entschließung an, die allen Bezirken empfiehlt, sofort Verhandlungen mit den Grubenbesitzern über den Abschluß von Bezirksabkommen anzunehmen. Kein Bezirk soll eine Abmachungen schließen, bevor nicht eine noch einberufende National-Konferenz die Verhandlungsberichte geprüft hat.

Das Exekutivkomitee der Bergarbeiter hat für die Verhandlungen der Distrikte über örtliche Vereinbarungen verschiedene Richtlinien ausgearbeitet. Hiernach soll eine Teilung des Reinertrages der Bergwerke in der Weise vorgenommen werden, daß 87 Proz. auf Löhne und 13 Proz. auf den Gewinn entfallen. Alle Abkommen sollen mit einmonatiger Kündigungsfrist beiderseits getätigt werden, und die Distrikte sollen sich bemühen, die schlemme Wiedereinstellung aller im April 1926 beschäftigten Arbeiter herbeizuführen. Eine Bestimmung über die Arbeitszeit besteht in den Richtlinien nicht.

Sensationelle Aufwärtsbewegung des französischen Franken.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)
S. Paris, 20. Nov.

Der Franken setzte heute seine Aufwärtsbewegung in einem geradezu ungläublichen Tempo fort. Während heute vormittag um 9 Uhr das englische Pfund noch mit 134 Franken gewertet wurde, kostete es um 2 Uhr, d. h. also nach Börsenschluß, nur noch 124 Franken. Die Aufwärtsbewegung hält in dem gleichen Maße an.

Die Aktienpublikation des Auswärtigen Amtes vor dem Abschluß.

TU. Berlin, 20. Nov.

Die Aktienpublikation des Auswärtigen Amtes bei der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte findet Anfang Dezember mit der Veröffentlichung des 4. Bandes ihren Abschluß. Verantwortlicher Leiter der Publikation ist Geheimrat Legationsrat Dr. Stieve. Wie verlautet, soll aus Anlaß der Beendigung dieser großen Arbeit, die über sechs Jahre in Anspruch nahm, Mitte Dezember eine größere Feier stattfinden, an der die Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte eine Festschrift herausgibt.

Hoffentlich wirkt die Reichsregierung, geküßt auf das eigene Beispiel, auf die Regierungen der ehemals feindlichen Staaten ein, daß auch sie ihre Archive öffnen. England hat bereits damit begonnen. Der Bearbeiter der englischen Publikation hat sich über die Objektivität und den Freimut der deutschen Veröffentlichungen anerkennend ausgesprochen.

Graf Bosdari über die Kriegsschuldfrage.

TU. Rom, 20. Nov.

Im „Secolo“ veröffentlicht der frühere italienische Botschafter in Berlin, Graf Bosdari, eine sehr beachtenswerte Kritik zu den Aktienpublikationen des deutschen Auswärtigen Amtes, die von Stieve herausgegeben worden sind. Bosdari tritt den Ausführungen Stieves über die Rolle, die Zwolski beim Ausbruch des Weltkrieges gespielt hat, im wesentlichen bei. Er kommt ausführlich auf die Kriegsschuldfrage zu sprechen, die besonders Frankreich und Deutschland interessiere. Den Bemühungen Stresemanns, diese Frage offiziell anzuhören, widersetzte sich Frankreich aus der Besorgnis heraus, daß eine solche Diskussion nachteilige Wirkungen auf die Reparationsfrage haben könne.

In Italien dagegen erhebe diese Frage nicht in dem Maße die Gemüter, da die Italiener wüßten, daß für ihren Eintritt in den Krieg keine fremden Einflüsse maßgebend gewesen seien. Es sei aber auch für die Italiener nicht mehr angängig, sich auf die Dauer in dieser Frage völlig passiv zu verhalten. In dieser Hinsicht sei die Veröffentlichung des deutschen Auswärtigen Amtes sehr wichtig. Denn nunmehr könne nicht mehr daran gezweifelt werden,

daß Zwolski den Krieg bewußt gewollt und vorbereitet habe.

Zwolski habe ein um so leichteres Spiel gehabt, nachdem Poincaré in Frankreich zur Macht gekommen, und nachdem Delcasse zum französischen Botschafter in Petersburg ernannt worden sei, um in geschickter Veranlassung der englischen Frage mit dem Problem der Weerungen zur Verwirklichung des alten Traumes der russischen Politik der Eroberung Konstantinopels beizutragen.

Poincaré als Kronzeuge gegen die Völkerbundskontrolle.

Berlin, 20. November.

Die Blätter erinnern an ein Schreiben, das Poincaré am 28. April 1919 an Clemenceau gerichtet hat, und das die stärkste Argumente gegen die Schaffung ständiger Kontrollorgane in der entmilitarisierten Rheinlandzone nennen. In diesem Schreiben heißt es u. a.: Deutschland solle gehalten sein, auf dem linken Rheinufer und in einer Zone von 50 Kilometer östlich des Rheins weder Truppen, noch Festungen zu halten. Aber der Vertrag sehe keine dauernde Kontrolle der Truppenzahl und der Festungen vor, weder auf dem linken Rheinufer, noch im übrigen Deutschland. Eine Bestimmung, wonach der Völkerbund Feststellungen vornehmen könne, laufe also mangels einer dauernden Kontrolle Gefahr, völlig illusorisch zu sein.

Der Streit um das Wilna-Gebiet. Eine Stellungnahme der sowjetrussischen Regierung.

Moskau, 20. Nov.

Der bevollmächtigte Vertreter der Sowjetunion in Warschau hat dem polnischen Minister des Auswärtigen die Antwortnote auf die Note der polnischen Regierung vom 28. Oktober wegen des russisch-litauischen Vertrages überreicht. Die Note erinnert daran, daß die Sowjetregierung im Rigaer Vertrage auf ihre Rechte und Ansprüche hinsichtlich des Wilna-Gebietes verzichtet und sich verpflichtet habe, jede Vereinbarung anzuerkennen, die die polnische und litauische Republik betreffend die zwischen ihnen kritischen Gebiete etwa abschließen würden. Die Note stellt fest, daß die Sowjetregierung bisher keinerlei Mitteilungen von der polnischen oder litauischen Regierung über eine derartige Vereinbarung erhalten hat. Dagegen habe die litauische Regierung mitgeteilt, daß sie den polnisch-litauischen Grenzstreit für unentschieden halte.

Die Note lehnt eine Verzögerung der polnischen Note auf den Beschluß der Völkerbundkonferenz ab, und weist darauf hin, daß die Sowjetregierung durch die Note vom 5. April 1923 die polnische Regierung davon in Kenntnis gesetzt habe, daß die Sowjetregierung sich nicht für verpflichtet halte, die Zustandigkeit irgendwelcher dritten Macht in dieser Frage, insbesondere eine Konferenz von Vertretern einiger dritter Staaten anzuerkennen. Es sei der Sowjetregierung auch bekannt, daß die Kompetenzen der Völkerbundkonferenz auch seitens der litauischen Regierung bestritten werden.

Die Sowjetregierung erklärt weiter, daß sie durch die Unterzeichnung des Vertrages mit Litauen vom 28. September keinesfalls beabsichtigt habe, die Gültigkeit der im Rigaer Vertrage vorgenommenen Grenzziehung zwischen der Sowjetunion und Polen in Zweifel zu ziehen.

Rußland und die Weltwirtschaft.

Von
The Rt. Hon. Philip Snowden,
ehemaliger englischer Schatzkanzler.

Es ist äußerst schwierig, eine unbeeinflusste und doch maßgebliche Ansicht über Rußland zu erhalten oder zu geben. Die menschlichen Leidenschaften sind in den letzten 9 Jahren außerordentlich aufgewühlt worden. Menschen sowohl wie Nationen sind willens, ihre materiellen Interessen gegen Grundfälle, die sie als richtig anerkannt zu haben glauben, zu opfern. Das konnte man in den Beziehungen Rußlands zu der übrigen Welt seit der Revolution von 1917 in außerordentlich drastischer Weise verfolgen. Aber die Zeit läßt die menschlichen Leidenschaften abklingen, die materiellen Interessen machen sich allmählich in erhöhtem Maße geltend. Das trifft auch für Rußland zu. Der tragische Fehlschlag eines Versuches, ein starres System kommunistischer Dogmen einem Volke aufzuzwingen und Verhältnisse, die vollkommen für ein solches System ungeeignet sind, in einen Zwangsrahmen hinein zu pressen, hat allmählich zu der Aufgabe des Versuches geführt. So ist Rußland denn in den letzten 9 Jahren, nachdem es durch den Kommunismus in sich hindurchgegangen ist, zu dem staatlichen Kapitalismus übergegangen, und es stellt sich nunmehr, wenigstens so weit sein innerer Handel davon berührt wird, auf den privaten Unternehmungsgeist, d. h. die Kapitalwirtschaft, um.

Das schließt indessen noch nicht ein, daß die kommunistischen Theorien von den Führern vollkommen aufgegeben sind. Wirtschaftliche Notwendigkeit hat die Annahme der Leninistischen Politik eines strategischen Rückzuges notwendig gemacht, aber nur, um für einen neuen Vorstoß gestärkt und befähigt zu sein. Das ist die wichtigste Tatsache, die man sich stets vor Augen halten muß, wenn man die Zukunft Rußlands überdenkt.

Andererseits muß man sich die gleichfalls außerordentlich wichtige Tatsache vor Augen halten, daß jede Ausdehnung der Handelsbeziehungen mit der übrigen Welt und jede Besserung der wirtschaftlichen Lage in Rußland durch die Hilfe anderer Länder, die Möglichkeit einer Rückkehr zur ursprünglichen und rohen Form des Kommunismus gezeigt hat, schwächt.

Im ganzen scheinen daher die Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft ziemlich stabile Wirtschaftsverhältnisse in Rußland zu begünstigen, und zwar mit einer allmählichen Annäherung seines wirtschaftlichen und handelspolitischen Systems an das System, das bei anderen Ländern, mit denen Rußland in Handelsbeziehungen steht, herrscht.

Falls diese Analyse richtig ist, so ist damit der Pfad einer Zusammenarbeit zwischen Rußland und der übrigen Welt im Interesse eines Wiederaufbaues der Weltwirtschaft vorgezeichnet. Vertrauen in die Stabilität der russischen Regierung und in ihre Gültigkeit sind natürlich absolute Voraussetzungen für eine solche Zusammenarbeit.

Rußland ist ein außerordentlich entwicklungs-schneller Markt für die Fertigfabrikate der Welt-industrie, seine Wirtschaftsentwicklung wird die Entwicklung und den Fortschritt der hochindustrialisierten Länder nur fördern, nicht etwa hemmen.

Auf Generationen hinaus wird Rußland ein ungefählicher Wettbewerber auf dem Weltmarkt bleiben. Auch wird es nur in sehr unvollkommenem Maße in der Lage sein, die Bedürfnisse seiner großen ausgebreiteten Bevölkerung an Fertigfabrikaten aus eigener Fabrikation zu befriedigen. Sein Wert für die Welt wird weiterhin in seiner fast unerschöpflichen Lebensmittel- und Rohstoffergänzung liegen, die es im Austausch gegen Fertigfabrikate hin-absetzt.

Die Notwendigkeit der Entwicklung des Handels mit Rußland wird in allen handels-treibenden Ländern nunmehr in weiten Kreisen anerkannt. Wirklich fortschrittliche Geschäfteleute in England, Deutschland und Amerika haben den aus-gesprochenen Wunsch, wieder mit Rußland in Handelsbeziehungen zu treten. Der Wille zur Entwicklung der Handelsbeziehungen ist sogar noch größer auf Seiten Rußlands. Aber es bestehen gewisse Hindernisse und Schwierigkeiten in dem Ausbau seiner Handelsbeziehungen, die erst behoben sein müssen, bevor sich die wechselseitigen Beziehungen zwischen Rußland und der Weltwirtschaft ge-genseitig befruchtend auswirken können.

Eines dieser Hindernisse ist die Tatsache, daß kein absolutes Vertrauen in die Stabilität der gegenwärtigen russischen Regierung besteht. Die Streitigkeiten, die sich zwischen den einzelnen Vertretern des russischen Kommunismus entwickelt haben, sind furchtbar beunruhigend. Falls die Extremisten die Oberhand gewinnen sollten, so besteht die Gefahr einer erneuten Ablehnung der Vorkriegsschulden und einer abermaligen Annulierung der gewährten KonzeSSIONen. Die Gefahr einer Rückkehr zur Frühpolitik der Bolschewisten

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 22 Seiten.

wird durch die dauernde Propaganda der russischen Kommunisten und durch ihre offene und geheime Propaganda in anderen Ländern verstärkt. So lange diese Faktoren weiter verfochten werden, muß notwendigerweise das den Handelsbeziehungen so abträgliche Mißtrauen in die künftige Entwicklung Rußlands weiter fortdauern.

Das zweite Hindernis ist die Frage des konfiszieren Privateigentums. Die russischen Staatsschulden aus der Revolutionszeit sind, von dem Standpunkte des kommerziellen Vertrauens aus betrachtet, nicht so wichtig. Aber die privaten Schulden, die bei der Revolution annulliert resp. das Privateigentum, das damals konfisziert wurde, müssen entschädigt werden, ehe das Vertrauen in den guten Willen Rußlands wieder hergestellt werden kann.

Eine dritte Schwierigkeit auf dem Wege des Wiederaufbaues des russischen Außenhandels ist die Unfähigkeit Rußlands, seinen Exporthandel bis zu einem Grade zu steigern, der zur Bezahlung seiner gesteigerten Einfuhr herangezogen werden könnte. Rußlands nationale Produktion liegt noch erheblich unter den Vorkriegsleistungen. Seine Exporte werden im laufenden Jahre, so weit sich bisher übersehen läßt, nur ein wenig mehr als 50 Pro. des Vorkriegsbetrages ausmachen.

Der Aufstieg Rußlands hängt vor allen Dingen von der Ernte ab und wird auch in Zukunft von ihr abhängen. Die Aussichten für einen bedeutenden Exportüberschuss für 1926 sind keineswegs günstig. Der Ausfall erklärt sich vorwiegend aus dem Wiedereintritt der Banern, die Anbauflächen zu erweitern, weil sie keine Garantie für einen vernünftigen Gewinn haben.

Zwar sind die Handelschulden, die sich aus dem Einfuhrüberschuss ergeben, von der gegenwärtigen Regierung bisher stets bezahlt worden. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß diese Schulden, soweit sie kleinere Beträge ausmachen, weiterhin beglichen werden. Aber sowohl die Frage einer Kreditgewährung an Rußland, als auch der Ausbau seines Außenhandels hängt von einer erhöhten Exportproduktion ab. Die russische Regierung macht tatsächlich große Anstrengungen, dieses Ziel zu erreichen, aber mit dem besten Willen der Welt kann sie dieses Ziel erst in einem langwierigen Prozesse erreichen. Bis es erreicht ist, besteht keine Möglichkeit einer nennenswerten Erhöhung des internationalen Handels mit Rußland, da dieses Land nicht in der Lage ist, einen größeren Importhandel zu finanzieren.

Langfristige Kredite sind unmöglich, solange die gegenwärtigen Verhältnisse in Rußland unsicher bleiben und solange die innerrussische Produktivität sich nicht weiter erhöhen läßt. Aber die Ausdehnung des Kredites in bescheidenen Grenzen, und zwar nicht über die Exportfähigkeit des Landes hinaus, ist äußerlich wünschenswert und kann auch auf kurze Fristen ohne besondere Risiko gegeben werden. Auf solche Weise würde sich vielleicht der Weltmarkt mit Rußland allmählich steigern lassen.

Gründung des Reichsmuseums für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde.

Düsseldorf, 20. Nov. Heute fand in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsregierung, sowie der Wirtschaft und des Geisteslebens die Gründungsverammlung des Reichsmuseums für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde statt. Generaldirektor Bögler bezeichnete es in seiner Begrüßungsansprache als den Zweck des neuen Museums, zunächst das wertvolle Bestehende, was die „Große Ausstellung Düsseldorf 1926“ gebracht habe und darüber hinaus dem Studium der Gesellschafts- und Wirtschaftskunde zu dienen. Ministerialdirektor Dr. Ritter überbrachte die Grüße der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung. Cz. v. Müller

Ernstes und Heiteres aus meiner Künstlerlaufbahn.

Von
Sophie Spoels-Frisch (den Haag).

II. Stuttgart.

Mit dem Pariser Unterricht sollte es anders kommen. Als ich Ende Februar zur Stunde bei Frau Hansfügg erschien, sah ein alter Herr bei ihr: „Heute kann ich Ihnen keine Stunde geben, Sofieschen, ich habe Besuch; aber bringen Sie uns mal was schönes vor.“ — Ich setzte mich an den Flügel, sang verschiedene Lieder und zum Schluß die Rosine-Arie aus „Barbier“. Als ich geendet, sah ich, wie die beiden sich anlachten. Der Herr verabschiedete sich und gab auch mir die Hand: „Sie haben sehr schön gesungen, ich danke Ihnen.“ Das war der Theateragent Feldmann, sagte Frau Hansfügg mir, der kann Ihnen später mal ein Engagement verschaffen.“ Ungefähr drei Wochen waren verfloßen — meine Meisterin war wieder mal auf Ostseefahrt — da erhielt ich frühmorgens einen Brief: „Kommen Sie sofort hierher zum Probefingen; ich habe Sie der hiesigen Hoftheaterintendantin dringend empfohlen; erwarten Sie heute abend 9 Uhr an der Bahn. Feldmann.“ War es nun Zufall? — Ich heiße es: Fügung! Nicht nur meine Lehrerin, auch mein Vater war auf einer Geschäftsreise abwesend. Ich mußte also nur mein kleines Kofferlein herumtragen, und das hatte ich bald fertig! Als ich zur Abreise gerufen war, sagte ich leise für mich: „Lieber Gott, hast mich nun so weit geführt, nun hilf mir aber auch!“ Mit diesem kategorischen Gebet reiste ich voll frohlicher Zuversicht ab. Feldmann erwartete mich an der Bahn, brachte mich ins Hotel und sorgte wie ein Vater für mich. „Morgen vormittag hole ich Sie ab, wir sind auf 11 Uhr ins Theater bestellt.“ Punkt 11 Uhr erschien er denn auch, sah mich aber beim Eintreten etwas verblüfft an: „Ja, haben Sie denn nicht ein hübsches elegante Toilette gemacht?“ — „Ich?

gab in einem längeren Vortrag wertvolle Winke für die weitere Ausgestaltung des Museums. Hierauf erfolgte die Gründung eines Vereins, der die Erhaltung und die Weiterentwicklung des neuen Museums zum Ziele hat.

Eine 23stündige Sitzung des Danziger Parlaments.

Stundenlange Obstruktionsreden der Linken.

Danzig, 20. Nov. Im Volkstag wurde gestern die zweite Lesung des Ermächtigungsgesetzes zur Finanzreform begonnen. Die Linke, die gegen das Gesetz schärfste Obstruktion angelegte hatte, wurde durch stundenlange Reden und Abstimmungen das Haus beschlußunfähig zu machen, was bis heute vormittag gegen 9 Uhr nicht gelungen ist. Man erwartet, daß das Ermächtigungsgesetz in zweiter Lesung in den heutigen Mittagsstunden verabschiedet werden kann. Bis gegen 9 Uhr vormittags hatte die Sitzung bereits 17 1/2 Stunden gedauert.

Einer späteren Meldung zufolge vertagte der Danziger Volkstag die Beratung heute nachmittag 1/3 Uhr nach 23stündiger Verhandlung.

Die zweite Volksabstimmung in Ostoberschlesien.

Das vorläufige Gesamtergebnis.

WTB. Benthien, 20. Nov. Ueber das Ergebnis der Gemeindevahlen in Ostoberschlesien sind von polnischer und von deutscher Seite widersprechende Nachrichten verbreitet worden. Das vorläufige Gesamtergebnis stellt sich folgendermaßen dar: Unbestritten ist der deutsche Sieg im gesamten Industriegebiet. In Katowitz-Stadt beträgt die deutsche Mehrheit 25 213 gegen 16 000 polnische Stimmen, in Königsberg 21 247 gegen 8744, in Bismarckhütte 6660 gegen 4948, in Lautschhütte 9932 gegen 5485, in Chorzow 3172 gegen 1821. Im Landkreis Katowitz haben 42 717 deutschen 88 243 polnische Stimmen gegenüber, im Kreis Schönhelichowiz 41 493 deutschen 35 238 polnische Stimmen gegenüber.

Polnische Mehrheiten sind auf dem flachen Lande im Kreis Rybnik und im Kreis Pleß zustande gekommen; allerdings ist hier zu beachten, daß polnischer Terror hier nicht nur wie im ganzen Abstimmungsgebiet die deutsche Wahlpartei aufs äußerste erschwerter, sondern sogar in vielen Orten die Aufstellung deutscher Listen unmöglich machte. Der amtliche Wahlausgang ist hier insofern nur polnischen Wählern zugute gekommen. In den ländlichen Kreisen Pleß und Rybnik haben nach polnischer Quelle 90 000 polnische Stimmen 31 000 deutschen Stimmen gegenüber. Selbst dieses Stimmenverhältnis bedeutet einen Rückgang der polnischen Mehrheit dieses Gebietes gegenüber der Volksabstimmung von 1921.

Alles in allem kann das Gesamtergebnis der Abstimmung, das in der polnischen Presse sehr zuungunsten hervorgehoben wird und das Korianty ein Volkserfolg nennt, nur als großer deutscher Erfolg bezeichnet werden. Es hat in überraschender Weise die Stärke der deutschen Minderheit und den nach wie vor überwiegend deutschen Charakter des Industriegebietes bewiesen. Dieses Ergebnis ist doppelt hoch zu veranschlagen, wenn man bedenkt, daß bei der Volksabstimmung 1921 noch die Auswärtigen mitstimmen durften, daß sogar eine starke Verdäunung des deutschen Elements stattgefunden hat und daß die jesischen Gemeindevahlen unter einem starken polnischen Terror gestanden haben.

Reichsstädtebund u. Wohnungsnot.

Der Reichsstädtebund fordert ein Reichswohnungsbauprogramm auf weite Sicht.

VDZ, Berlin, 20. Nov.

Der Gesamtverband des Reichsstädtebundes, der in Fulda eine mehrtägige Sitzung abhielt, stellte zur Befreiung der Wohnungsnot folgende Forderungen auf: Ausföhrung eines Reichswohnungsbauprogramms auf mindestens 5 Jahre und Sicherung seiner Finanzierung für eine 250 000 Wohnungen im Jahre im Werte von 2-2 1/2 Milliarden Mark, dabei Beteiligung des Eigenkapitals in Höhe von 5-10 Pro. des Bauwertes.

Gegen eine mögliche Erhöhung der gewöhnlichen Miete und der Hauszinssteuer am 1. April 1927 werden Bedenken nicht erhoben, falls den Gemeinden aus der erhöhten Hauszinssteuer ausreichende Mittel zur Deckung von Gehalts- und Lohnerhöhungen gewährleistet werden.

Sicherung des Eisenbahnverkehrs.

WTB, Berlin, 20. November.

Die Reichsbahn hat die Lösung des Problems der Uebertragung der Signalfunktion auf den fahrenden Zug unter automatischer Einwirkung auf die Bremsen mit günstig verlaufenen Vorversuchen zwischen Zehlendorf und Neubabelsberg sowie gefordert, daß nunmehr längere, besonders aber nebelreiche Strecken wie z. B. Damm-Oberhausen (Emschertalbahn) mit elektrodynamischer, auf der Wirkung des Magnetismus beruhenden Einrichtungen der Firmen Lorenz und Siemens & Halske ausgerüstet werden. Sollten auch diese Versuche einen günstigen Verlauf nehmen, so wird voraussichtlich bereits Ende nächsten Jahres die planmäßige Ausrüstung aller Eisenbahnstrecken mit Vorrichtungen gegen das Ueberfahren der Haltsignale in Angriff genommen werden.

Das Erwerbslosenproblem und die Ueberstundenfrage.

WTB, Berlin, 20. Nov.

Das Reichsarbeitsministerium hat in diesen Tagen in einem Rundschreiben an die Landesregierungen erneut auf die Notwendigkeit hingewiesen, wegen der großen Arbeitslosigkeit die Ueberstundenarbeit nach Maßigkeit einzuführen. Dies soll einmal für die mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zusammenhängenden Arbeiten, die Regierarbeiten und alle sonstigen Vergütungen von Arbeitern durch öffentliche Stellen gebeten werden, auch allgemein die Gewerbe- und Aufsichtsbeamten und Hilfsbeamten anzuweisen, bei der Bewilligung von Arbeitszeitverlängerungen mit äußerster Vorsicht vorzugehen und dabei die gegenwärtig ungünstige Lage des Arbeitsmarktes mit zu berücksichtigen.

Arbeitgeberverbände und Achtstundentag.

Berlin, 20. November.

Von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände wird dem W.T.B. anlässlich von Zeitungsmeldungen, daß die Unternehmerverbände über die Frage des Achtstundentages eine umfangreiche Denkschrift veröffentlicht hätten, u. a. mitgeteilt: Die Unternehmerverbände haben überhaupt keine „umfangreiche Denkschrift“ über die Frage des Achtstundentages veröffentlicht, sondern den interessierten Kreisen eine gedruckte Zusammenstellung von Material zur Förderung der Gewerkschaften auf Vorlage eines Gutgebens über die Arbeitszeit übergeben. Sie hatte nicht die Aufgabe, die Frage des Achtstundentages grund-

sätzlich zu behandeln, vielmehr lediglich allgemein wirtschaftlich und arbeitsmarktpolitisch die Einführung des schematischen Achtstundentages auswirken würde. Demzufolge ist auch die Frage des Zweischichten-Systems lediglich unter dem Gesichtspunkt behandelt worden, welche arbeitsmarktpolitische Wirkung die einmalige Rückkehr zum Dreischichten-System haben würde. Hierbei ist in der Denkschrift ausdrücklich betont, daß im günstigsten Falle die arbeitsmarktpolitische Auswirkung äußerst gering wäre, daß aber die wirtschaftlichen Auswirkungen durch Steigerung der Selbstkosten, verbunden mit Produktionsvermehrung und Minderung der Produktionsqualität, außerordentlich erheblich sein werden.

Deutsches Reich

Wieder einmal eine Phantasiemeldung über die F. G. Farbenindustrie.

Die Reihe der Gerüchte über die Tätigkeit der F. G. Farbenindustrie, ist wieder einmal um eines vermehrt worden, das den Tatsachen voraussetzt und Laboratoriumsversuche bereits zu fertigen Verfahren stempelt. Eine Berliner Zeitung brachte die Nachricht, daß es der Böhlschen Anilin- und Sodafabrik gelungen sei, Stahl durch chemische Bearbeitung des Eisens unter Ausschluß des Schmelzverfahrens zu erzeugen. Eine Karlsruher Zeitung, die diese Meldung übernimmt, behauptet, daß ihr von der Direktion der Werke Verluke in dieser Richtung bestätigt seien, daß aber über das Stadium, in dem sich jene Versuche befinden, zurzeit noch keine Mitteilung gemacht werden könne. Die Direktion der F. G. Farbenindustrie teilt dem gegenüber dem W.T.B. Handelsdienst mit:

„Die von verschiedenen Zeitungen und an der Börse verbreiteten Gerüchte über sensationelle Erfindungen der F. G. Farbenindustrie auf dem Gebiete der Stahlerzeugung entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.“ An der Börse (siehe Handelsteil) gab die Meldung bereits wieder Anlaß zu einer neuen Gausse. Damit dürfte für die Verbreiter des Gerüchtes der Zweck erfüllt sein.

Die Reichsbanknoten-Aufwertung vor dem Kammergericht.

WTB, Berlin, 20. Nov. Das Kammergericht hat heute nach längerer Verhandlung die von dem Oberverwaltermann Fritsch und dem Betriebsamwal Winter gegen die Aufwertung erhobene Reklationsklage wegen Verletzung von Banknoten als unzulässig verworfen. In der ebenfalls angeregten Bankaufwertungsklage der Privatier Schwant gegen die Reichsbank ist die Berufung der Klägerin vom Kammergericht zurückgewiesen worden.

Letzte Drahtmeldungen

Die „Mona Lisa“ des Louvre eine Fälschung?

B. Paris, 20. Nov. Das „Deuvre“ brachte heute morgen eine aufsehenerregende Meldung, daß das berühmte Bild „Mona Lisa“ von Leonardo da Vinci, das sich im Louvre befindet und bekanntlich im Jahre 1911 gestohlen, im Jahre 1913 aber wiedergefunden wurde, nicht das Originalgemälde, sondern nur eine Nachahmung sei.

Das Original soll sich, wie das „Deuvre“ weiter zu melden wußte, in Händen eines bekannten Pariser Antiquars befinden. Die Meldung hat in Pariser Kreisen große Aufsehen erregt. Heute nachmittag hat eine Beratung der Direktoren der Nationalmuseen stattgefunden, um noch einmal an Hand der Dokumente festzustellen, unter welchen Umständen das damals wiedergefundene Gemälde geprüft und in den Louvre zurückgebracht wurde.

— warum denn?“ — „Ja, mein liebes Kind, wenn man sich als Künstlerin vorstellen will, dann muß man sich schon ein hübsches fein machen.“ Ich hatte aber nichts bei mir, als mein dunkelblaues Reisefleid und ein dazu passendes Hüthen; außerdem nur noch ein Paar lachende Kinderaugen. „Na“, meinte Feldmann, „es muß auch so gehen.“ Punkt 11 Uhr klopfen wir an der Tür des Theaterbüros und auf das „Herein“ treten wir ins Zimmer. Der Intendant, Hofrat A., sah von seinem Schreibtisch auf und fragte Feldmann: „Was wünschen Sie?“ „Hier“, sagte dieser, „bringe ich das junge Mädchen, das ich Ihnen für die Oper empfohlen.“ — Der Intendant maß mich mit erkannten Blicken und sagte dann geradeau empört: „Was, Sie? Wir haben doch hier keine Kleinkinderbewahranstalt.“ (Ich sah allerdings sehr kindlich aus, hatte meinen Kopf den Rücken herabhängen und war noch etwas kleiner, als ich heute bin!) „Hören Sie dieses Kind erst singen“, rief aber eben so groß Herr Feldmann, was dem Intendanten zu imponieren schien, denn er gab Auftrag, den Hofkapellmeister A. zu rufen. Als dieser erschien, deutete der Intendant auf mich: „Dieses Kind will Probefingen.“ Auch der Kapellmeister hobte: „Was, Sie?“ Dann sagte er mütterlich: „Kommen Sie“ — rannte voraus nach dem Probefinger und ließ sich hinterherlaufen. Er setzte sich an den Flügel: „Was wollen Sie singen?“ berückte er mich an; ich gab ihm hübschweizend mein Repertoire. Er sah hinein: Freilich — erste Arie“ kommandierte er. Ich nahm meinen Hut zusammen und sang wie stets frisch und fröhlich darauf los; ich sah, wie er nach und nach immer freundlicher wurde; als ich geendet, sagte er: „Sehr gut, sehr gut, noch was“; wieder suchte er im Repertoire: „Bagenarie — Hugenotten“, rief er mit funkelnden Augen. Na, da kam er mir gerade recht! Als ich zum Schluß einen tadellosen chromatischen Lauf und einen ganz passablen Triller sang, sprang er vom Flügel auf und streckte mir beide Hände entgegen: „Das lasse ich mir gefallen, Sie haben etwas gelernt, Sie lassen wir nicht mehr fort.“ Und dann führte er mich „per Arcum“ zum In-

tendanten zurück! Was er da sagte, will ich nicht wiederholen. Es möchte unbedeuten klingen. Mir war aber nun nach dem Vorhergehenden doch etwas schwül. Ich nahm mein Hüthen ab, da rief der Kapellmeister: „O, wie hübsch ist das Kind.“ Auch der „Herr Intendant“ schmunzelte. „Bitte“, sagte ich zu Feldmann, der fragte, „wir wollen nun fortgehen, ich muß doch bald abreisen.“ „Ain“, rief der Intendant, „bleiben Sie nur vorläufig hier, wir haben ja noch gar nichts besprochen. Können Sie am Sonntag (es war Donnerstag) in den „Hugenotten“ den Bagen singen?“ „Ja?“ „Hier? im Hoftheater?“ Jawohl, das kann ich, rief ich freudig, aber meine Mutter wird nicht erlauben.“ „Na, da schreiben Sie mal gleich an Ihre Mutter, sie soll hierher kommen.“ Ich schrieb aber nicht, sondern ich depechierte an mein Mütterchen: „Komme sofort hierher, da ich Sonntag im Hoftheater auftrete.“ Meine Mutter kam sozusagen mit Wendung der Post. „Am Gotteswillen, Kind, was tust Du? Das geht ja nicht, der Vater bringt uns um!“ — Ich beruhigte sie: „Vater weiß ja nichts davon, und ich trete einfach unter anderem Namen auf.“ Das beruhigte sie einigermaßen. Auf dem Theaterzelt stand: Page — Fräulein Marie Brand als erster theatralischer Verluke.

Der Sonntag-Abend kam, man hatte mir ein sehr niedliches Kostüm vom Hoftheater angezogen; die Prima Ballerina schenkte mich (wovon ich natürlich noch gar nichts verstand), und merkwürdig: in der letzten Minute vor meinem Auftreten kam wieder jene hübe, wehewolle Stimmung, wie damals in Stuttgart, über mich! Nach meiner Arie hatte ich einen donnernden Applaus und wurde nach Aufschluß dreimal stürmisch hervorgehoben! Der Intendant kam zu mir in die Garderobe, gratulierte mir und fragte, ob ich Dienstag die Marie im „Waffen-schmied“ singen könne. „Ja, das kann sie“, antwortete ich meiner — meine Mutter, die natürlich nicht von meiner Seite war, und nun auf einmal einen Schwemmt entwickelte. — „Also, morgen früh Klavier, nachmittags Generalprobe, übermorgen Waffenschmied“, sagte Hofrat A. und verabschiedete sich sehr freundlich.

— Ueber mein zweites Auftreten schrieb der „Mein. Courier“: „Des Waffenschmieds Gaus Stadler stiftete Fräulein Marie Brand aus Stuttgart ihr theatralisches Glück verleihte, und so ist in noch höherem Grade fand als mit dem Pagen Urbain. Mit demselben stürmischen und anhaltenden Applaus wie dessen Aufrückpartie wurde gestern ihre Szene am Schluß des ersten Aktes der bestellten Vorhänge über aufgenommen; auch im weiteren Verlaufe des Abends blieb ihr die Gunst des Publikums treu. Ueber den entschiedenen Mißlingen des jungen Mädchens kann kein Zweifel mehr bestehen. Sie trifft im Gesang wie im Spiel sozusagen instinktiv überall den richtigen, ungezwungenen Ausdruck, zeigt nicht die geringste Unsicherheit oder Unsicherheit und forciert ihre Stimme nie, was bei ihrer großen Jugend sehr nötig und darum beruhigend ist. In der reizenden, mädchenhaften Erscheinung, in dem hellen Sopranklang der Stimme und der leichten, feierlichen Singweise erinnert Fräulein Brand an unsere ehemalige Korollarfängerin, Fräulein Welsch die bekanntlich ebenfalls das „enfant cher“ des Publikums gewesen ist, und wozu die kleine Stuttgarterin nicht minder Anwartschaft haben dürfte. Für ein musikalisches Ohr ist die tadellose Sicherheit, mit der sie jede Note bringt, die unbedingte Reinheit ihrer Intonation, der feine Sinn für geschmackvolle Nuancen, der in seinen Reimen schon deutlich erkennbar ist, ein wahres Vergnügen, und nicht weniger die gute Schule, die sich in den leichtinperlenden Korollararien der Urbain und gestern in einem ziemlich weh-

gelungenen Triller kundgab.“ Am nächsten Morgen, wie lassen gerade beim Frühstück, klopfte es an der Tür, und auf einer „Herein“ trat Hofrat A. ins Zimmer. Er begrüßte mich sehr liebenswürdig und zog dann aus seiner Brusttasche ein Kuvert, den Kontostamm Engagement an das Hoftheater zu Stuttgart, haben auf drei Jahre, u. u. kündbar, 3000, 3000, 5000 Mark! Meine Mutter wollte erst nichts davon wissen. „Dne die Erlaubnis meines Mannes kann und darf ich nicht unterzeichnen“, sagte ich selbst war ja noch minderjährig! Es ab

Grundbegriffe und Hauptprobleme des modernen Pressewesens.

TU. Leipzig, 20. Nov.

Heute vormittag hielt der neu ernannte ordentliche Professor für Zeitungswissenschaft an der Universität Leipzig, Dr. Everth, seine Antrittsvorlesung über das Thema „Grundbegriffe und Hauptprobleme des modernen Pressewesens“.

Die moderne Presse ist eine Macht, die fast in jeder Hinsicht unterschätzt und ebenso sehr überschätzt wird.

Ihre tatsächliche Verbreitung und vielfältige Berührung mit dem modernen Leben macht es nötig, daß man sich auch wissenschaftlich um das Verständnis einer solchen Einrichtung bemüht. Bekanntlich hat der Wissenschaftler die Aufgabe, die Tatsachen zu erklären, nicht die Dinge zu beurteilen. Auf der anderen Seite stehen begeisterte Schriften von Journalisten über die Herrlichkeit ihres Berufs, die Faszination von Apokalypsen ablesen, aber für die Wissenschaft nur als Material in Betracht kommen. Man könnte vielleicht aus der zeitungswissenschaftlichen Literatur als die sentimentale Periode dieser Wissenschaft bezeichnen.

Es entsteht die Frage: Ist Zeitungswissenschaft überhaupt eine Wissenschaft?

Wenn sie es noch nicht ist, so muß und wird sie es bald werden. Neue Wissenschaften entstehen entweder durch Entdeckung neuer Stoffgebiete oder durch neue Methoden, die auf schon bearbeitete Gebiete angewendet werden. Bei der Zeitungswissenschaft liegt die Sache so, daß ein besonderes Stoffgebiet da ist, das sie aber keine Methode für sich allein hat, sondern daß eine ganze Reihe von Methoden verschiedener Wissenschaften nötig sind, um dieses Gebiet erschöpfend zu bearbeiten.

Zu den rein theoretischen Aufgaben der Zeitungswissenschaft

zu sagen: Die Zeitung steht, wenn irgend etwas, mitten im Leben, und auch die theoretische Betrachtung darf sie daher nicht isolieren, sondern tut gut, sie mit Erscheinungen des gleichen Zeitalters zusammenzufassen. Ohne das Wesen des modernen Kapitalismus, der modernen Technik und im besonderen des heutigen Verkehrs, des Weltwandels, der modernen Großstadt und des modernen Sports noch etwas tiefer zu kennen, als der bloße Zeitgenosse, wird man das Wesen der modernen Zeitung nicht verstehen. Die Weltpresse von heute ist ein ungeheures Gebiet, das man bei systematischer Arbeit nur nach und nach genauer kennen

lernen kann. Neben den gemeinsamen Formen, in denen sich das gleiche Zeitalter ausdrückt, sind die Unterschiede, z. B. zwischen der französischen, englischen und deutschen Presse immerhin beträchtlich, und man muß jede nationale Presse aus ihren besonderen Bedingungen heraus verstehen, die im Volkscharakter, in den geographischen, wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen usw. Verhältnissen und Auffassungen, kurz im gesamten öffentlichen Leben des Landes liegen.

Die Erkenntnis und richtige Einschätzung der deutschen Presse

eine praktische dringende Aufgabe. Man kann dabei eine geschichtliche Betrachtung nicht unterlassen. Das schnelle Tempo, das der Presse überhaupt eigen ist, herrscht auch in ihrer Entwicklung. Der Krieg hat hier einen starken Einschnitt gemacht. Der Unterschied zwischen dem politischen und reinen Nachrichtenblatt ist immer mehr geschwunden. Diese und andere Veränderungen im Charakter der deutschen Presse lassen sich nicht so einfach registrieren, sondern nur mit kulturgeschichtlichen und geisteswissenschaftlichen Methoden erklären.

Wenn etwa die heutigen Zeitungen in Deutschland in ihren Ansprüchen an ihre Persönlichkeit unterschieden nachgelassen haben, so vollzieht sich da nur daselbe, wie bei der Zurückdrängung der dramatischen Kunst und der ernsthafte Sprechbühne zugunsten der Revue oder des Kinos. Dazu stimmt der Raum, den das Bild, den die illustrierte Beilage z. B. in zunehmender Maße in der Presse von heute einnimmt, und es ist keine Spielerei, sondern eine nachdenkliche Sache, die Beziehungen zwischen gewissen Strömungen der heutigen Presse überhaupt und dem Massentum der Reue genauer aufzuzeigen. Oder: wenn der Sport auch in den ernsthaftesten Zeitungen eine nachgerade erstaunliche Rolle spielt, so hat der Sport eben überhaupt eine Ausbreitung gewonnen, die manden Beurteilern seine Verdienste um die körperliche Regenerierung unter der Gefahr der aufsteigenden geistigen Degeneration verdunkelt.

Worauf es ankommt, ist, das Zeitungswesen in das geistige Leben unserer Zeit hineinzufassen und die Verbindungsstellen aufzuzeigen, die nach allen Seiten gehen.

Die moderne Presse ist eine durchaus impressionistische Erscheinung, sie behält immer etwas Impressionistisches. Der Impressionismus kennt nur die Gegenwart, den Moment, er zerlegt das Leben in Augenblicke und das Schöne in zeitlich punktuelle und schließlich auch räumlich punktuelle Eindrücke. Eine Zeit, die sich selbst so schnell historisch wird, die in ihren Zeitungen täglich mehrmals das Gefühl des Neuen, damit aber auch die Vergänglichkeit erzeugt, den Tag selber in zwei oder gar drei Teile zerschneidet, ist das nicht einmal mehr als Ganzes erlebt wird, die neigt auch ganz natürlich zum Historismus, zu der festen Vorstellung des „Antarthes“. Das ganze Leben erscheint labiler, weniger stabil als damals. In der Psychologie ist längst ein aktualistischer Seelenbegriff an die Stelle des alten substantiellen getreten. In der mathematisch-physikalischen Relativitätstheorie hat dieser Augenblick die Zeit sein vorläufiges Ende erreicht. In der Revolution hat er sich auf praktische Gebiete übertragen. Kurzum: Wer die Probleme der Zeitung wirklich durchdenken will, muß sich noch in mancherlei anderen Bereichen umschauen, als in dem der Presse. Ohne ein starkes Bedürfnis, über den Jamm zu gehen, wird er nicht weit kommen.

Als Vermittler auf geistigen Gebieten steht der Journalist dem reproduzierenden Musiker oder auch dem Schauspieler nahe, wie das Ensemble der Redaktion sich mit einem Orchester

oder einer gut eingespielten Schauspielertruppe vergleichen läßt. Ein Ensemble wächst zusammen, kann nicht einfach durch Engagements aufgehoben werden. In erprobter Arbeit gehört überall eine Kontinuität. Was hier der Regisseur oder Dirigent zu leisten hat, obliegt dort dem Chefredakteur.

Karl Bücher, der unseren Weg noch nicht gegangen ist, hat trotzdem seine Bedeutung vor mehr als zehn Jahren schon erkannt. In seiner Schrift „Unsere Sache und die Tagespresse“, worin er auch den Plan zu dem hiesigen Institut entwickelte, führte er aus, daß es eine besondere Wissenschaft der Zeitungswissenschaft mit internationalen Charakter noch nicht gebe, fügte aber hinzu: „Mögllich, daß künftig die soziologische Erforschung des Zeitungswesens, welche noch kaum begonnen hat, die Bausteine zu einer solchen Wissenschaft liefern wird. Heute sind wir noch weit davon entfernt!“ — Das war 1915. Heute wird man glauben dürfen, daß wir nicht mehr ganz so weit davon entfernt sind, und ich schreibe im Geiste jene Prognose wie eine Deutliche über meine eigenen Versuche, in dieser Richtung voranzudringen.

Badische Politik

Die Verhandlungen über eine Umbildung der badischen Regierung.

Die Verhandlungen über eine Erweiterung der badischen Regierung, die gestern zwischen der in Betracht kommenden Parteien geführt wurden, haben noch zu keinem Abschluß geführt. Sie werden am Montag vormittag fortgesetzt werden.

Verschiedene Meldungen

Der Freispruch gegen die Angehörigen des 6ten Marine-Regiments bestätigt.

TU. Leipzig, 18. Nov. Vor dem 3. Strafsenat des Reichsgerichts wurde heute der Revisionsprozess gegen Ruch und Genossen, die Angehörigen der Marineabteilung Woenfels in Essen verurteilt. Die Angeklagten waren des Mordes an dem Straßenbahnfahrer Maurer schuldig. Die vom Staatsanwalt eingelegte Revision gegen das freisprechende Urteil des Schwurgerichts Essen ist verworfen worden. Der Freispruch von Essen besteht demnach zu Recht.

200 000 Mark Erwerbslosengelder unterschlagen.

WTB. Gochi (Rhd.). 18. Nov. Der erste Beigeordnete der Stadt, Gieben, sowie der Vertreter des Bürgermeisters und Stadtratmeister, Kleinofen, wurden verhaftet unter der Beschuldigung, etwa 200 000 Mark aus Geldern der Erwerbslosenfürsorge für sich verwendet zu haben. Sie behaupten, das Geld vollständig der Stadtkasse zugeführt zu haben.

Eine Deutsche bei Neapel verunglückt.

WTB. Neapel, 20. Nov. Letzte Nacht wurde die Stadt Neapel und ihre Umgebung von einem heftigen Gewitter heimgesucht. In der Nähe von Posilippo brach das Seil der Drahtseilbahn, die den Ort Marechiaro mit der kleinen Insel Capojola verbindet. Ein deutsches Fräulein Helene Kumbly, die sich in der Kabine der Drahtseilbahn befand, stürzte ins sturmbelegte Meer. Alle zu ihrer Rettung unternommenen Versuche blieben vergeblich. Fräulein Kumbly wohnte auf der Insel Capojola bei einem Dr. Gugenbach und befand sich im Augenblick des Unfalles auf dem Heimweg. Dr. Gugenbach wurde ebenfalls vermisst.

Unwetter in Südransreich und in Marokko.

Paris, 20. Nov. In der vergangenen Nacht wüdeten in Südransreich heftige Stürme, die beträchtlichen Schäden anrichteten, besonders bei Clotat, wo eine Flugzeughalle, Werkstätten und Magazine beschädigt wurden. In einer anderen Gegend schlug der Blitz in einen Fichtenwald,

der niederbrannte. — Auch aus Casablanca kommen Meldungen über heftige Unwetter. So ist in Fezhalta infolge einer plötzlich auftretenden Sturmflut ein Teil eines Petroleummagazins eingestürzt, wobei eine Anzahl Arbeiter verletzt wurden.

Erlöschen der Waldbrände bei Mürren.

Mürren, 20. Nov. Durch die Regenfälle, die heute einsetzten, wurden die Waldbrände oberhalb und unterhalb von Mürren gelöscht. Der Föhnwind hat nachgelassen.

Eisenbahnfahrkarten Berlin—Tokio.

Berlin, 20. Nov. Wie das „Berl. Tageblatt“ erfährt, wird man vom 15. Mai 1927 ab mit direkten Fahrkarten von Berlin nach Tokio fahren können. Lediglich in Moskau braucht der Wagen gewechselt zu werden.

Zehn Millionen Franken für moralische Schädigung.

Paris, 18. Nov. Gestern ist vor dem Zivilgericht von Paris der Prozess zur Verhandlung gekommen, den die morganatische Gattin des Prinzen Karol von Rumänien, Frau Lambrino, angeklagt hat. Sie fordert die Zahlung von zehn Millionen Franken als Schadensersatz für den ihr zugefügten moralischen Schaden und das Recht, ihrem Sohn den Namen Karl von Hohenzollern zu geben. Für den Prinzen pladierte Paul Boncour. Das Gericht wird das Urteil in acht Tagen fällen.

Neberfall auf französische Flieger in Spanisch-Westafrika.

Madrid, 19. Nov. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, scheint es sich zu bestätigen, daß in der spanischen Besitzung Rio de Oro zwei dort zur Notlandung gezwungene französische Postflugzeuge überfallen worden sind. Ein Flugzeugführer und ein Mechaniker wurden getötet, der andere Flugzeugführer wurde verletzt. Die spanischen Behörden haben sofort Maßnahmen getroffen, um die Freilassung des letzteren herbeizuführen.

Schweres Grubenunglück in Japan.

TU. Keunorf, 18. Nov. Wie aus Tokio gemeldet wird, wurden bei einer Grubenexplosion 26 Bergleute getötet und verwundet.

55 Personen in Indien ertrunken.

Madras, 20. Nov. Einem Telegramm aus Madjamahendru zufolge sind von einer aus 70 Personen bestehenden Gesellschaft 55 Personen im Godavari-Fluß infolge Kenterns eines Dampfbootes ertrunken.

Die besten Referenzen sind nutzlos!

Über Geruch aus dem Munde macht selbst dem Fähigsten, mag er auch sonst ein noch so sympathisches und empfehlendes Äußeres haben, im Beruf wie Gesellschaft unmöglich.

Eine Kräftige Mundspülung mit

ODOL

verbürgt frisch-duftenden Atem.

eine lange, aufgeregte Debatte zwischen den beiden. Endlich einigten sie sich dahin, daß meine Mutter den Kontrakt unterschrieb, aber eine achtstägige Frist erhielt, um die Erlaubnis meines Vaters einzuholen. Ich habe diesen Kontrakt aufbewahrt und lasse beim Anblick deselben Worte Brand, Frau Brand (Mutter), letzteres Wort in sehr zitteriger Handschrift! Noch am selben Nachmittag fuhr wir nach Paris, und bald darauf fuhr auch mein Vater zurück. Da gab es einen schlimmen Antritt! Meine um drei Jahre ältere Schwester hatte sich erst vor kurzem sehr gut verheiratet, auch ich war auf dem Weg zum Heirat, da ein junger Mann aus guter und reicher Stuttgarter Familie — eine „Längende Partie“ — das wäre meinem Vater viel lieber gewesen, als die „Theaterprossen“, aber seit meinem erfolgreichen Debüt in Wiesbaden hatte ich nun einen mächtigen Bundesgenossen in meiner Mutter — kurz, wir hegten! Mein Vater willigte endlich ein, daß ich unter dem nur einmal angenommenen Namen Marie Brand auf ein Probejahr nach Wiesbaden dürfte. Wenn ich nicht vollständig reuizierete, sollte ich wieder nach Hause kommen. Meinem Freierrmann sagte ich einfach: „Ich habe jetzt keine Zeit zum Heiraten!“ Auch mit meiner Mutter gab es noch einen jarten Strauß: „Sie sind ja noch gar nicht fertig, Sie sollten doch noch ein ganzes Jahr bei mir in Berlin!“ Aber natürlich blieb ich auch hier bei meiner Entscheidung. Im Sommer studierte ich aber diesmal bei Frau Viardot-Garcia in Paris!

(Fortsetzung erscheint in der nächsten Sonntagsausgabe)

Zur Aufführung von zeitgenössischen Werken für Kammerorchester

Ich selbst man uns: Das Kammerorchester, das heißt das Orchester der kleinen, archaischen bis hin zu jenseitigen Besetzung ist das typische Ausdrucksmittel der fortschrittlichen Komponisten unserer Zeit. Ungefähr gleichzeitig haben die

verschiedenen Komponisten verschiedener Länder — Schönböck, Strawinsky, Hindemith, Krenek und die modernen Franzosen — den Schritt vom großen Orchester zum Kammerorchester gemacht.

Dieser Schritt hat innere Ursachen, die im Wesen der neuen Musik dieser als repräsentativen genannten Komponisten begrundet liegen. Er wurde unternommen aus einer gewissen Ueberfälligkeit und infolge eines neuen Ausdrucksbedürfnisses, das einem neuen Verhältnis zur Welt überhaupt entspricht. Es steht in striktem Gegensatz zum orchesterlichen Ausdrucksmittel des späten 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts, zum Meisnorchester Wagners und Richard Straußens.

In ähnlichem Gegensatz steht das Orchester Wagners zu demjenigen der großen Meister des 18. Jahrhunderts, zum Orchester Bachs, Händels, Haydns oder Mozarts. Besteht das Orchester dieser Meister des 18. Jahrhunderts aus einigen wenigen, bestimmt untereinander abgegrenzten Klanggruppen, mit deren Hilfe die plastische Rhythmik und Melodie in klaren Konturen zum Ausdruck kommen, so bringt das Orchester Wagners durch reiche Einschaltung von vermittelnden Instrumenten und Zwischenstimmen den farbigen Gesamtklang, der Rhythmus und Melodie überflutend, die Herrschaft übernimmt. Strach hat dann wie in Frankreich Debussy) diese rauschende Farbenpracht zur letzten Bollendung geführt. Die Grenze wurde erreicht, die Ausdrucksmittel offenbar erschöpft.

Die Komponisten von heute hören mit ihrem inneren Ohr wieder andere, neue Dinge. Sie hören nicht mehr das Wesen des farbengeprägten Klanges, sondern präzise, herbe Rhythmen; sie hören nicht mehr die in schillernder Harmonie ineinanderfließenden Töne, sondern klar voneinander abgehefte melodische Linien, die sich zu einfachen Ornamenten verzipfen; sie hören nicht mehr auf die individuellen Gefühle von Schmerz und Freude, sondern sie empfinden den überpersönlichen Pulsschlag des Lebens, der vielen als kalt und nüchtern erscheinen mag.

Es ist klar, daß dieser neuen Gestaltungs-tendenzen, diesen neuen, in mander Hinsicht ästhetischen Zielen der Kunst das typische, schillernde Orchester Straußens nicht mehr entsprechen konnte. Und es ist natürlich, daß die kleine Besetzung, das Kammerorchester in weitem Maß diesen neuen Tendenzen entgegenkommt. Kein äußerlich zunächst die geringe Zahl der Instrumente gestattet das „Durchhören“, das heißt das genaue Verfolgen der einzelnen melodischen Linien viel besser als das wogende große Orchester. Aber auch in seiner Struktur, in seinen Klangmöglichkeiten entspricht es den neuen Gestaltungstendenzen, die nach melodischer, rhythmischer und — zeitlicher Klarheit streben.

Man erwarte also vom Klang des modernen Kammerorchesters — das istriens in einer gewissen Parallele zum Orchester Bachs und Händels steht — nichts, was seinem Wesen widerspricht. Man verlange vor allem nicht den Hauberklang, der das Gefühl angenehm narfotisiert und überflutet; man erwarte überhaupt nicht Gefühl im individualistischen Sinne, keine Spiegelungen von Erlebnissen aus dem Individualleben. Diese Dinge kann und will das moderne Kammerorchester nicht zum Ausdruck bringen.

Umso stärker dient es der Gestaltung einfacher melodischer Bewegungen, die in präzisen Linien und Rhythmen verläuft, und die oftmals die Härte des Klanges zu ihrer eigenen Steigerung ausnützt. Gerade mit dieser Präzision, mit dieser Klarheit und mit dieser Härte erscheint diese musikalische Ausdrucksweise als die typische künstlerische Spiegelung des Lebens unserer Tage. Hans Curtel.

Kunst und Wissenschaft.

Bernhard Shaw und der Nobelpreis. In einem Schreiben an die Schwedische Akademie spricht Bernhard Shaw seinen Dank für die Verleihung des literarischen Nobelpreises des Jahres 1925 aus, erklärt jedoch, daß er sich entschlossen habe, den Geldbetrag nicht anzunehmen,

da seine Lehrer und Zuhörer ihm mehr Geld verschafften, als er für seine Bedürfnisse brauche. Er fordert daher die Akademie auf, die Zinsen des ihm zugedachten Betrages zur Förderung der literarischen und künstlerischen Verständigung zwischen Schweden und Großbritannien zu verwenden. Leider sei die schwedische Literatur noch zu wenig bekannt, da das für die Uebersetzungen erforderliche Geld fehle.

Der Nobelpreis für Physik und Chemie.

Die Schwedische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den vom vorigen Jahre reservierten Nobelpreis für Physik zwischen den Professoren J. Brand-Götingen und G. Herzs-Kalle zu teilen. Der Preis für 1926 für Physik wurde dem Professor Jean Perrin in Paris verliehen. Der vom vorigen Jahre reservierte Nobelpreis für Chemie wurde dem Professor der Chemie Sigmond-Götingen verliehen, der Chemiepries für 1926 dem Professor der Universität Uppsala, Svobbera.

Vernunft.

Prof. Alfred Weber in Heidelberg hat einen Ruf auf eine neu gegründete Professur für Soziologie an der Universität Hamburg erhalten.

Faust's Vorträge.

Der zweite Vortrag von Dr. Ott-Wiesbaden hatte noch mehr Zuhörer als das erste Mal in den Handelskammersaal gelockt. Sie lauschten wieder voll Begeisterung den Ausführungen des Redners, der Faust diesmal ganz in unsere Zeit hineinsetzte und ihn als Sinnbild und Führer heutiger Lebensgestaltung zeichnete. Eine Fülle von Lebensfragen wurde angeschnitten und erhielten von Faust-Goethe her eine Lösung aus überflüssigen Tiefen. Doch wurde auch gezeigt, wo Goethe der Ergänzung durch andere zeitliche Größen bedarf. Eine solche soll im nächsten Vortrag am Montag mit Rilke, einem der feinstimmigsten Vorläufer der Zeit, behandelt werden. —

Englischer Humor.

Die junge Frau steht mit dem Kochbuch in der Hand am Herd: „Himmellicher Vater, der Pudding steht schon in hellen Flammen, und ich muß noch zehn Minuten warten, bis ich ihn vom Feuer nehmen darf.“

Die neuesten Modelle in
MÖBEL
jeglicher Art, prachtvolle Formen, in wunder-
schöner, gediegener Ausführung finden Sie
sehr preiswert
bei
Karl Thome & Co.
Möbelhaus — Karlsruhe
Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank
Besichtigung ohne Kaufzwang
Streng reelle Bedienung / Glänz. Anerkennungen
Garantie für jedes Stück — Franko-Lieferung
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

Schröder & Fränkel
Karlsruhe
Kaiserstr. 211
Fernruf 628

Feine Herren-Schneiderei
Tuchhandlung.

Was schenke ich
zu Weihnachten?

ESS-BESTECKE
Alpaka, weißbleibend, beste Qualität,
1/2 Dutzend Eßlöffel . . Mk. **3.80**
1/2 Dutzend Eßgabeln Mk. **3.80**
1/2 Dutzend Eßmesser . Mk. **7.80**
1/2 Dutzend Kaffeelöffel Mk. **2.10**
Alpaka, 90 gr versilbert, unverwüßlich
20 Jahre Garantie
1/2 Dutzend Eßlöffel . Mk. **17.50**
1/2 Dutzend Eßgabeln Mk. **17.50**
1/2 Dutzend Eßmesser Mk. **17.50**
1/2 Dutzend Kaffeelöffel Mk. **8.50**
Geschenkhhaus
Wohlschlegel
Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 173 / Telefon 5916
Prompter Versand nach auswärts.

Jedem
Käufer eines
Pianos
Flügels
Harmoniums

empfehle ich ohne
jeden Kaufzwang die
Besichtigung meines
reichsortierten Lagers
bei äußerst günstigen
Zahlungsbedingungen
Heinr. Müller
Klavierbauer
8 Schlützenstraße 8
Telefon 3336
Vertreter allerersten
Fabrikate.
Ältere Instr. werden
i. Zahlung genommen.

Leitern
für Industrie, Gewerbe
und Haushaltung!
Reparaturen.

Erste
Karlsruher Leitern-Fab.
Robert Raible,
Karlsruhe i. B.,Bismarckstr. 33. Tel. 5842.

Schuhreparatur!!
Bahnbrechend in Preis
und Güte ist nur die
Schuhbesohlenfabrik
Markgrafenstr. 45
im Hof
S-Zahl u. Fl. 3.70
P-Zahl u. Fl. 2.90
Herren-Fl. . . 1.-
Damen-Fl. . . 0.70
Al. Reparaturen kostenl.
Zweigschäfte:
S. Jäger,
Waldhornstraße 48
Gutmann,
Karl Schrempfstr. 11

„St. Barbara“
Wagen-, Leber-,
Nieren-Lee
v. Bonus-Wert Dresden
20 die. Med. Kräuter
ergibt Sie gesund.
Kurpatet 2 M. 3u hab.
Internationale Apotheke

Handarbeits-
Materialien
für
Strick-, Häkel-
Stück- u. Knüp-
Zwecke
zu herabgesetzten Räumungspreisen!
Total-Ausverkauf
Rudolf Wieser
Karlsruhe / Kaiserstr. 153

Billige Preise
bei bester Qualität!

Trefzger Möbel
Süddeutsche
Möbel-Industrie
Gebrüder Trefzger G.m.b.H.
Rastatt
Karlsruhe
Kaiserstr. 97 Fernruf 3650

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die In-
serenten des „Karlsruher Tagblatts“
Kunst-Stopferei
und Handweberei
Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung
beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider
zum unsichtbar. Flicker angenommen. Mäßige Preise. Gute Bedienung
Telephon **Gottfried Wolf** Karlsruhe
Nr. 4598 in Baden
Herren- und Damenschneiderei, 27 Zirkel 27.

Zum Weihnachtsfest
mir zugedachte Aufträge in
Haus-Stand-Uhren
bitte ich schon jetzt zu bestellen.
Weihnachts-Geschenke
werden bereitwilligst am Lager
behalten.
Bequeme Teilzahlung!
Frachtfreier Versand!
RICH. KITTEL
Uhrmachermeister
Größtes Spezialhaus aller Arten Uhren
Am Stadgarten 1
Besichtigung meiner Läger (8 Schaufenster)
ohne Kaufzwang gerne gestattet!
Nur ein Spezial-Fachgeschäft kann Ihnen weit-
gehendste Garantie leisten.

badners Maßstiefel
übertreffen an Paßform, sichern gutes
Gehen, beseitigen Schmerzen.
Anfertigung jeder Art Maß-Leisten.
Orthopädiestiefel
Gelenkstützen
Solide, billigst berechnete Reparaturen
Douglasstr. 26 gegenüber d. Post
Telephon 2388
Schaukasten am Hause.

Puppen-Reparaturen
sämtliche Ersatzteile, sowie
echte Puppenkörper zu
billigen Preisen.
Frida Schmidt
Karlsruhe
Herrenstraße 19.
Anfertigung
von Maßkorsetts, Hüft-
halter, Büstenhalter,
Stoffe auf Lager.
S. Glöckler, Hofstr. 2.

für jede Dame unentbehrlich
als Schutz gegen Erkältungen.
Schlüpfer aus prima feinstem Tricot, reine Wolle,
Größe 44 Mk. **6.25 5.80**
aus prima feinstem Tricot, reine Wolle,
Größe 44 Mk. **5.00**
aus prima Tricot, Wolle mit A-Seide
melierter Farben, Größe 44, Mk. **5.60**
Unterzieh- aus feiner Wolle gewebt, verstärkte
Strümpfe Sohle, Hautfarben, unentbehrlich unter
leidenen Strümpfen Paar Mk. **1.75**
Der beliebte Mode-Strumpf 4.95
innen Wolle, außen beste Waidseide Paar

Julius Strauß

Albert Gellert.
Roman
von
Carl Traut.
Copyright by Verfasser, Arefeld.
(28) (Nachdruck verboten.)
„Halten Sie es für möglich, Herr Botchafts-
sekretär“, wandte Dr. Bornhofer sich ihm zu,
„dass es der japanischen deutschen Botchaft ge-
lingen könnte, den Herrn auf Grund unserer
Mitteilungen ausfindig zu machen?“
„Möglich, aber auch nicht!“, entgegnete v. Bies-
ling. „Jedenfalls muß man bei Nachforschungen,
wenn sie von der deutschen Botchaft aus offiziell
angestellt werden, sehr vorsichtig verfahren. Die
japanischen Regierungskreise sind misstrauisch
und unter Umständen sehr verschlossen.“
„Wozu raten Sie uns denn?“ fragte der Kom-
merzienrat ungeduldig.
v. Biesling zuckte die Achseln. „Da ist im
Augenblick schwer zu raten, Herr Kommerzien-
rat. — Aber deswegen, gnädiges Fräulein“,
wandte er sich zu Evelyne, „brauchen Sie durch-
aus nicht den Mut zu verlieren. Japan ist kein
Barbarenland, in dem ein Mensch einfach für
die Außenwelt auf immer verschwinden könnte.
Wenigstens nicht leichter als hier bei uns.
Jedenfalls werden die Entführer sich hüten,
Ihrem Herrn Bruder ein Haar zu krümmen.
Das geht ja auch aus dem Telegramm hervor.
Wenn ich noch in dem Lande der Kirchsblüten
säße — aber, so weit vom Ort — es ist wirk-
lich fürchterlich schwer, irgend einen anderen
Rat zu geben, als den, sich auf offiziellem Weg
an die deutsche Botchaft in Tokio zu wenden.“
„Wäre es denn nicht möglich, Herr v. Bies-
ling“, fragte der Kommerzienrat, „dass Sie sich
benutzen lassen und persönlich die Nachfor-
schungen in die Hand nehmen?“
v. Biesling machte erstaunte Augen. Dann
blühte er fragend auf die Exzellenz: „Um —
was mich betrifft —“
„Ja würde selbstverständlich alle Unkosten
tragen“, erklärte Burkhard.

Dr. Bornhofer hatte sich erhoben. „Ja, Ex-
zellenz“, meinte er, „wenn der Herr Botchafts-
sekretär v. Biesling zu der Reise bereit ist,
dürften dem Angebot des Herrn Kommerzien-
rats meines Erachtens doch wohl kaum Schwie-
rigkeiten im Wege stehen. Unkosten erwachsen
dem Auswärtigen keine. Die Arbeits-
kraft des Herrn Botchaftssekretärs dürfte auch
schließlich — er zog ein pfiffiges Gesicht — zu
ersehen sein. Ohne Sie und Ihre Arbeit ge-
ring einschätzen zu wollen“, schloß er lächelnd
zu v. Biesling gewandt.
„D bitte“, entgegnete dieser lachend, „bemühen
Sie sich nicht.“
Exzellenz Pettentorn ließ schließlich seine Be-
denken gegen eine private Antragserteilung
an einen Beamten des Auswärtigen Amtes
fallen. Doch hielt er es für notwendig, daß
v. Biesling, um jedweder Unannehmlichkeit mit
Japan vorzubeugen, seinen Dienst zeitweilig
quittiere.
Da es sich um eine formliche handelte, ging der
Botchaftssekretär darauf ein.
Exzellenz Pettentorn versprach, dem Herrn
Minister sofort Vortrag zu halten. Die For-
malitäten des Dienstaustritts konnten bis
morgen erledigt sein.
Der Kommerzienrat verabschiedete sich unter
Dankesworten von der Exzellenz.
Auch Evelyne streckte ihm zum Abschied ihre
Hand entgegen.
Die alte Exzellenz hielt die feine zierliche
Hand einen Augenblick fest in der ihren.
„Und nun, Kopf hoch, Fräulein Gellert“,
murmerte er sie auf. „Ihre Anwesenheit, oder
vielmehr die Ihres Herrn Bruders, ruht in
guten Händen. Der Herr Botchaftssekretär
v. Biesling mag ein Windhund sein, aber er
ist ein ganzer Kerl. Und was er anfacht, das
führt er zu Ende.“ Er küßte ihr ehrerbietig
die Hand. „Guten Erfolg, gnädiges Fräulein!“
Dr. v. Biesling verließ in Begleitung der
Serren und Evelynes das Auswärtige Amt.
Man war sehr schnell übereingekommen, daß die
Reisevorbereitungen sofort getroffen werden
sollten.

„Halten Sie es für möglich, Herr v. Bies-
ling“, wandte sich Erich beim Verlassen des
Amtes an diesen, „wenn ich Sie auf Ihrer ost-
asiatischen Reise begleite? Ich könnte Ihnen
vielleicht von Nutzen sein.“
Der Botchaftssekretär blieb stehen. Klemmte
das Monokel fest ins linke Auge und betrach-
tete Erich, der sich bis dahin an der Unterhal-
tung gar nicht beteiligt hatte, prüfend von oben
bis unten.
Burkhard drehte sich bei den Worten Erichs
erkannt um: „Nanu, Junge, eben erst von einer
Weltreise heimgekehrt, und nun treibst dich
schon wieder hinaus?“
„So, so“, meinte v. Biesling, „Sie haben sich
schon einmal den Wind da draußen um die
Nase spielen lassen?“
„Meine Reise führte mich über England nach
Nord- u. Südamerika, Australien, Vorderindien
u. Kleinasien über den Balkan u. Rußland heim-
wärts“, antwortete Erich einfach.
v. Biesling ergriff impulsiv seine Hand und
schüttelte sie kräftig: „Wer das in Ihrem Alter
geleistet hat — Sie sind mein Mann! Topf!
Herr Kommerzienrat, wann kann die Reise los-
gehen? Ich spüre schon Britenluft. Derrgott,
endlich mal wieder für ein paar Monate erlöst
von der elendigen Schemelkreiterei!“
Man küßte ordentlich, wie seine fehnigen
Glieder sich dehnten und streckten.
„Besser heute als morgen abreiten“, antwor-
tete Burkhard.
„Wer übernimmt die Erledigung der Päs-
sangelegenheiten?“ fragte Dr. Bornhofer.
„Selbstverständlich ich“, erklärte v. Biesling.
„Durchs Auswärtige Amt erledigt sich das alles
im Handumdrehen. Nur muß ich um Ihre
Personalien und zwei Passbilder bitten, Herr
Burkhard“, wandte er sich an Erich. „Was mich
betrifft, in zwei Stunden sind meine Koffer
gepackt. Wenn Sie es wünschen und Sie bereit
sind, Herr Burkhard, erreichen wir mit dem
Hansa Lloyd morgen nachmittags in Moskau
den sibirischen Express.“
„Das nenne ich Tempo“, staunte der Kom-
merzienrat.

Evelynes Augen leuchteten. In der Gemüts-
heit, daß für Albert alles actan würde, was
möglich war, fehrte ihre Ruhe zurück. Und
gar, daß Erich seinetwegen die weite Reise an-
trat und deren Unannehmlichkeiten auf sich
nahm — sie hätte ihm herzlich danken mögen.
Aber die Ehen hielt sie davon zurück und die
Furcht, sich ihm gegenüber zu verraten.
Des Botchaftssekretärs Vorhölle fand all-
gemeine Zustimmung. Also Abfahrt heute noch
mit einem Postkutsch der Hansa Lloyd.
v. Biesling verabchiedete sich, nachdem
Stunde und Treffpunkt verabredet waren. Dr.
Bornhofer übernahm es, zwei Kabinenplätze
zu bestellen. Sollten alle Plätze besetzt sein, so
würde er die Freunde sofort im Britisch benach-
richtigen.
Man trennte sich in gehobener Stimmung.
Erich küßte sich befriedigt über seinen Ent-
schluß, die Reise mitzumachen. Zwar war es
zunächst die Erkenntnis der gefährlichen Lage
seines Freundes gewesen, die diese schnelle Ent-
schlußkraft in ihm ausgelöst hatte. Aber im
Hintergrund hatte die Hoffnung gelauert, Ewe-
lyne möchte daraus seine Hilfsbereitschaft für
sie herausfühlen.
Er hatte das Wohnzimmer des Hotels aufge-
sucht, um die Stunden bis zur Abfahrt durch
Zeitungslektüre zu verkürzen. Doch schon nach
wenigen Minuten tanzten die Buchstaben vor
seinen Augen. In nervöser Unruhe leate er
die Wätter beiseite. Da betrat Evelyne das
Zimmer.
Er sprang auf. Ihre Gestalt war es gemes-
sen, die sich zwischen ihn und die Schriftzeichen
gedrängt hatte. War es nun Wirklichkeit oder
— ja, hochanseherig stand sie im Türrah-
men. Der warme Blick ihrer großen Augen
traf ihn. Er glänzte, einen Strahl der Freude
in ihnen aufleuchten zu sehen. — Ein paar
Schritte brachten ihn an ihre Seite. Anher
lönten war niemand im Lesezimmer anwesend.
Den Augenblick des Alleinseins mit ihr mußte
er ausnützen. Das Schicksal wollte es. Er er-
griff ihre Hände: „Evelyne, dieses unerwartete
Glück, dich noch einmal allein sprechen zu kön-
nen —“
(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis

Der Bußtag.

Es bedeutet weit mehr als eine Sprachunterbrechung, wenn man die Frage nachgeht, warum der Bußgedanke im Bewußtsein des Neuzeitmenschen trotz aller kirchlichen Betonung so stark in den Hintergrund gedrängt worden ist, wie es schon der Sprachgebrauch zeigt. Ist diese Zurückdrängung lediglich eine Auswirkung des religionsfeindlichen Naturalismus, den die Periode der naturwissenschaftlichen Geistesdiktatur gezeitigt hat? Oder trifft vielleicht nicht auch die Kirche selbst ein Verschulden, weil sie in ihrem Bußruf nicht zu allen Zeiten das rechte Verhältnis für die Menschennatur und für die geistliche Bußforderung hat wahren lassen? Hat es nicht immer wieder Bußprediger gegeben, die durch sanftmütigen Eifergeist, durch finstere Lieblosigkeit und durch herrschaftlichen Hochmut die Menschen mehr abschreckten, als angozten? Nicht nur die in der Kirche und zur Kirche Hinzugehörigen bedürfen der Bußmahnung, sie ergeht auch an alle, die führen wollen und zu Führern berufen sind. Wirklich allgemein ist der Bußtag nur dann, wenn Führer und Geführte, „Palme und Binne“, Hoch und Niedrig vor dem Herrn aller Herren sich beugen. Falsch ist jede Bußmahnung, die nur die Zerknirschung, nur die vergrämte Miene, nur die Verwerfung und Verdammung der Vergangenheit im Auge hat. Falsch ist jede Predigt, in deren Forderung der Umkehr nicht schon der Jubel über das Neue, über die Befreiung von Joch, über die Lösung der Fesseln mitschwingt. Es gehört zu den gewöhnlichen Begehren in der Geschichte der Verknüpfung des Christentums, daß der größte aller Bußprediger unter Buße nichts anderes als Gesinnungsumwandlung und Geisteserneuerung verstanden hat und daß er diese Forderung unlässiglich mit der Verkündigung seiner Trostbotschaft verbunden hat.

Über der Bußtag hat nicht nur die Aufgabe, in den Einzelnen religiöse Gedanken in der bescheidenen Richtung hervorzuheben; er hat vielmehr einen ausgesprochen sozialen Charakter und will in der Gesamtheit das Verantwortlichkeitsbewußtsein, durch das der Einzelne ein sittliches Glied der Gemeinschaftskette der Familie, der Gemeinde, des Volkes und Staates, sowie der Kirche ist, wecken und erheben. Diesem Zwecke dient auch eine aufrichtige Selbstprüfung und richtungslose Erforschung der bisherigen Unterlassungen und Verfehlungen in sämtlichen Bereichen des sozialen Verpflichteteins. Zwölf Jahre unangenehmer schwerer Prüfungen, enttäuschter Erwartungen und schlagelastiger Hoffnungen liegen hinter uns und haben nur einen Teil unserer Volksgenossen zu einer vertieften Erfassung ihrer Gemeinschaftsaufgaben, zu einer Erhöhung ihrer Anstrengungen geführt, während weite Kreise unter dem Druck der Not und unter Bekämpfung der Verwirrung durch immer rücksichtslosere und brutaler werdende Forderungen ihrer Furchtbaren Höhe gezeitigt haben. Wer sich Unabgabigkeit des Schenkens u. Urteilens bewahrt hat, wer soziales Empfinden besitzt, wer die schwere Not ungestörter erkennt, wer die Größe der uns gestellten Aufgaben sieht, wer sich seiner Mitverantwortlichkeit bewußt ist, der wird gewiß dazu neigen, zu prüfen, inwieweit er selbst durch Verschlingung und Unterlassung mitschuldig ist an den schweren Verwirrungen und bedrohlichen Verfallungen, die jetzt unsere nächste Zukunft so dunkel erscheinen lassen. Er wird nicht unerschrocken, darnach zu fragen, was zu tun sei, um durch Verringerung der eigenen Bedürfnisse, durch Mäßigung der eigenen Geltungsansprüche und vor allen Dingen durch Steigerung seiner Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft zur Lösung der Aufgaben beizutragen, die unserer Zeit in so zerknirschtem Maß gestellt sind. Das Gedächtnis unserer Tage feierte in diesem Jahr das Gedächtnis des Mannes, dessen Bußruf vor sieben Jahrhunderten die ganze christliche Welt erschütterte hat, indem er die beiden stärksten Triebkräfte der Menschennatur, Sinnlichkeit und Geltungsverlangen, zum Staunen der Mitlebenden bis zum äußersten Maß der Denkfähigkeit in

einem beispiellosen Leben der Armut und Demut beschränkte. Es ist ein Lichtblick im Dunkel unserer Zeit, daß der arme, franke und verachtete Franziskus von Assisi sieben Jahrhunderte nach seinem Tod laut und machtvoll zur Gegenwart redet und viele unserer Zeitgenossen verstehen lehrt, daß himmlische Bedürfnislosigkeit und heilige Demut, die aus dem Schoß der aserbarmenden Liebe hervorgehen, jene Kräfte sind, die den Hader der Menschen beizwängen und den Gottesfrieden bringen können.

Die Regimentsgeschichte der Badischen Leibgrenadiere

wird auf Weihnachten erscheinen, damit den Tausenden von ehemaligen Angehörigen des 1. Badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109 Gelegenheit gegeben ist, sich die Regimentsgeschichte als Weihnachtsbescherung zu wünschen. Die im Auftrag der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere von Oberleutnant von Freydoerf bearbeitete Regimentsgeschichte wird in vier Hauptabschnitten nicht nur über die Ereignisse des Weltkrieges 1914/1918 innerhalb des Regiments berichten, sondern in ausführlicher Weise auch über die Kriegsmittel, die Kriegsvorbereitung und die Tätigkeit der Ersatzbataillone orientieren. Zahlreiche Bilder vom Auszug des Regiments bis zur Rückkehr und zur Auflösung des Regiments verleihen dem über 1000 Seiten umfassenden Erinnerungswerk, das zu erleichterten Zahlungsbedingungen bezogen werden kann, besonderen Wert.

Das Prachtwerk wird zu einem Vorzugspreis geliefert, denen die ihre Bestellung bis 1. Dez. an den Kameradschaftsleiter oder an den Hauptausführenden der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere Karlsruhe, Karlstraße 64, gerichtet haben. Bei einer Gesamtzahl von 2000 Bestellungen dürfte der Preis für ein Exemplar 15 M betragen. Der erhöhte Preis erklärt sich daraus, daß der Umfang des Werkes auf das Doppelte des vorgezeichneten angewachsen ist. In den nächsten Tagen wird ein ausführlicher Prospekt über Einzelheiten des Werkes unterrichten.

Badische Gedentage.

Durch die kurfürstliche Religionsdeklaration am 21. Nov. 1705, die unter Vermittlung der protestantischen Mächte zustande kam, wurden die kirchlichen Verhältnisse in Kurpfalz geregelt (Teilung des Kirchenvermögens).

Am 21. Nov. 1785 trat Markgraf Karl Friedrich von Baden dem deutschen Fürstentum unter Führung Friedrichs des Großen bei.

Dienstjubiläum. Am 16. ds. Mts. konnte Verwaltungsinspektor Müß beim Versorgungsamt Karlsruhe sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Die Beamten des Versorgungsamtes versammelten sich aus diesem Anlaß, um dem Jubililar die wohlverdiente Ehrung zuteil werden zu lassen. Der Amtsleiter, Oberregierungsrat Glöckner, schilderte in eindringlichen Worten die großen Verdienste, die sich der Jubilar in seiner langen und vielseitigen Tätigkeit erworben hat. Ebenso übermittelte er die Glückwünsche des Direktors vom Hauptversorgungsamt. Als äußeres Zeichen der Anerkennung und der großen Wertschätzung wurde Herrn Müß von seinen Kollegen ein Geschenk überreicht. Einen sehr schönen und würdigen Abschluß der Feier bildete am Abend desselben Tages ein gemütliches Beisammensein im kleinen Saale des Krotzfeld. Musikdirektor Frz. Gang stellte sich in liebenswürdiger Weise mit einem Teil seiner ansehnlichen Musiker zur Verfügung und half somit den geistlichen Abend vorzubereiten. Möge dem Jubililar vergönnt sein, in voller Tätigkeit noch lange Jahre in seinem Berufe tätig zu sein und im Kreise seiner Familie einen schönen Lebensabend entgegenzusehen.

Neue Wohlfahrtsmarken. Zugunsten der Deutschen Wohlhilfe werden neue Wohlfahrtsmarken herausgegeben, die zum Freimachen von

Pfosten im inneren deutschen Verkehr und im Verkehr mit dem Auslande zugelassen sind. Die Wohlfahrtsmarken sollen vom 1. Dezember an bis einschließlich 15. Februar 1927 von allen Postämtern vertrieben werden. Ausgegeben werden Marken zu 5, 10, 25 und 50 Pfg., die zum doppelten Nennwert, also zu 10, 20, 50 und 100 Pfg. zu verkaufen sind. Außerdem werden Markenbesteller mit 8 Marken zu 5 Pfg. und 6 Marken zu 10 Pfg. zum Preise von 2 Mm. verkauft. Der Zuschlag steigt für die Deutschen Postämter auf 5, 10, 25 und 50 Pfg. Die Gültigkeit der Wohlfahrtsmarken zum Freimachen von Postsendungen hört mit dem 30. Juni 1927 auf. Die Marken haben die Größe der Postfreimarken derselben Werte und sind nach den Entwürfen des Kunstmalers Siegmund von Weech in München hergestellt. Die Marke zu 5 Pfg. zeigt das württembergische Wappen, die Marke zu 10 Pfg. das badische Wappen, die Marke zu 25 Pfg. das sächsische Wappen, die Marke zu 50 Pfg. das heftische Wappen.

Gedächtnisfeier im Bachverein. Zu Ehren seines kürzlich verstorbenen früheren langjährigen Vorstandsmittels und aktiven Sängers, des Bankbeamten Karl Jais, hat am Freitag im Musiksaal des Bad. Konservatoriums eine kleine Gedächtnisfeier stattgefunden. In bewegten Worten schilderte der Vorsitzende die großen Verdienste, die der Dahingeschiedene als Mitglied des Vorstandes, als treuer Berater und vor allem als Behüter und Behälter der umfangreichen und wertvollen Bibliothek am musikalischen Werke des Vereins sich erworben hat, nicht minder wies er auf seine eifrige, selbstlose, stets hilfsbereite Betätigung als aktiven Sängers hin, eine Eigenchaft, die für Sänger und Sängerinnen geradezu als eine vorbildliche bezeichnet werden muß. Die Feier wurde mit dem erhebenden Choral „Welt ade, ich bin dein müde“ aus der großen Badischen Kantate „Der weis, wie nahe mir mein Ende“, beschloffen.

Starker Mitgliederzuwachs des Verkehrsvereins. Der Verkehrsverein Karlsruhe e. V. hat in diesen Wochen bei den Geschäftskleuten unserer Stadt durch Vertrauenstimmung eine große Werbekraft entwickelt, deren Erfolg schon heute sehr erfreulich ist. Welt über 100 neue Mitglieder sind dem Verkehrsverein beigetreten. Das ist ein Beweis für das große Verständnis, das der Tätigkeit dieser Organisation entgegengebracht wird. Aber es müssen noch viel mehr Mitglieder kommen, denn große Aufgaben stehen für die nächsten Jahre bevor. Schon heute ist es gelungen, für 1927 sechs Ausstellungen nach Karlsruhe zu bekommen, und bedeutende Organisationen werden hier ihre Tagungen abhalten. Auch in den nächsten Jahren werden Südwestdeutsche Heimattage veranstaltet werden. Für 1928 steht der Badener Tag bevor, der nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Amerika Badener Vereine hier vereinen wird. Nicht vergessen werden darf die große Bedeutung der verkehrspolitischen Arbeit des Verkehrsvereins, die sich zum Beispiel in der Fahrplangebarung für alle Teile der Bevölkerung bemerkbar macht. Mehr denn je ist der Verkehrsverein auf die Beiträge seiner Mitglieder angewiesen, weil die Stadt bei ihrer gespannten Finanzlage nicht mehr so große Mittel zur Verfügung stellen kann, wie in früheren Jahren. Der Beitritt zum Verkehrsverein liegt daher im eigenen Interesse aller, und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Werbekraft mit einem schönen Erfolg endet und die Mitgliederzahl das erste Tausend überschreitet. — Der Hauptauschuss des Vereins tritt am Dienstag, 21. November, abends 8 Uhr, im Vergornerrestaurant zusammen, um die derzeitigen und kommenden wichtigen Fragen des Vereins zu erörtern. Die Tagesordnung umfaßt 16 Punkte, unter denen zunächst die inneren Vereinsangelegenheiten, sodann wichtige Fragen der verkehrspolitischen Behandlung werden. Im besonderen werden der Eisenbahnfahrplan, Fragen der Mittelbadischen Verkehrsgemeinschaft, die Nord-Süd-Autofahrt, die wirtschaftlichen verkehrspolitischen Beziehungen Badens mit der Pfalz und dem Saarland, die württembergische Stadterweiterung und die Herbeiführung verkehrsbefördernder Veranstaltungen, wie Ausstellungen, Kongresse und Tagungen, besprochen. Am liebsten findet eine freie Aussprache statt.

Einem schönen Abend durften am vergangenen Mittwoch die Schülerinnen der Volksschulabteilung der Karl-Wilhelm-Schule hier ihren Eltern und geladenen Gästen bereiten. Die festlich geschmückte Turnhalle war fast zu klein für alle, die da kamen, um zu hören, was ihnen die Mädchen darbieten wollten. Es war des Gorgens schon wert! Wer die Kinder dieser Schule an jenem Gesangsabend gehört hat, der muß sagen: hier wurden nicht nur einige eingedrücktelieder vorpräsentend Hören vorgelesen, sondern eine Probe gegeben, ein Beweis, daß diese Mädchen zu ihrer natürlichen Kunst geführt worden sind; die haben wirklich singen gelernt. Das klang alles frisch, unbefangen, aus dem Herzen heraus und ungekünstelt. Bewundernswert war die erstaunlich deutliche Aussprache und der weiche Tonansatz. Hier wird Chorgesang gepflegt, der die Stimmen nicht für den späteren Kunstgesang im voraus verdirbt. Wird in dieser Bewußtstimmgebenden Weise fortgeführt, so musizieren, so kommen die Kinder nicht nur zur Beherrschung ihres natürlichen Instrumentes, sondern sie bringen unmerklich, aber umso sicherer weit ein in das ganze schöne Gebiet der guten Musik. Lieber von so guter Qualität, gut geschult singen lernen zu dürfen, gibt eine prächtige Grundlage für später. Welch großer Wert hat doch für den Einzelnen und durch ihn für seine Familie und weiter für sein Volk das sich Beschäftigen mit guter Musik! Oft sieht es nur am ersten Ansporn, am Begleiten. Aber hier geschieht es. Und die Kinder fühlen und freuen sich. Es war den Mädchen anzusehen, wie gerne sie ihren Zuhörern zeigten, daß sie unter der Leitung ihrer verehrten Singlehrer so weit gekommen sind, daß sie sich ohne Furcht und mit dem stolzen Bewußtsein ihres Könnens hören lassen durften. Was gesungen werden sollte, zeigte die Vortragsfolge an, die von den Kindern selbst entworfen und geschrieben war. Kein Schmuddröckchen um Umschlag und Zinnenfalte gleich dem andern. Jedes war eigenartig und hübsch mit Farben bemalt. Welche Arbeit! O nein, welche Freude und fruchtbare Tätigkeit! Da reist ein Gebiet im andern zum schöpferischen Tun an. Und weiter war das Schöne dieses Abends: den Kindern wurde auch gegeben! Zwei Sätze des Trios G-Dur von Mozart standen am Anfang und Ende der Darbietungen, vornehm und sicher gespielt von Fräulein F e r t i g, Herrn K ö n i g und Herrn M a n n b a c h. Zwischen den Chören der einzelnen Klassen erfuhr Fräulein F e r t i g, die Gesangslehrerin, die Kinder durch passende auswählbare herzige Kinderslieder von Reinde und Tanbert. Der Beifall und Jubel der Kinder zeigte, wie gut es Fräulein F e r t i g gelungen war, ihnen die Lieder zum Erlebnis werden zu lassen. Nicht unerwähnt darf der sinnvolle Abend einleitende Vorgespräch von Zeichenlehrer H o f m a n n bleiben. Oberlehrer F r i s sprach mit scharfen Worten von dem Eifer und der Freude der Schülerinnen, womit sie das Fest vorbereiteten hatten. Seine Worte gaben dem Abend die Weihe. Es ist etwas gar schönes, wenn solch eine frohe Feierrunde. Sie macht auf lange hinaus glücklich. Nicht nur uns Große, sondern auch vorab die Kinder selbst. Das hilft ihnen, die Schule nicht mehr als eine Stätte harter Zwanges, sondern als einen Ort zu empfinden, wo durch ernste Arbeit relativ großes und Wertvolles erreicht wird, das ihnen ihr eigenes Dasein lieb und reich macht.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 40 enthält eine Verordnung des Ministers des Kultus- und Unterrichts über die Aufsicht über die Volks- und Fortbildungsschulen.

Der November 1926 veranlaßt eine treue auswärtige Leserin zu folgender Betrachtung: Welch' wunderhübscher Novembertag! Anstatt grau, nebelig und nasshaft, oder gar Eis und Schnee bringend, wie schon oft in Vorjahren, lachte die Sonne strahlend vom blauen Himmel auf die darob dankbar erfreuten Menschenkinder herab. — Manche auf das Frühjahr verzögerte Gartenarbeit wird noch fluss vorgenommen und froh beendet. Wienen summen wie im Sommer in verblühten Gestrüben. Das Rostschleichen findet mit leiser fischer Stimme im Gezweig! Ein Kästchen liegt schnurrend auf

Was müssen wir wissen

Wahlseuzer nach der Wahl.

- Ob bürgerlich, ob Kommunist.
- Ob Demokrat, ob freier Christ.
- Ob Zentrum, Sozial, ob Liberal.
- Ob Wirtschaftler — es bleibt caal —
- Ob Pfaffen, ob Diktator.
- Das Resultat vom Wahlkampf ist:
- Es muß, wie bisher, nach den Wahlen
- Der Bürger ruhig sein und zahlen!

Noch eine verunglückte Verkehrsinsel!

Die bereits kritisierte Verkehrsinsel beim Moninger hat leider Ede der Karl- und Bahnstraße ihre genau Kopie erhalten, denn auch hier ist die Insel in Mitte der Straße auf die ganze Schwerebreite der Karlstraße angelegt. Wenn nun auch an dieser Stelle der Verkehr vielleicht weniger stark ist, als beim Moninger, so wird diese doch nicht nur bei Laue, sondern bei Nacht zu jeder Zeit von den Postanten, die zur Eisenbahn gehen oder von dort kommen, in Anspruch genommen, so daß man schon noch hinsichtlich Geleckenheit hat, Arm und Bein zu riskieren. Es ist wirklich unberechtig, daß man auf die Fußgänger so wenig Rücksicht nimmt und nur noch an den Autoverkehr denkt.

Ein Tag des Deutschtums in den Schulen.

Wir haben eine behördlich angeordnete Veranstaltung in den Schulen; es wird auch bedeutender Männer gedacht. Einen Tag aber kennt die deutsche Schule noch nicht: den Tag

des deutschen Volkes. Das deutsche Volk braucht einen solchen Tag der Befähigung auf sich selbst heute dringender denn je. Vor jedes äußeren Machtmittels ist ihm als einziger, seine Zukunft gestaltende Kraft nur noch der Volkstumsgehalt geblieben, der Gedanke an das geistige Reich der Deutschen, der einst Schiller als das Deutschland seiner Zeit in hoffnungsvoller Dichtung aus einem trübenwollen Kriege hervorgeht, das stolze Wort einat: Jedes Volk hat seinen Tag in der Geschichte, der Tag der Deutschen aber ist die Ernte der ganzen Zeit. — Wir haben in der letzten Woche der Not unserer Brüder in der Fremde gedacht. Auch ihnen müßte dieser Tag des Deutschtums gelten. Von der Schule ausgehend, einen Tag für das Deutschtum in der ganzen Welt zu schaffen, das wäre Zukunftsdienst an unserem Volkstum im „Volkstaat“ wie wenig anders. Wieland.

Theater.

Von den Räten und Sorgen des Landestheaters wird viel geschrieben, und wir, die wir uns viel Freude in seinen Mauern holen und gute Freunde des Theaters geworden sind, möchten auch gerne mitsorgen und mitteilen. Es ist mir immer unbegreiflich, daß in den schärfsten Aufführungen viel leere Sätze zu sehen sind. Nach des Tages Zeit ist es doch eine wahre Wastat, in Ruhe im Dunkel des Zuschauerraums zu sitzen und sich von untern guten Freunden da oben viel Schönes und Gutes sagen und vorlesen zu lassen. Man kann sich selbst auch einmal ganz vergehen, „Ferien von sich“ machen und zuletzt noch manch köstliches Wort mit nach Hause nehmen. Von Zeit zu

Zeit sieht man sich auch einen Schwanz an, das Lachen ist ja so gesund und — sie machen gar so hübsch. Diese „Ferien von sich“ müßte ich noch recht vielen wünschen, dann käme unser Landestheater und wir über mancherlei Nöte besser hinweg.

Nun noch eine Anekdote nach der anderen. Seite: Dieses Jahr wirbelten all die schönen Städte in tollem Flug an uns vorbei. Kaum kommt etwas Schönes auf den Spielplan, ehe man sich recht befinnt, ist es auch schon wieder weg. Warum bekommen wir z. B. den „Fiesko“ nicht mehr zu sehen? Und — aus dem Ende der letzten Spielzeit — „Gneisenau“ und das reizende „Lied Wilmersdes Fährer“? oder „Die fünf Karnikel“? Wenn es sich aus technischen Gründen machen ließe, würde es doch zu empfehlen sein die großen Stücke nach einer kürzeren oder längeren Pause noch einige Male zu bringen. Wie man sich nicht hier und dort etwas zweimal an, aber nicht innerhalb so kurzer Zeit. Ich bin überzeugt davon, daß die vorgeschlagene kleine Umordnung dem Landestheater finanzielle Vorteile bringen würde. Sg.

Kirchensteuer für Lohnsteuerpflichtige.

Die Einkommensgruppen für Berechnung der Kirchensteuer sind mit so großen Spannungen gestaffelt, daß besonders die von den Gehaltsempfängern der mittleren Gruppen zu zahlenden Kirchensteuerbeträge in vielen Fällen in ganz ungeheurer Weise anfallen. Wenn z. B. ein verheirateter Beamter an der Grenze der Einkommensgruppe von 2500 Mark angelangt ist und nach Ablauf von zwei Jahren eine Jahreszulage von etwa 100 Mark be-

kommt, so müssen von diesen 100 Mark Jahreszulage allein 7,92 Mark Kirchensteuer bezahlt werden, d. i. nahezu 8 Prozent der Zulage. Dazu kommen noch 9 Prozent Einkommenssteuer. Mithin werden von der Zulage sofort 17 Prozent für Einkommen- und Kirchensteuer weggenommen. Noch schlimmer wirkt sich diese Steuer bei einem verheirateten Beamten aus, der an der Einkommensgrenze von 5150 Mark angelangt ist. Bei einer Jahreszulage von etwa 180 Mark werden gleich 15,60 Mark Kirchensteuer weggenommen, d. i. 8,7 Prozent der Zulage. Dazu kommen noch 9 Prozent Einkommenssteuer, gibt zusammen nahezu 18 Prozent der innerhalb zwei Jahren verdienten Zulage.

Abhilfe erscheint hier dringend nötig. Eine gerechte Einrückung der Lohnsteuerpflichtigen kann nur so erfolgen, daß die Spannungen zwischen den Einkommensgruppen nicht oder nicht viel größer gemacht werden, als die Gehaltszulagen in den in Betracht kommenden Einkommensgruppen betragen. Statt dessen betragen die Spannungen von 2000 Mark aufwärts das 4- bis 5fache der Gehaltszulagen. Es wäre zu wünschen, daß der Finanzminister und die Organisationen der Lohnsteuerpflichtigen (Angehörige und Beamte) diese Verhältnisse nachprüfen und für Änderungen angunsten der nicht übermäßig belasteten Lohnsteuerpflichtigen der mittleren und unteren Gruppen sorgen.

Einsendungen für diese beliebte Sonntags-Rubrik müssen bis spätestens Samstag mittag 12 Uhr in Händen der Redaktion sein.

Die Wahlen vom 14. November.

Das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren ist zu kompliziert; darüber waren sich alle Gemeindebehörden wohl schon vor der Wahl klar. Wie stark sich diese Kompliziertheit auswirkt, das merkt man, wenn man erfährt, daß 42.567 Wähler an die Wahlurne getreten sind, aber nur 39.200 Stimmzettel für die Gemeindevahl abgegeben haben. Also 3367 Wähler haben für die Gemeindevahl nicht abgestimmt. Daß diese Wähler nicht hätten wählen wollen, ist ganz ausgeschlossen. Denn selbstverständlich liegt den Einwohnern der Stadt Karlsruhe die Teilnahme an der Gemeindevahl näher als die an der Bezirksrats- und Kreiswahl. Man geht also nicht in der Annahme, die 3367 Wähler haben ihren Gemeindevahlzettel nicht bei sich gehabt oder vergessen, ihn abzugeben, oder haben nicht gewußt, daß man für die Stadtverordnetenwahl einen besonderen Wahlzettel braucht. Eine Reihe von ihnen hat den Wahlzettel ja mit in die Wahlzelle gebracht, aber vergessen, ihn mit in den Umschlag zu stecken und, als das Versehen bemerkt wurde, noch einmal wählen wollen, was selbstverständlich vom Wahlschluß nicht zugelassen werden konnte. Die meisten werden aber den Wahlzettel zu Hause gelassen haben. Viele solcher Wähler, die im Wahlraum darauf aufmerksam gemacht wurden, daß sie doch auch einen Gemeindevahlzettel abgeben sollten, und daß am Eingang zum Wahlgebäude ein Vorrat von Stimmzetteln aller Parteien aufsteht, sind diesen Anregungen nicht nachgegeben; sie haben vielmehr erklärt, es wäre ihnen unumgänglich, noch einmal zurückzugehen.

Das Wahlen mit 2 Stimmzetteln, die auf verschiedene Weise in die Hand des Wählers gelangen, hat sich also nicht bewährt. Sicherlich wäre der Anfall bei der Gemeindevahl erheblich kleiner geworden, wenn mit dem Gemeindevahlzettel auch der Einheitsstimmzettel mit verschickt worden wäre. Das war jedoch gesetzlich nicht zulässig. Der Wähler hätte dann schon daheim beide Stimmzettel vor sich gehabt und gesehen, daß 2 verschiedene Arten von Wahlzetteln in Frage kommen.

Dann wäre wohl auch vermieden worden, daß auch bei der Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahl so viele Stimmen verloren gegangen sind. Auch für diese Wahlen sind eine Reihe von Stimmzetteln nicht abgegeben, nämlich von solchen Personen, die nicht zu bewegen waren, den Einheitsstimmzettel im Wahlraum anzunehmen, weil sie erklärten, sie hätten schon einen Stimmzettel, und die die Behörde, es handle sich hier um einen Stimmzettel für die Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahl, offenbar als Versuch anfeindeten, ihnen einen falschen Stimmzettel aufzudrängen. Endlich haben auch bei diesen beiden Wahlen eine Reihe von Wählern den Stimmzettel zwar angenommen, aber vergessen, ihn in den Umschlag zu stecken. Auf diese Weise haben von den 42.567 an der Wahlurne erschienenen Wählern für die Bezirksratswahl 1827 nicht abgestimmt und für die Kreiswahl 2405 nicht. Es ist anzunehmen, daß

die Zahl derer, die keinen amtlichen Stimmzettel abgegeben haben, nicht ganz so groß ist, wie die beiden letztgenannten Zahlen darun. Denn in diesen Ziffern steckt wohl auch ein Teil der Fälle, in denen die Einheitsstimmzettel vom Wahlschluß für ungültig erklärt wurden. Ein Teil der Wahlschüsse hat die amtlichen Stimmzettel, auf denen nur auf einer Hälfte ein Kennzeichen angebracht war, für die betr. Wahl als nicht abzugeben angesehen; andere Wahlschüsse haben solche Stimmzettel für die betr. Wahl als ungültig erklärt. Daher kommt die Verschiedenheit in den Ziffern über die Wähler, die für die Bezirksrats- und Kreiswahl keinen Stimmzettel abgaben.

Wären alle abgegebenen Einheitsstimmzettel, auf denen kein oder nur auf einer Hälfte ein Kennzeichen angebracht war, von allen Wahlschüssen in gleicher Weise bewertet worden, so wäre die Zahl der ungültigen Stimmzettel bei der Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahl noch höher. Bezeichnend ist, daß die Zahl aller verlorenen Stimmen — bei der Kreiswahl insgesamt 3106, bei der Bezirksratswahl 2250 — bei der Kreiswahl um 40 Prozent größer ist. Die Kennzeichnung des amtlichen Stimmzettels auf der rechten Hälfte (also für die Kreiswahl) ist demnach häufiger vergessen worden als auf der linken für die Bezirksratswahl bestimmten Hälfte.

Auch der durch falsche oder überhaupt unterlassene Kennzeichnung entstandene Stimmverlust wäre zum großen Teil ummältig geworden, wenn der Einheitsstimmzettel mit verschickt worden wäre. Dann hätte der Wähler Zeit gehabt, daheim den Stimmzettel in Ruhe zu studieren und gegebenenfalls durch Befragen sich zu erkundigen, wie der Stimmzettel eigentlich ausgefüllt werden muß. Vielleicht wäre dann der Wähler auch veranlaßt worden, die Zeitungsartikel zu lesen und die an Plakatsäulen, in Parteaufschriften und Wahlversammlungen gegebenen Aufklärungen zu beachten, die sich mit der Ausfüllung des Stimmzettels befaßten. Man hat am Wahltage und in den letzten Tagen nur zu häufig hören können, daß man wohl die Heberdrücker aller solcher Aufklärungen gelesen habe, aber nichts weiter. Denn so was liest man doch nicht, man hat doch oft genug gewußt, um zu wissen, was man zu tun hat. Die Folge solcher Anschauung war, daß sich selbst einige Politiker um ihr Wahlrecht bei der einen oder andern Wahl gebracht haben.

Bei den zurzeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen war die Zuzugung des amtlichen Stimmzettels der einzige Weg, auf dem viele der verlorenen Stimmen der Partei ausgeführt worden wären, für die sie bestimmt waren. Dort, wo auch für die Stadtverordnetenwahl ein Einheitsstimmzettel eingeführt war, wird es weit weniger häufig vorgekommen sein, daß nur ein Stimmzettel in den Umschlag gesteckt wurde.

Dies war aber anderen Irrtümern die Tür geöffnet. Die Reihenfolge, in der die Parteien

auf einem Einheitsstimmzettel aufgeführt sind, bestimmt sich nach der Reihenfolge, in der die Vorschlagslisten bei den Behörden, also beim Bezirksamt oder bei der Stadtverwaltung, eingeleitet werden. Es ist Zufall, wenn die Reihenfolge die gleiche ist, zumal ja die Endtermine für die Einreichung der Vorschlagslisten bei beiden Behörden gesetzlich verschieden festgesetzt waren. Ist die Reihenfolge nicht die gleiche, so ist zu befürchten, daß die Wähler, die ja beide Einheitsstimmzettel erst im Wahlraum zu Gesicht bekommen, durch die Nummerierung irreführt werden und auf einem von beiden Wahlzetteln oder auf beiden eine falsche Partei kenntlich machen. Die Partei, der es gelingt, auf beiden Wahlzetteln die gleiche Nummer in der Reihenfolge der Parteien zu erhalten, wird am wenigsten von diesem Irrtum berührt werden.

Es ist kein Zweifel, daß Wahlsystem vom 14. November 1926 hat sich nicht bewährt. Die Wahlschüsse müssen dies am besten beurteilen können, die 8 Stunden lang ihre Beobachtungen machen konnten und dann abends in mühevoller Arbeit versuchen mußten, aus dem Wirrwarr als gültig herauszufischen, was irgendwie möglich war. Ein System, bei dem 8 Prozent der an die Wahlurne Betretenen tatsächlich nicht wählen, hat sich nicht bewährt. Das Wahlsystem muß so einfach sein, daß man nicht erst über seine Einzelheiten durch Zeitungsartikel belehrt werden muß. Die Wählermasse hatte sich durch die seit Anfang 1924 durchgeführten 6 Reichs- u. Landeswahlen, bei denen mit amtlichen, kenntlich zu machenden Stimmzetteln zu wählen war, daran gewöhnt, daß ein anderes und neben dem üblich gewordenen eingehaltendes Wahlverfahren zu ungewollten Ergebnissen führen mußte.

Es sind jetzt schon Verbesserungsansätze gemacht worden, von Wahlvorstehern wie von Wählern, denen selbst ein Versehen bei der Wahl passiert ist. Die einen raten, grundsätzlich die Kreis- und Bezirksratswahl von der Gemeindevahl zu trennen. Aus Ersparnisgründen wird dies nicht durchführbar sein; denn die Kosten einer Wahl sind derzeit groß, daß eine Trennung nicht verantwortet werden kann. Die anderen raten, die 3 Wahlen mit einem amtlichen Einheitsstimmzettel vorzunehmen. Das scheint in der Tat das beste Mittel zur Verhütung von Irrtümern. Man wird aber nicht auf auf einem Zettel 3 Arten von Stimmzetteln unterbringen können. Dann entstehen erst recht die Irrtümer, die jetzt auf dem Wahlzettel für die Bezirks- und Kreisabgeordnetenwahlen entstanden sind; denn die Kennzeichnung wird noch mangelhafter sein. Die eine Hälfte des Stimmzettels müßte für die Gemeindevahlen, die andere für die Bezirksrats- und Kreiswahlen bestimmt sein. Es ist durchaus keine Bevormundung des Wählers, wenn er bei Bezirksrats- und Kreiswahlen nur die gleiche Partei wählen kann. Die Zahl derer, die bewußt, also nicht aus Versehen, für den Bezirksrat einer andern Partei als bei der Kreiswahl ihre Stimme geben, ist sicherlich ganz gering. Bei der Wahl vom Jahre 1922 gab es ja auch für Bezirksrats- und Kreiswahlen nur einen Parteiwahlzettel (der Einheitsstimmzettel war damals nicht eingeführt). Auf der andern Hälfte des vorgeschlagenen amtlichen Stimmzettels würden dann die

Gemeindevahlvorschläge stehen. Unbedingte Voraussetzung für Einführung eines der drei Wahlen dienenden Einheitsstimmzettels wäre aber eine Vorschrift in den Wahlordnungen, daß derjenige, der nur auf der einen Hälfte des Stimmzettels eine Partei kenntlich gemacht hat, damit auch die gleiche Partei für die andere Wahl gewählt hat (sonst würden nach den Erfahrungen vom 14. Nov. 1926 die auf der rechten Hälfte abgedruckten Wahlvorschläge zu kurz kommen). Und weiter wäre Voraussetzung für diesen Einheitsstimmzettel, daß die Reihenfolge, in der die Parteien auf beiden Hälften des Stimmzettels aufgeführt sind, gleich ist. Das könnte dadurch erreicht werden, daß die Wahlvorschlagslisten für alle 3 Wahlen entweder bei der Gemeindebehörde oder beim Bezirksamt gleichzeitig eingereicht werden müssen, oder daß maßgebend für die Reihenfolge die Einreichung bei einer dieser Behörden ist.

Wer als Mitglied eines Wahlschusses die viel Zeit in Anspruch nehmende, mühevolle Arbeit nach Schluß der Wahl mitgemacht hat, versteht es, daß in manchen Orten die Wahlergebnisse so spät an die Gemeindebehörden gelangen, daß es diesen nicht mehr möglich war, noch am Sonntagabend einigermassen vertretbare Resultate weiterzugeben. Es ist bei solchen Gemeindebehörden sicherlich nicht Mangel an Interesse an schneller Veröffentlichung der Wahlergebnisse oder Mangel an gutem Willen gewesen, wie man nach der Auslösung der Landespressestelle vielleicht die und da annimmt, wenn von Gemeindebehörden am Sonntagabend mitgeteilt worden ist, wir machen die Arbeit erst morgen fertig.

Es erscheint angebracht, die Eindrücke und Erfahrungen jetzt unmittelbar nach der Wahl festzulegen, und nicht erst in 4 Jahren, wenn eine Neuwahl bevorsteht. St. A.

Was unsere Leser wissen wollen.

Franz S. G. in E. Ihr Verhalten ist uns völlig unverständlich. In Suwbefehlsaufwertungsarbeiten ist im „Karlsruher Tagblatt“ so viel geschrieben worden, daß wir Ihr Verlaumdikt in der Tat nicht begreifen können. Wir raten trotzdem, sich mit dem Schuldner unverzüglich in Verbindung zu setzen. Wie in Ihrem Fall das Gericht entscheiden wird, vermögen wir nicht vorher zu sagen. Nach unserer Meinung besteht Aussicht auf Erfolg.

Kluge Frauen

finden schnell:
2-3 mal
so ausgiebig

wie Bohnenkaffee und Malzkaffee ist Queta. Er ergibt stets guten, billigen und dabei selbst Kindern und Kranken bekömmlichen Kaffee.
Gold 120 Pfg., Gelb 90 Pfg., Rot 55 Pfg., Grün 25 Pfg.



Ein besserer Mann....

„Seit ich den Tag mit Brotella als Frühstück beginne, bin ich ein besserer Mann; — gesundheitlich, geistig, körperlich, in jeder Beziehung besser und leistungsfähiger.“
Brotella hat mich zu einem neuen Menschen gemacht.
Dr. phil. Wilh. Ungnade, Generaldirektor.

Auch Sie können ein „besserer“ Mann werden, wenn Sie zu der Erkenntnis gelangen, daß zu einem gesunden Körper in erster Linie ein gesunder, reiner Darm gehört; daß die Forderung des Tages heißt: Darmkultur! Ein reiner Darm — ein gesunder Körper: Körperpflege ohne Darmpflege ist keine Körperpflege.

Brotella

nach Prof. Dr. Gewecke
macht den Darm, macht den ganzen Körper gesund, weil es den Darm reinigt, kräftigt, glättet, schleimt und zur Selbstarbeit erzieht, weil es den ganzen Verdauungstraktus und damit den ganzen Menschen verjüngt. Brotella ist zugleich ein prächtiges, billiges, wohlschmeckendes Frühstück und Abendessen.

Brotella-mild, Pfd. Mk. 1.40, Brotella-stark, Pfd. Mk. 2.—
Spezial-Brotella für Korpolente, für Zuckerkranke, für Nervöse je Pfd. Mk. 3.50
Neues Brotella-Kochbuch 25 Pfg.
In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern
Wilhelm Hiller, Chemische und Nahrungsmittel-Fabrik, Hannover.

Nicht nur am Fahrkartenschalter im Hauptbahnhof sondern auch im
Lloyd-Reisebüro Goldfarb
Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße
können Sie Ihre
Eisenbahnfahrkarten
1. bis 4. Klasse ohne jeden Aufschlag für In- und Ausland
zu amtl. Original-Preisen
lösen. Kostenlose Auskunft durch Fachbeamte über Fahrzeiten, Routen und Preise

Dasselbst auch Schiffspassagen des
Norddeutschen Lloyd
nach der ganzen Welt
Vorzüglicher
Südamerika-Dienst
besonders in der 3. Klasse.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“.

B.M.W.
Das erfolgreichste und zuverlässigste deutsche Motorrad.

Neue Preise:
Einzylindermotormodell 1300.— 0,9/6,5 PS
Zweizylindermotormodell 1600.— 1,9/12 PS
Sportmodell 2000.— 1,9/18 PS

Ratenzahlung auf Wunsch zu günstigen Bedingungen

Fabrikvertretung:
Handels- u. Industrie-Gesellschaft „Süd“ m. b. H.
Waldstr. 8 Karlsruhe Tel. 4249

FÜR DAS BAD
Prof. Junkers Gasbadeöfen
Prospekte kostenlos. Bezug durch die Fachgeschäfte
GENERALVERTRETUNG PAUL FUSBAHN, STUTTGART

Jeden Montag neu!
Münchener
Illustrierte Presse

Die große aktuelle Wochenchau in Wort und Bild
Reichhaltiger Unterhaltungsstellen
Spannende Romane
Witz und Rätsel, G&C

Einzelnummer 20 Pfennig
Zu beziehen durch den Zeitungsvertriebs-Handel des In- und Auslandes
Abonnementsbestellungen (vierteljährlich M. 2.40) durch die Filialen der Münchener Neuesten Nachrichten und Münchener Illustrierten Presse, die Postanstalten und den Verlag der beiden Blätter
Rnorr & Hirth, G. m. b. H., München
Sendlingerstraße 80

Unser

Weihnachts-Verkauf

mit den *staunend billigen Angeboten* beginnt
Donnerstag, den 25. November

Leipheimer & Mende

Puppen-Reparaturen
sämtliche Ersatzteile, Lager und Anfertigung
von Puppenperücken zu billigen Preisen
Puppenklinik A. Hinderberger
am Ludwigsplatz, neben Krokodil

Christbaumschmuck
aus Glas, Lametta, Watto u. s. w.
in gut zusammengestellten Sortimenten,
eingesortiert für einen Baum
zu sehr günstigen Preisen. Sortimente
zu 5, 10, 15, 20 Mk. versendet an
jedermann per Nachnahme
M. E. Köhler, Steinheid, Thür.

Vor- und rückwärts nähen
Sticken  Stopfen

KAYSER
Nähmaschinen
Günstige Zahlungs-Bedingungen!
Franz Mappes
KAISERSTRASSE 172

Bei günstigen Zahlungs-Bedingungen
und billigsten Preisen erhalten Sie
PELZJACKEN
Pelzmäntel, Skunkse, Füchse, Opossum,
Walaby alle andern Garnituren in der
KURSCHNEREI NEUMANN
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 3.
Filiale Gengenbach, Schillerstraße 8.

Vox-Sprechapparat
PLATTEN aller Art, große Auswahl, Günstige Zahlungsbedingungen
bei d. Hauptpost **GERBER & SCHAWINSKY** Kaiserstr. 221

Die besten deutschen
Handarbeitsgarne

C.M.S. CAMEZA
besser als jedes ausländische Fabrikat
unverwundlich im Glanz
garantiert echt.
CARL MEZE & SÖHNE AG
Freiburg i. B.
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN
CAMEZA
und
C.M.S.
In jedem einschlägigen Geschäft verlangen

Besuchen Sie
Burchards
ständige
Handarbeits-Ausstellung

Bankhaus
STRAUS & CO.
KARLSRUHE
Fernsprech-Anschlüsse
für den Fernverkehr
Nr. 4901 4902 4903
für den Stadtverkehr
Nr. 30 4431 4432 4433
für die Devisen-Abteilung
Nr. 4439

Geschäftseröffnung
in
Gummiwaren
aller Art
*
Bad. Gummivertrieb
vorm. J. Silberberg Wwe.
Inh. J. ZIEGLER
22 Herrenstraße 22
nächst der Kaiserstrasse
*
Gummiabfälle
Wieder-
verkäufer
erhalten
Rabatt
*
Dauerwäusche
Turnschuhe
Wachstuche
Gummibälle
etc.
*

Ich habe mich als
RECHTSANWALT
in Karlsruhe niedergelassen und bin beim Land-
gericht Karlsruhe u. bei der Kammer für Handels-
sachen in Pforzheim zugelassen. Ich übe die
Praxis gemeinsam mit Rechtsanwalt ROBERT
SCHNEIDER aus. Meine Geschäftsräume be-
finden sich Moltkesstraße 5, Fernsprecher 1437
FRIEDRICH MAINHARD
Rechtsanwalt

Auf unseren Lagern
Wilhelmstraße 57
Karlstraße 10
Südbeckestraße 5
haben wir u. a. folgende Maschinen, Geräte
und Einrichtungen sehr preiswert und zu gün-
stigen Zahlungsbedingungen abgegeben
1 compl. **Verwicklungsanlage**
1 großer **Güthofen**, System Ruppman
1 kleiner **Güthofen**, System Ruppman
3 **Drehbänke**, 75, 100 und 120 cm Drehlänge
1 **Excenterpresse** mit vielen Matrizen
1 **Falhammerpresse** für die Fabrikation von Elektroblechen etc.
2 **Kreisscheren**
2 **Sickenmaschinen**
1 **Abbiegbank**, 200 cm lang
2 **Abbiegbänke**, 100 cm lang
1 **comb. Abbieg-, Rund- u. Falzmaschine**
1 **Rundmaschine**
1 **Schweißapparat**
4 **Ambosse**
3 **Drückbänke** mit Formen für Messing-
platten etc.
5 **Schleif- und Poliermaschinen**
6 **Bohrmaschinen**, div. Größen
5 **Hebelscheren**
1 **Kaltsäge**
1 **Schreinerkreissäge**
1 **Anlauf-Motor**, 10 PS.
3 kleinere **Anlauf-Motore**, 3, 4 und 5 PS.,
teilweise neu, teilweise gebraucht, aber
gut erhalten
Fernar:
Lochplatten, Richtlatten, Feld-
schmieden, Schraubstöße, Schneid-
kluppen und vieles andere
in großer Auswahl
Karlsruher Eisen- und Metallmanufaktur
Rosenberg & Co.
Wilhelmstraße 57
Telephon 185

Rasierseifen
bet
Hildenbrand
Erbprinzenstr. 31

An gut bürgerlichem
Mittag- und
Abendstisch
können noch einige Da-
men und Herren teil-
nehmen: **Waldstr. 44, II.**

Jetzt beste Pflanzzeit
für
Bäume - Getränke
Berenobst u. Rosen
empfehle
ganz bef. **Karte**
Schlingrosen
Rosenhochstämmen
Niedere- Wurzelhals-
veredelte Rosen
in de- neuesten und
besten Sorten
ferner für **Weihnachten**
Eintopffichten
Mottannen 60-100
hoch
Friedrich Feger
Gärtnerei
Blumen- u. Samen-
Handlung
Karlsruhe, Karlstr 70
Tel. 2266

Lieb'liches Fruchtenbrot
in bekannt feinsten Qualität empfiehlt
Konditorei Otto Gerber
vormals Lieb
Kaiserstraße 241a nächst dem Kaiserdenkmal

Lindener
Kleider- u. Wasch-Samte
in großen Farbenfortimenten u. besten Qualitäten
Indanthrenfarbige, von **Mk. 3.50** an
H. Jacob, Karlsruferstr. 17, 1. Etage
neben Restaurant Montinger

NEUHEIT
im **Zentralheizungsfach**
Der Gas beheizte Warmwasser-
Radiators für die Uebergangszeit.
Auch für Autogaragenbeheizung
und Einzelzimmer-Heizung. Alles
Nähere durch: **Emil Schmidt & Neum.**
Heizungsingenieure, Telefon 6440 und 6441

Möbel kaufen Sie
in bester Qualität zu billigsten Preisen im
Möbelhaus
Ernst Gooss, Kreuzstr. 26.
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Statt jeder besonderen
Danksagung.
Da es mir unmöglich ist, Allen zu
danken, folge ich meinem Herzensbedürfnis
aus tiefster Seele, meinen Dank aus-
zusprechen allen Vereinen, Behörden, Dienst-
stellen und dem Pfleger und Pflegerinnen,
welche meinem lieben Mann noch die letzte
Ehre erwiesen und mir in so tiefempfundener
Weise ihre Teilnahme ausgesprochen haben.
Frau Martha Wadel
Karlsruhe, den 20. November 1926.

Abonnenten
kauft bei Interrenten des
Karlsruher Tagblattes

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
unerwartet meinen lieben Mann, unsern
trentbesorgten Vater, Bruder, Schwager
und Onkel
Herrn Oberzollinspektor
Emil Treber
zu sich abzurufen.
Karlsruhe, Landshut, B. Baden,
Ludwigschafen, Aschaffenburg,
den 19. Nov. 1926.
In tiefstem Schmerz:
Frau Anna Treber.
Dr. Fritz Treber.
Anna Treber.
Oberreg.-Rat Treber und Frau.
Gehelmatr. Bessler.
Karl Gäßner u. Frau, geb. Treber.
Frau Lotte Heibel, geb. Treber.
Die Beerdigung findet im engsten Kreise
statt. Beileidsbesuche freundlichst ver-
boten.

Danksagung
Allen, allen denen, die meinem lieben Mann
Eduard Le Fèvre
Schlossermeister
soviel treue Liebe und Anhänglichkeit während seiner Krank-
heit bewiesen, für die reichen Blumenpenden, die überaus
zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte innigsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Herrmann für die tröst-
lichen Worte, für das erhebende Violinspiel, den ergreifenden
Sologesang, dem Gesangsquartett Rheingold, der Freien
Schlosserinnung, dem Verein ehemaliger Iller sowie dem
Leibgennadier-Verein 100 für die wohlthuenden Nachrufe am Grabe.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Elise Le Fèvre, geb. Strobel

Landesverbandstag der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft.

Mannheim, 18. Nov. Zur Vorbereitung der im Frühjahr 1927 stattfindenden Reichstagung der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft erfolgte am 18. November nachmittags im Mathausturnhalle eine Besprechung aller beteiligten Kreise. Zur Begrüßung dankte der 1. Vorsitzende, Oberregierungsrat Professor Proßmer, zunächst dem Mannheimer Stadtvorstand, vertreten durch Bürgermeister Dr. Walli, für das weitgehende Entgegenkommen in einer würdigen Ausgestaltung der Reichstagung. Hierdurch wird im Hinblick auf das weitbekannte städtische Mühsalbad (Verhölbad) sowie die starke Turn- und Sportentwicklung (namentlich im Wasser- und Schwimmverein) Mannheims entschieden. Zudem ist Mannheim auch mit einer Vertragsleistung an die Gesellschaft mit gutem Beispiel vorangegangen. Die große Anteilnahme an dem kommenden Ereignis sprach sich im guten Besuch der Besprechung aus. Unter den etwa vierzig Teilnehmern waren u. a. Geheimrat Dr. Sidinger als persönliches Vorstandsmitglied, der Gau Baden des D.L.G., der X. Kreis der D.L.G., die Landespolizei, das Akademische Amt für Lebensübungen der Universität Heidelberg, vier Mitglieder der Mannheimer Turnlehrerschaft, der Notkreuzverein, Anderverein Amicitia und die Besche vertreten.

Nach der Begrüßung wurde das vorgezeichnete Tagesprogramm wie folgt mitgeteilt: Samstag, den 7. Mai, nachm. 4 Uhr Vorstandssitzung und Technische Aufschulung im Versammlungssaal des Hofgartens (Stadthalle), abends 8 Uhr Begrüßungsabend, gegeben von der Stadt Mannheim. Sonntag, den 8. Mai morgens 8-9 Uhr (bei Bedarf) Sitzung des Technischen Ausschusses, 10-12 Uhr öffentliche Tagung mit voranschließend drei Vorträgen, darunter einer von Polizeioberleutnant Walter (Karlsruhe) über die Schwimm- und Rettungsausbildung der badischen Polizei und von Universitätsprof. Dr. Rantmann (Freiburg) über den Schwimmunterricht und die Wiederbelebung scheinbar Ertrunkener. Von 12-3 Uhr ist das gemeinsame Mittagessen im Hofgarten, worauf nach Beendigung der etwa unbedingten Besprechung die praktischen Vorführungen im Verhölbad um 3 Uhr erst an Land und dann im Wasser beginnen.

Aus Baden

Die Bezirksrats- und Kreisratswahlen. Amtsbezirk Nastatt: Für den Bezirksrat wurden abgegeben: Kommunisten 1851 (10 Sitze), Sozialdemokraten 7464 (3), Zentrum 14826 (6), Deutsche Volkspartei 2650 (1), Christlich-sozialistische 2460 (0), Demokraten 2771 (1), zusammen 32022 Stimmen und 11 Sitze. — Als Kreisabgeordnete wurden gewählt: 1 Kommunist, 3 Sozialdemokraten, 7 Zentrum, 1 Deutsche Volkspartei, 1 Christlich-sozialistische, 1 Demokrat, zusammen 16.

Großfeuer in Lörrach. Lörrach, 20. Nov. Heute nachmittags, kurz vor zwei Uhr, brach in dem Baier des Holzwarenfabrikanten von Erndle Feuer aus, das sich auf das Verlagsgebäude des Oberländer Boten entzündete. In beiden Hän-

fern brannte die Hinterfront vollständig nieder, die vordere Stockwerke teilweise. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte die Druckerei des Oberländer Boten gerettet werden. Der durch den Brand verursachte Schaden ist in beiden Anwesen sehr erheblich. Bei dem Löscharbeit erlitt ein Sämann eine Rauchvergiftung. Ein junger Mann fiel durch einen Stichtisch des Oberländer Boten und verletzte sich schwer an Beinen und Kopf. Beide Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht.

Zur Festnahme einer Falschmünzer-Bande.

Singen a. S., 20. Nov. Wie berichtet, gelang es hier der Gendarmerie, eine Falschmünzer-Bande festzunehmen. Es handelt sich dabei um eine größere Anzahl Leute, die Ein- und Zweimarstücke in ziemlichen Mengen aus einer Aluminiumlegierung herstellten und in den Verkehr brachten. Bis jetzt waren drei Personen, ein Mann aus Böhlingen, wahrscheinlich der Führer der Bande, und zwei von Böhlingen verhaftet. Die weitere Untersuchung dürfte zur Verhaftung der übrigen Beteiligten führen.

Singen a. S., 20. Nov. (Drachbericht.) Die Untersuchung in der Falschmünzer-affaire dürfte bisher in der ersten Phase zu einem vorläufigen Abschluß gekommen sein. Neben dem Umfang der Fabrikation kann man sich ein Bild machen, wenn man hört, daß die Falschmünzer erklären, sich auf Zahlen nicht mehr besinnen zu können, aber zugeben, daß an einem Tag 2. B. über 100 Mark hergestellt wurden. Ihr Handwerk übte die Falschmünzerbande schon seit 2 Monaten aus. Die Falschmünze, meistens 1- und 2-Mark-Stücke, fanden in der näheren und weiteren Umgebung Verbreitung. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß auch die Falschmünze, vor denen in Karlsruhe und Freiburg gewarnt wurde, hier ihren Ursprung hatten.

Landwirtschaftliche Siedlung.

Karlsruhe, 20. Nov. Die von den Beteiligten lebhaft erwarteten Richtlinien für die Verwendung der Mittel, die das Reich für Zwecke der Landwirtschaftlichen Siedlung besonders zur Verfügung gestellt hat, sind dieser Tage erschienen. Verschiedene Bestimmungen bedürfen jedoch noch einer weiteren Klärung und machen eine Rückfrage bei der zuständigen Reichsstelle notwendig, so daß von einer Bekanntgabe der Richtlinien zurzeit abgesehen werden muß.

Die Mannheim-Ludwigshafener Rheinbrückenfrage.

Mannheim, 20. Nov. In einer hier abgehaltenen Ausschusssitzung des Verkehrsver-

eins Mannheim konnte der Präsident der Mannheim-Handelskammer, Senel, aus einer kürzlichen mit dem Reichsverkehrsminister gehaltenen Unterredung in bezug auf den Stand der Mannheim-Ludwigshafener Rheinbrücken-Angelegenheit mitteilen, daß ihm von dem Minister versichert worden sei, daß das Mannheim-Ludwigshafener Brückenprojekt vor den anderen Projekten zur Durchführung kommen würde. Es könne keine Rede davon sein, daß eine andere Rheinbrücke vor der Mannheim-Ludwigshafener Brücke gebaut werde.

n. Bruchsal, 20. Nov. Fast überall ist die Vermirung festgesetzt worden, welche die gleichzeitigen drei Wahlzettel am Sonntag angerechnet haben. Im Bezirk Bruchsal stimmten für Bezirksrat und Kreis insgesamt 29 100 Wähler ab, davon waren 23 152 Stimmen für den Bezirksrat gültig und nur 21 000 für den Kreis. 3500 hatten nicht die Bezirksratsliste und 5000 nicht die Kreisliste „kreuzt“. Daß unter solchen Umständen ein anderer Wahlmodus gefunden und das Volk politischer werden muß, ist unbestreitbar.

Bretten, 20. Nov. Nach dem nunmehr amtlich festgestellten Ergebnis der Bezirksratswahlen erhielten die Sozialdemokraten 1841 Stimmen (2 Sitze), die Demokraten 868 (1 Sitz), das Zentrum 1096 (1 Sitz), die Deutschnationalen 2877 (2 Sitze), die Deutschnationale Volkspartei 1346 (1 Sitz) und die Kommunisten 295 (— Sitz). Die Kommunisten, welche durch ihr Verhalten die Wahl nötig machten, haben keinen Sitz erringen können. Es stehen nun die Punkte mit Demokraten und Zentrum den anderen Parteien mit gleicher Stimmenzahl (4) gegenüber.

Schriesheim bei Heidelberg, 20. Nov. Im Betriebe des Porphyrywerkes „Elslein“ hat sich gestern nachmittags ein schwerer Unfall ereignet. Der ledige Monteur Ludwig Sahnowski aus Köln war mit noch andern Arbeitern damit beschäftigt, Eisenträger an die zu verstärkenden Ständer zu transportieren. Bei dieser Arbeit überschlug sich ein Eisenträger und traf den Sahnowski, so daß dieser am Kopf und an der Brust schwer verletzt wurde.

Wiesloch, 20. Nov. Am Sonntagabend nahm die Frau des Seilermeisters Battsch, die schon seit längerer Zeit erkrankt ist, anscheinend zuviel Schlafmittel, da sie von dort an das Bewußtsein verlor, ohne es wiederzuerlangen, bis sie Freitagabend an der verhängnisvollen Wirkung der übermäßigen Dosis starb.

Mannheim, 20. Nov. Durch unbekannte Ursache war gestern Abend in der Kohlen- und Holzhandlung von Adam Heßberger ein

Die Ballonfahrt mit Autoverfolgung

Wir lassen hier den Bericht des Ballonführers Dr. Roland Eisenlohr folgen: Seitens des badischen Automobilclubs war festgesetzt, daß die Fahrt nicht länger als zwei Stunden dauern, mit 1/2 Stunde Spielraum, und nicht weiter als 80 Kilometer (bis zur Neckarlinie) führen sollte. Die Wettermeldung gab bis zu 300 Meter Höhe schwachen Wind, darüber Süd-Südwestwind geringer Stärke nach oben zu anwachsend an. In 1100 Meter Höhe sollte er etwa 20 Kilometer, in 2000 Meter Höhe 35-40 Kilometer Stundengeschwindigkeit haben. Um sich den Automobilen nicht zu stark zu entziehen, mußte ich also tief bleiben. Nach dem wir ein wenig nach dem Durlacher Tor zu vom Gaswert her geschweift waren, fiel ich durch die 400 Meter dicke letzte Dünnschicht durch, wo wir nun gleich nördlich Richtung erhielten und schon die näheren und weiteren Berge aus dem Dunst aufranden sahen in milchigem Sonnenlicht. Es waren beglaubende Farben. Nur unser schönes Karlsruhe hatten die Mittagessen fuchsenden Hausfrauen reiflos veragat. So wird auch unser riesiger Ballon „Denken“, genannt zu Ehren des Segelfliegers Denzen, der als erster (1922) einen Dreistundenflug motorlos ausführte, nur wenig von der Stadt aus gesehen worden sein.

in Erinnerung an eine große Winterschlacht 1907 aus meiner Einjährigkeitszeit ankam. Wir standen nur noch 7 Kilometer vor Neckargemünd, über das wir nicht hinaus durften. Es galt daher nach schon 1 1/2 Stunden an die Landung denken. Ich hatte vor zu landen, ohne den Ballon aufzubrechen, und nach einer Zwischenlandung zwecks Abwartens der Autos von neuem aufzusteigen und über den Neckar zu fahren, mit neuen Korbgästen. Aber erstens kommt es anders, zweitens als man denkt, drittens bei der Fliegerei!

In langamer Fahrt ging über Gagsfeld und den bunten „Niederalb“ zwischen Wankeloch und Weingarten auf Untergrombach zu, dessen helle Michaelskirche unser Zielpunkt zu sein schien. Aber über 450 Meter Höhe — die Sonne zog uns bei 17 Grad Wärme ganz langsam höher — wurde die Flugrichtung wieder nördlicher und die Luftströmung schneller. Wir machten nun etwa 30-35 Stundenkilometer.

Wir trieben glücklich auf die höchsten Erhebungen des Gaisbergs und Rönigsbühl hin. Ein letzter Wiefengrund bei Ringental bot noch Landungsmöglichkeit vor dem unübersteigbaren Waldgebiet, hinter dem das Neckartal lag. Drum schnell herunter. Aber solche Wiefengründe werden im Badischen mit Rücksicht auf die Ballonfahrer und Flugzeuge in der Regel mitten hindurch von einer Starkstromleitung durchzogen. So auch hier! Dazu kam nun Bodenwind quer von Ost und trieb uns dem Rheintal und damit dem Kamme der Höhen zu. Das Schleppseil hatte längst den Wald gestreift, verankerte aber nun Ballastabwurf, um über die Starkstromleitung zu kommen. Dann schnell Gas ablassen und — hinein in die Bäume, um nicht über den Kamme hinweggetragen zu werden. Die recht schwierige Landung vollzog sich ausgerechnet. Etwa 100 Meter vor dem nach Weinen führenden Fahrweg blieben wir zwischen den Bäumen hängen, uns an diesen festhaltend, bis Leute kamen und die Halteseile fassen. Wir hatten rund 50 Kilometer in 1 1/2 Stunden zurückgelegt. 2 1/2 Uhr war die Landung vollzogen, d. h. der Korb hing zwischen den Bäumen, der Ballon darüber. Meine erste Pflicht, mich ganz bis zu den Weisen zurückziehen zu lassen, mußte bei dem scharfen Wind über dem Bergkamm aufgegeben werden. Der Ballon wurde nur soweit zurückgezogen, daß er von den größeren Bäumen freikommt, dann ließ ich ihn durch Ventiltreiben in eine Lücke ziehen und mußte ihn dann leider, unter Verzicht auf eine Weiterfahrt, aufreihen zwecks völliger Entleerung. Im Laufe der halben Stunde, die diese Arbeiten in Anspruch nahmen, waren 4 Automobile eingetroffen. Als erster Dipl.-Ing. M. Breining auf Oeland, dann Herr Robert Rees auf Steyr, weiter Herr Gerhardt (Opel), Herr Neuer auf Adler und Herr Wittner auf Steyr. Für die Automobile war die Aufgabe der Verfolgung nicht ganz leicht, da ja der Ballon mehrmals seine Flugrichtung geändert hatte. Das Verenden des Ballons ging überaus allät. Die Hülle wurde leicht aus dem Netz, das noch mit einem Teil auf dünnen Fädenbäumen lag, herausgezogen und den Gang hinunter in Richtung zur Straße aufgestellt. Sie wog ja allein 300 Kg.!

Über Wiesbaden nach dem Durlacher Tor zu vom Gaswert her geschweift waren, fiel ich durch die 400 Meter dicke letzte Dünnschicht durch, wo wir nun gleich nördlich Richtung erhielten und schon die näheren und weiteren Berge aus dem Dunst aufranden sahen in milchigem Sonnenlicht. Es waren beglaubende Farben. Nur unser schönes Karlsruhe hatten die Mittagessen fuchsenden Hausfrauen reiflos veragat. So wird auch unser riesiger Ballon „Denken“, genannt zu Ehren des Segelfliegers Denzen, der als erster (1922) einen Dreistundenflug motorlos ausführte, nur wenig von der Stadt aus gesehen worden sein.

Die Fernfahrt nach dem Durlacher Tor zu vom Gaswert her geschweift waren, fiel ich durch die 400 Meter dicke letzte Dünnschicht durch, wo wir nun gleich nördlich Richtung erhielten und schon die näheren und weiteren Berge aus dem Dunst aufranden sahen in milchigem Sonnenlicht. Es waren beglaubende Farben. Nur unser schönes Karlsruhe hatten die Mittagessen fuchsenden Hausfrauen reiflos veragat. So wird auch unser riesiger Ballon „Denken“, genannt zu Ehren des Segelfliegers Denzen, der als erster (1922) einen Dreistundenflug motorlos ausführte, nur wenig von der Stadt aus gesehen worden sein.

Bei Rippau-Mingolsheim überqueren wir nach einstündiger Fahrt die Eisenbahn nach Heidelberg, was wir zum Abwerfen von Ballonpost benutzten. Nun ging ins Obgelland, das in südlicher Richtung nach Bodenweil zeigte, aus dem eine Rinne trotziger Herbornaue, ob es die Ravensburg, oder Schömburg oder der Eichelberg war, konnten wir nicht feststellen, da wir mit der näheren Umgebung vollauf beschäftigt waren.

Über Wiesbaden nach dem Durlacher Tor zu vom Gaswert her geschweift waren, fiel ich durch die 400 Meter dicke letzte Dünnschicht durch, wo wir nun gleich nördlich Richtung erhielten und schon die näheren und weiteren Berge aus dem Dunst aufranden sahen in milchigem Sonnenlicht. Es waren beglaubende Farben. Nur unser schönes Karlsruhe hatten die Mittagessen fuchsenden Hausfrauen reiflos veragat. So wird auch unser riesiger Ballon „Denken“, genannt zu Ehren des Segelfliegers Denzen, der als erster (1922) einen Dreistundenflug motorlos ausführte, nur wenig von der Stadt aus gesehen worden sein.

Über Wiesbaden nach dem Durlacher Tor zu vom Gaswert her geschweift waren, fiel ich durch die 400 Meter dicke letzte Dünnschicht durch, wo wir nun gleich nördlich Richtung erhielten und schon die näheren und weiteren Berge aus dem Dunst aufranden sahen in milchigem Sonnenlicht. Es waren beglaubende Farben. Nur unser schönes Karlsruhe hatten die Mittagessen fuchsenden Hausfrauen reiflos veragat. So wird auch unser riesiger Ballon „Denken“, genannt zu Ehren des Segelfliegers Denzen, der als erster (1922) einen Dreistundenflug motorlos ausführte, nur wenig von der Stadt aus gesehen worden sein.

Brand ausgebrochen. Beim Eintreffen der Berufsfeuerwehr fand ein Solischuppen, ein Lastkraftwagen, eine Kanne Benzin und eine große Menge Hobelspane, die mit den genannten Gegenständen unter dem offenen Schuppen lagerten, in Flammen. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schaden beträgt ungefähr 10 000 Mark.

H. Baden-Baden, 19. Nov. Die erste Winterveranstaltung des hiesigen Schwarzwaldvereins fand gestern Abend in der Aula der Oberrealschule statt, zu der sich auch viele Mitglieder des Vereins „Badische Heimat“ eingefunden hatten. Der Besuch war ein sehr zahlreicher, denn am Vortragspult stand Herr Dr. Max Drtmann, der Schriftleiter der Monatsblätter des Schwarzwaldvereins, der hier ein bekannter und gern gehörter Redner und Reiseschreiber ist. Dr. Drtmann gab seinen Zuhörern ein fesselndes Bild von seiner Mittelmeerreise, die im winterlichen Schwarzwald ihren Anfang nahm und dem Süden entgegenzog. Von Genua ging es dann an Bord des „Puer Gunt“ in prächtiger und abwechselungsreicher Fahrt nach Monaco, Barcelona, Algier, Palermo, Neapel und Wiederlandung in Genua. Die anschaulichen Schilderungen, durch Humor und gesunde Kritik gewürzt, und veranschaulicht durch eine große Fülle von Lichtbildern, nahmen allgemeines Interesse in Anspruch, und fanden reichen und wohlverdienten Beifall. Der Vorsitzende des Vereins, Rektor Böhrle, sprach dem Redner für den genussreichen Vortrag herzlichsten Dank aus, dem sich die Zuhörer freudig angeschlossen.

H. Baden-Baden, 18. Nov. Der Gesangverein „Lieberfranz Frohmann“, dem der plötzlich aus dem Leben geschiedene Kammerjäger Josef Schwarz persönlich sehr nahe stand, veranstaltete gestern Abend in der Aula der Oberrealschule eine erhabende Trauerfeier für den Verstorbenen. Die Einleitung der Feier bildeten Harmoniumklänge, worauf die Sängerkapelle des Graduale „Nadig und barmherzig“ von E. A. Grell zu Gehör brachte. Die Gedächtnisrede hielt der Vereinspräsident, Stadtrat Fischer, der ein sehr geschätztes Bild von dem Künstler und Menschen Josef Schwarz gab, dem die vielen, die ihn kannten, ein ehrendes Gedächtnis bewahren werden. Die Feier, die einen tiefen Eindruck hinterließ, fand mit dem stimmungsreichen Eifersingers Bardechor ihren Abschluß.

e. Rheinhelm (Amt Lahr), 20. Nov. Ueber „Ukraine u. Rußland“ sprach kürzlich im „Schwaben“ Herr Alex. Kwasnuta, ein gebürtiger Ukrainer. Der Redner sprach zuerst über die geschichtliche Entwicklung seiner Heimat bis zum Ausbruch der Revolution im Jahre 1917. Die Ausnutzung des Landes als Republik im Jahre 1917 brachte den Bewohnern nur für kurze Zeit die vermeintliche Freiheit. Sehr interessant und sehr reich waren besonders die Beschreibungen des Lebens der Dorfbewohner, das Zusammenleben mit den Bauern, über ihre Hochzeiten und Weihnachtstränke, ihre Traditionen, ihren Haushalt und vieles andere. Mit viel Humor erzählte er seine Erlebnisse in viermaliger Gefangenschaft und entkühlten Flucht über die tschechische Grenze nach Deutschland. An den Vorträgen anschließend zeigte der Redner noch etwa 120 treffliche Lichtbilder.

dz. Rehl, 20. Nov. Der sächsischen Josefa einer amerikanischen Filmgesellschaft ist auf einer Weltreise gestern Abend hier eingetroffen und von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt worden. Heute früh fuhr er nach Strassburg weiter.

ck. Rehl, 20. Nov. Geheimrat Dr. v. Waener (Heidelberg) hielt im „Schiffsaal“ einen Vortrag über Kruppel für Jurae, in welchem er an der Hand von Lichtbildern überzeugend darlegte, daß es heute keinerlei Art von Kruppelstern mehr gibt, daß nicht wieder irgendeinem Berufszweig zugeführt werden könnte.

dz. Bad Dürkheim, 20. Nov. Gestern nacht wurde von der hiesigen Gendarmerie der 30 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Johann Winter aus Goldorf (Amt Stodach) wegen Brandstiftung und Einbruch verhaftet. Winter hatte in der Nacht vom 12. auf 13. November in Heidelberg (Amt Stodach) ein Landwirtschaftsamwesen in Brand gesetzt. Der Täter ist gefänglich und wurde in das Gefängnis nach Konstanz eingeliefert.

dz. Hüningen, 20. Nov. Von einem tragischen Geschick ist die Familie des hiesigen Stadtrechners Ferdinand M o o g betroffen worden. Das 3 1/2-jährige Kind der Familie spielte am Treppengeländer, überschlug sich dabei und fiel so heftig auf die Treppe hinunter, daß es am nächsten Morgen starb. Am Abend starb nach langem Leiden die betagte Mutter der Frau M o o g. Großmutter und Enkelkind werden nun gemeinsam begraben.

dz. Vom Bodensee, 20. Nov. In Lindau soll ein Flugplatz geschaffen werden, um die Luftverkehrslinie Wien—Zürich nach dem Bodensee fortsetzen zu können. Die Errichtung des Flugplatzes ist auf bayerischem Boden geplant, da Bregenz kein geeignetes Gelände besitzt.

Gerichtssaal

bid. Konstanz, 19. Nov. Auf der Anklagebank saßen vier schwere Jungen und zwar der 34 Jahre alte verh. Buchbinder August Gerspacher aus Konstanz, der bereits 7 Jahre Gefängnis hinter sich hat, dann der mit schwerem Arbeitshaus u. Gefängnis bestrafte 29 Jahre alte ledige Tagelöhner Gustav Johann Ziller aus Bollstosen (Schweiz), ferner der 26 Jahre alte ledige Tagelöhner Emil Kienle von Gisingen (Wtbg.), ebenfalls bestraft und endlich der 28-jährige Tagelöhner Jakob Kienle von Durlachingen, alle in Konstanz wohnhaft und erwerbslos. Das vierblättrige Aelblatt hatte sich wegen schweren Einbruchdiebstahls, Beihilfe hierzu, Hehlerei und Veruntreuung zu verantworten. Die Verhandlung bot hübsche Bilder von Verkommenheit, und endete mit der Verurteilung des Viller, des Emil Kienle und des Gerspacher zu je 1 Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Jakob Kienle erhielt acht Monate Gefängnis. Gerspacher hat außerdem noch acht Monate Reststrafe nachzuverbüßen.

Kulturarbeit im Grenzgebiet.

Von Dr. Walter Krogli.

Um das Deutschum in den Grenzmarken stark und leistungsfähig zu erhalten, bedarf es nicht nur politischer u. wirtschaftlicher Unterstützung, sondern vor allen Dingen auch kultureller Arbeit. Auf geistigem Gebiete spielen sich die Hauptkämpfe ab. Es kommt alles darauf an, daß dabei der Einfluß der deutschen Kultur den Sieg davonträgt. Nirgends ist dieser geistige Kampf schärfer und nachhaltiger als in der Nordmark. Schon vor der Abtrennung Nordschlesiens haben die Dänen alles versucht, um hier den deutschen Besitzstand durch ihre Kulturpropaganda zu gefährden. Nach der Ziehung der neuen Grenze hat sich ihr Eifer verdoppelt. Aber man ist auch auf deutscher Seite keineswegs müßig. Die deutsche Aufklärungsarbeit, das deutsche Buherei- und Bibliothekswesen in Schleswig-Holstein kann sich heute in jeder Beziehung mit der dänischen Kulturarbeit messen.

In Südschleswig entsalten die Flensburger Dänen ihre Arbeit. Ihr Organ ist der „Schleswigsche Verein“, die politische Organisation der Dänen südlich der Grenze. Der Verein hat seit Jahren eine umfassende kulturelle Verarbeitung geleistet. Eines seiner Hauptgebiete ist die Bibliotheksarbeit. In Flensburg besteht in dem sogenannten Flensburg-Haus eine große Bibliothek. Von dieser wurden im vergangenen Jahre 41 000 Bücher ausgeliehen. Aber das Schleswig-Holsteinerium steht hinter dieser Arbeit der Gegenüber nicht zurück. Man hat eine Zentrale für Nordmark-Büchereien eingerichtet. Ueber den Erfolg dieser Gründung ist jetzt ein Ueberblick möglich. Die genannte Zentrale verfügt heute in Schleswig über 125 Büchereien mit einem Buchbestand von insgesamt 51 500 Bänden. Es wurde eine Gesamtansleihe von 132 500 Bänden erzielt. Die Zahl der auf dänischer Seite ausgeliehenen Bücher ist also von deutscher Seite erheblich übertraffen.

Dabei ist es erfreulich, daß die Büchereien nicht nur in der Stadt, sondern auch in den ländlichen Bezirken eröffnet wurden. Die Dorfbüchereien bürgerten sich überraschend schnell ein und erzielten guten Absatz. Ihr Bestand beläuft sich heute auf 38 000 Bände. Neben den Dorfbüchereien stehen die Kleinstadtbüchereien. Auch hier geht die Entwicklung gut vorwärts. Zurzeit gibt es ihrer neun. Sie verfügen über eine Bändezahl von rund 10 000 und nahmen im vorigen Jahre annähernd 30 000 Entlehnungen vor. Da Flensburg der Hauptstz des Dänenums südlich der Grenze u. der Mittelpunkt der dänischen Propaganda ist, so muß hier von deutscher Seite besonders intensiv gearbeitet werden. Zu den bisher schon vorhandenen deutschen Büchereien kam vor kurzem die öffentliche Bibliothek Flensburg-Neustadt hinzu. Sie hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine rasche Aufwärtsentwicklung genommen. Außerdem gibt es dort einen Lesesaal, der von allen Schichten der Bevölkerung eifrig benutzt wird. Ueberall ist in den letzten Monaten die Zahl der deutschen Bücher erheblich gesteigert worden. Auch der „Bohlsfahrts- und Schulverein“ beteiligt sich an dieser Kulturpropaganda. Er hat viele Tausende von guten deutschen Büchern unter der Beihilfe von Spenden gesammelt. Man darf sich von dieser Arbeit einen guten Erfolg für das Deutschum versprechen.

Die deutsche Propaganda beschränkt sich aber nicht nur auf die Einrichtung von Büchereien und Lesestuben, sie erstreckt sich auch auf die Gründung von Kindergärten u. Privatschulen, ferner auf die Abhaltung von Schulungswochen, Aufklärungsreisen und die Gründung von Volkshochschulen. In beiden Seiten der Grenze wird auf diesem Gebiete heute von deutscher Seite gründliche Arbeit geleistet. Die besten Kräfte werden dazu herangezogen. Das ist schon deshalb unbedingt notwendig, weil die dänischen Vereine mit dem größten Nachdruck das Land bearbeiten. Es sind dies der Dänische Grenzverein, der Sprachverein und

der Schulverein. Man weiß, daß der Dänische Grenzverein heute 33 000 Mitglieder zählt und daß diese Zahl noch im Steigen begriffen ist. Wenn auch das Haupttätigkeitsfeld des Vereins in Dänemark selbst liegt und dort besonders in Nordschleswig, so darf man doch nicht übersehen, daß auch südlich der Grenze von diesem Verein nicht minder zielbewußte Arbeit geleistet wird. Der Sprach- und der Schulverein gehen nicht minder eifrig vor. Der Sprachverein betätigt sich auf den verschiedensten Gebieten. Er gründet Bibliotheken und Lesestuben, er unterstützt die dänischen Vereine auf die mannigfaltigste Art. Für Schulen und Bibliotheken in Nordschleswig hat er im vorigen Jahre weit über 7 000 Bücher gestiftet, für die Büchereien südlich der Grenze etwas weniger. Die Arbeiten des Schulvereins, der über 13 000 Mitglieder zählt, ist noch bedeutungsvoller für das Dänenum. Man hat ausgerechnet, daß dieser Verein seit dem Jahre 1894 im ganzen rund 10 000 Schüler unterrichtet hat. Zahlreiche dänische Schüler im Schleswig erhalten von ihm Stipendien zum Besuch von dänischen Schulen aller Art. Der Verein wendet für diese Kulturarbeit große Summen auf, die ihm sicher nicht zur Verfügung ständen, wenn er nicht von Seiten des dänischen Staates erheblich unterstützt würde. Im vorigen Jahre hat der Schulverein allein von dem Staate 110 000 Kronen erhalten.

Diese Angaben und Zahlen zeigen, wie heftig und lebhaft der geistige Kampf um den Besitzstand der Nordmark ist. Die Anstrengungen, die die Dänen machen, müssen uns immer wieder ein Ansporn sein. Man darf auf deutscher Seite auf keinen Fall in der kulturellen Arbeit nachlassen, sondern muß dem Gegner unablässig gleichwertige Leistungen entgegenzusetzen, wenn der deutsche Kulturbesitz in der Nordmark uns erhalten bleiben soll. Diesen Bestrebungen zur Erhaltung des Grenz- und Auslandsdeutschums dient u. a. auch die zurzeit stattfindende V.D.M.-Woche, deren Arbeit jeder nach besten Kräften unterstützen sollte.

Die deutsche Auswanderungsbewegung in Zahlen.

Ein richtiges Bild des Standes der überseeischen Auswanderung eines Landes erhält man nur dann, wenn man einen größeren Zeitraum als Vergleichsmaßstab nimmt. Den Verlauf der deutschen überseeischen Auswanderungsbewegung weisen am besten die Halbjahrszusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes nach. Nach dem letzten Halbjahrsausweis, umfänglich die Monate Januar bis einschließlich Juni des Jahres 1926, haben insgesamt 34 231 Auswanderer das deutsche Reichsgebiet verlassen. Gegen das Vorjahr (32 743) bedeutet diese Zahl eine Zunahme der Auswanderer um 1488, gegenüber dem Jahre 1924 (30 388) eine Zunahme um 3843. Die Höchstzahl des Jahres 1923 mit 40 872 ist hierdurch ersichtlichweise nicht wieder erreicht worden; es ist aber doch seit 1924 wieder ein langsame Ausweichen der Auswanderungsziffern zu beobachten. Auf die einzelnen Monate des ersten Halbjahres 1926 verteilt, ergibt sich allerdings eine abfallende Bewegung. Es wanderten nämlich aus: im Januar 5727, im Februar 4615, im März 6177, im April 7160, im Mai 7060, im Juni 3492. Die Kurve steigt also in den Monaten März, April und Mai beträchtlich an, fällt aber im Juni stark ab auf ungefähr die Hälfte der Maximalzahl. Im Juli 1926 steigt die Kurve mit 3761 um einige Hundert, im August 1926 mit 4486 ebenfalls nicht unbedeutend gegenüber dem Vormonat an, wobei in diesen beiden Monaten die über Anwerper Ausgewanderten nicht berücksichtigt sind. Das Bild der deutschen überseeischen Auswanderung ist also ein sehr unregelmäßiges und schwankendes.

Um einen Ueberblick über die Verhältnisse der Ausgewanderten zu gewinnen, müssen von den 34 231 nachgewiesenen deutschen Auswanderern zunächst 1719 Personen,

die gar keine Angaben über ihren Beruf gemacht haben, und 3497 Personen, die entweder keinen Beruf hatten oder ihn nicht näher bezeichneten, ausgeschlossen werden. Es verbleiben also zur Berücksichtigung 29 015 Auswanderer. Hiervon waren 21 235 (73,4 v. H.) hauptberuflich Erwerbstätige und 7780 = 26,6 v. H. Angehörige von Auswanderern. Die Zahl der mitgenommenen Angehörigen fällt also nicht sehr ins Gewicht, ausgenommen bei der Landwirtschaft, wo auf insgesamt 6607 Auswanderer allein 2634 Angehörige entfallen.

Nimmt man die Zahl der erwerbstätigen Auswanderer (Selbständige, Anstellbare und Angehörige) in den drei großen Berufskategorien Landwirtschaft, Industrie und Handel zusammen, so ergibt sich, daß die Industrie aller Branchen immer noch die meisten Auswanderer mit 11 692 Menschen stellt, dann folgt gleich die Landwirtschaft mit 6607 Köpfen, und dann erst Handel und Verkehr mit 5638 Köpfen. Diese Zahlen lassen einen Schluß auf die Geschäftsfrage der Hauptgewerbe in Deutschland zu. Von den einzelnen Industriezweigen stellen die meisten Auswanderer: die Eisen- und Metallindustrie (4831), die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (1159), das Bekleidungs- und Lederhandwerk (1065) und das Baugewerbe (1694), während beispielsweise die chemische Industrie im ersten Halbjahr 1926 nur 143 Auswanderer gestellt hat.

Scheidet man die Angehörigen ganz aus und beschränkt sich auf die selbst- und anstellbaren Erwerbstätigen, dann zeigt sich folgendes Bild: auf die Land- und Forstwirtschaft entfallen 3973 (18,7 v. H.), auf Bergbau, Industrie und Verkehr 4431 (20,8 v. H.), auf Verwaltung, Meer und freie Berufe 668 (3,1 v. H.), auf Gesundheitswesen und Wohlfahrtspflege 318 (1,5 v. H.), auf häusliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art 3634 (17,1 v. H.). Bei dieser Aufstellung stehen also die Hauptgewerbe in der Reihenfolge Industrie, Handel und Landwirtschaft. Einen relativ hohen Prozentsatz der Auswanderer stellen auch die Hausangestellten. Unter den einzelnen Industriezweigen stellt nach wie vor die Gruppe Eisen- und Metallindustrie, Elektrotechnik und Feinmechanik das größte Kontingent mit 3467 erwerbstätigen Auswanderern, dann folgen das Baugewerbe mit 1205 (10,6 v. H.), das Bekleidungs- und Lederhandwerk mit 890 (7,6 v. H.) und zuletzt der Bergbau mit 353 (4,3 v. H.).

Berein für das Deutschum im Ausland.

Hauptversammlung vom 5.—8. November.

Unter großer Beteiligung aus allen Landesverbänden des Reichs und aus Deutschösterreich hielt in Berlin der Verein für das Deutschum im Ausland die Herbstversammlung seines Hauptausführungsausschusses ab. Geleitet wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden, Staatssekretär a. D. von Hünge, als Vertreter des Landesverbandes Deutschösterreich war Exz. Dr. Groß, Obmann des Deutschen Schülervereins Südmark, zugegen, aus Danzig war Senator Dr. Strunk erschienen. Der geschäftsführende Vorsitzende, Admiral Seebohm, erhaltete den Arbeitsbericht, der neben einer Fülle von positiven Arbeitsleistungen das erfolgreiche Betreiben dieses ältesten und größten Vereines ausländischer Auslandsdeutscher Kultur erkennen ließ, die vielseitige Arbeit unter einheitlichem Gesichtspunkte zusammenzufassen, Schulunterstützung, ausgedehnte Vereisierung ausländischer Gebiete, Jugendaustausch, Schulgruppenarbeit, Veranstaltung von Schulungsfahrten, Arbeit der Frauen und Akademiker auf ihren Sondergebieten, Stützung und Schaffung geeigneten ausländischen Schrifttums, wissenschaftlicher Werke, Zeitschriften, Karten usw., Buchverkauf und Pressearbeit, das sind einige wesentliche Hervorhebungen aus dem sehr umfangreichen Bericht.

Ueber das bisherige Ergebnis der vom Verein geführten Bestrebungen zur Schaffung von Lehrkräften für das Grenz- und Auslandsdeutschum an den Hochschulen wurde von Universitätsprofessor A. D. e-Matburg Bericht erstattet. Für die ebenfalls zahlreich erschienenen ausländischen Vertreter gab der Leiter einer der bedeutendsten ausländischen Kulturorganisationen dem Danke des Auslandsdeutschums für diese Arbeit Ausdruck, ohne die eine Betreuung des Auslandsdeutschums gar nicht denkbar wäre. Der Leiter des Bildungswesens des Freistaates Danzig, Senator Dr. Strunk, konstatierte die segensreiche Wirkung der Schulgruppenarbeit in dem Klub und Konventikeln an den Schulen. Zahlreiche Sonderfahrten, u. a. des Akademischen Ausschusses, der Schulgruppenleiter, des Minderheitenausschusses und endlich der Frauenvereinsmitglieder, sowie ein Vortrag von Dr. Stahlf über die Arbeit auf dem Gebiete der Volksbildung, schloß sich an die besonders ergebnisreiche Tagung an. Die Wahl der Stadt Bonn als Tagungsort für die nächste Hauptversammlung wurde gebilligt.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Wo das Zentrum nicht vorherzerrt, ist die sozialdemokratische Presse radikal und voll gegen den christlichen Gedanken. Diese Einstellung ist innerhalb der Sozialdemokratie unangeheben. Die sozialdemokratische Bremer Volkszeitung bringt einen bemerkenswerten Aufsatz unter dem Ueberchriften „Das Zentrum gegen das Reichsbanier — Obedienz gegen das Episkopat — Aufsatz zum Ringen um das Reichsbanier“. Darin wird die Entscheidung des Zentrums gegen das Reichsbanier kritisiert in dem Sinne, daß die Haltung der Partei auf die Bischöfe zurückzuführen ist, die im Reichsbanier den Sündenbock für die Zustimmung so vieler Zentrumswähler zum Volksentscheid suchten. Die Partei habe sich dann in dem Erörterung Beschlusse indirekt, aber deutlich gegen das Reichsbanier ausgesprochen und den Schutz der Verfassung allein auf die Aufgabe der Staatsverwaltung beschränkt. Der Aufsatz des Bremer Blattes schließt mit den folgenden beziehenden Wendungen:

„Mit diesem Mißbrauch des Zentrums bröckelt ein Stück „republikanischer Front“ mehr ab. Es wird auch nicht aufgegeben durch die im Parteivorstand gebildete „republikanische Union“ von Reich bis über. Ist diese gelöst ebenso verfallen wie die neugegründete Zeitschrift, an dem gewiß auch kein führender Sozialdemokrat, dem irgend ein Beitrag abgerufen wurde, zum zweiten Male mitarbeiten wird, so laßt sie ihren Hund hinter dem Dien hervor. Viel tüchtiger als alle Neugründungen ist für uns Sozialdemokraten folgendes: Die Zentrumswähler sind durch die Mitarbeit im Reichsbanier außeracht gelassen worden, ihnen müssen weiter die Augen geöffnet werden über das Spiel, das ihre Führer mit ihnen treiben und treiben müssen, weil sie die kommenden Kämpfe um das Reichsbanier gegen die Sozialdemokraten im Schutze mit den Deutschnationalen zu führen wollen. Die Wendung des Zentrums gegen das Reichsbanier ist das erste Signal des Kampfes um die Verfassung der Schule! Auf welcher Seite und gegen wen wir Sozialdemokraten zu kämpfen haben werden, bedarf keiner besonderen Unterzeichnung.“

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

Im Dschungel.

Stilge von Maria Weitzer.

Wieder tat sich ein neuer See auf! Diese stillen, dunklen Wasserpfade, in überhangendes Dickicht gerahmt, erweiterten sich immer wieder von neuem. Das Boot folgte nur dem leisen Ruder noch, sie fesselten es vorsichtig vor, wie einen taufenden Fisch um den anderen, um nicht auf Grund zu kommen. Sie waren beide erregt, als gingen sie auf Entdeckungen aus.

„Das ist ja wie im Dschungel“, sagte Else hinter sich.
„Wahrhaftig, genau so!“
Schlingpflanzen mit kleinen lila Blüten rankten an dem Gestrüpp des Ufers auf. Seerosen blühten zu ihren Füßen. Fäulende Baumstämme lagen halb im Wasser, überflirrt vom Geinsel schwirrender Libellen. Wolken von Mücken tanzten darüber.

Das Boot schnitt in das Grün, das sahle und schlüpfige, immer wechselnde, welches die Wasserfläche bedeckte. Hinter dem Kiel zog es sich schleimig wieder zu, und nach leisem Strudeln schien es unberührt, als wäre nichts hindurchgegangen. Ein schwerer Modergeruch stieg auf, gesteigert durch die Hitze des Tages. Tiefes Schweigen. Selten nur der Schrei einer Krähe.

„Wir werden im Boot schlafen“, sagte Heinz; „der Boden ist doch feucht, trotz der Hitze.“ Er stürzte in den Wald hinein und brachte Reisig; bald frachte und flackerte es unter glühendem Rauch, es brodelte im Topf, und Else rührte begeistert um.

„Danke bestens“, sagte er, „obgleich ich gegen einen Gütebraten nichts einzuwenden hätte. Ich werde dich Freigieße nennen. Höre, Freigieße, ob man hier baden kann? Das Wasser steht nur so dunkel an. Es ist klar und auch ohne Regen.“

„Natürlich!“ rief sie vergnügt. „Ich werde bald nachholen.“ Sie stürzte mit einem Ast in das Feuer hinein, daß die Funken inskerten, tanzte in phantastischen Sprüngen herum und sang dazu.

„Wo ist der Browning, Else? Ich lege ihn neben mich. Ob wir das Feuer brennen lassen?“ „Am Tiger abzuhalten!“ lachte sie. Die Augen rauschten schwer wie Regen, das Gesicht fühlerte scharf und wipig im Windwehen, das Wasser hob und senkte das Boot. Das Quaren eines Frosches erschredete, daß das Blut siedend an Kopf rann. Endlich kam doch der Schlaf... Patz! — Else erwachte und sah sofort aufrecht mit schredensweiten Augen.

„Patz! — Das waren Tritte, Tritte, die ins Wasser gingen. Es kamen andere noch, schlenderten immer näher... Sie tauchte zu ihrem Manne hin... „Hein!“ ihre Stimme klang jämmerlich.

„Was gibst du?“ fragte er erschrocken. „Still, wir werden überfallen. Hast du den Browning?“ Heinz setzte sich auf. Kein Zweifel! Schritte im Wasser, patz! patz! die sich mit Vorsicht näherten. Igeumer — Häber — Strolche — wer konnte es wissen? „Eine Waffe“, schlüpfte Else erstickt, „aß auch mir eine Waffe. Nur nicht wehrlos sterben!“ „Das Messer“, raunte er. Schon hatte sie das starke Bootsmesser zum Tauchstapfen in der Hand. Reiber Atem ging schwer. Sie krampften die Hände ineinander. Sie sahen ihre Augen im Dunkeln phosphoreszierend anstieren.

Else schwang die Bootslaterne hoch. Ein Prassel, ein Raseln, wütender Galopp — die wildesten Gunglöne — und ein Rubel Wüßigweine, das zur Tränke gekommen war, jagte in den Wald zurück. Die beiden Menschen atmeten auf...

Literatur.

„Geme“. Roman von Vicki Baum. (Verlag Ullstein.)
Vicki Baum, deren Bücher durch das große Können und die tiefe Menschlichkeit ihrer Verfasserin immer stärker aus den Tagesgesprächen herausragen, gibt hier mit unheimlicher Gewalt einen padenden Roman aus der Seele fanatischer Menschen, mit den Augen eines Dichters gesehen, mit dem verstandenen Verstand einer Frau erzählt, erleben wir mit. Wir lernen vieles verstehen, was bisher rätselhaft und dunkel schien. Frei von jeder Parteilichkeit, ist hier mit dem Schicksal eines jungen Menschen die Tragik jener unbesiegbaren Jugend unserer Tage gestaltet, die von den Irrungen und Wirrungen unserer Zeit erschüttert und aus der Bahn geworfen wird. Ein härteste Lebenserfahrung einer gebildeten Blut führt den jungen Menschen zur Erkenntnis seiner Schuld und zur Sühne, — der verhängende Ausklang des Buches ist von tiefer erschütternder Menschlichkeit.

Humor

„Mister der Mode.“ Ich kaufe mir ein neues Abendkleid. Nehme das Päckchen unter dem Arm und gehe nach Hause. Auf einmal fällt mir auf, daß das Päckchen so merklich schwerer ist. Ich kann meine Aufreana nicht mehr begreifen, trete in einen Hausflur und öffne es. Und was sehe ich: Die Verkäuferin hatte mir aus Versehen einen Badeanzug erwidelt!
„(M.“
„Er hat sich jochen ein Auto gekauft. „Raum glaublich, er, der so sehr am Leben hängt!“

Niedriger hängen.

Die Fredericus-Marke — „eine monarchistische Provokation“.

Es ist nicht zu dumm — es findet doch immer sein Publikum. Das kann man auch angesichts der Bewegung sagen, die sich über die Einführung der neuen Fredericus-Marke erhoben und die nun auch zu Auseinandersetzungen im Verwaltungsrat der Reichspost geführt hat.

Wir begrüßen ganz besonders die mannhafte, aufrechte Haltung, die auch bei diesen Verhandlungen der Reichspostminister Dr. Sinal zur Schau getragen und die zweifellos nicht zuletzt mit dazu beigetragen hat, daß der Antrag durchfiel.

Als Grund für ihre Eingabe und Ablehnung hatten die Antragsteller angegeben, daß diese Fredericus-Marke eine monarchistische Provokation bedeute. Man sieht immer wieder, wohin wir heute gekommen und wie tief wir gesunken sind. Man muß da unwirklich an das erschreckende Wort Stresemanns von den „Kapitulationsmännern der Republik“ denken, die sich von Zeit zu Zeit berufen fühlen, das bedrohte Heiligtum mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu retten.

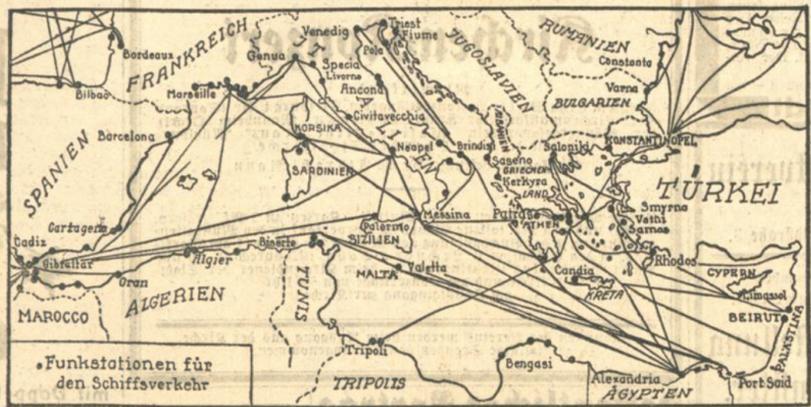
Wenn man heute in Paris eintrifft und dem braven Taxilen auf dem Bahnhof Beilung sieht, er möge einen zunächst nach dem Orte in Paris fahren, der ihm das tenebrische sei, so wird uns der Mann unverzüglich nach dem Anwaltsbüro fahren, dort hin, wo genanturinat der Sarkophag des Mannes steht, dessen Lebensgeschichte die größte Epoche Frankreichs widerspiegelt.

Warum das? Weil Frankreich in diesem Napoleon noch heute auch in seiner republikanischen Staatsform den großen Staatsmann und Feldherrn, den Organisator auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens verehrt, trotzdem dieser keine sein Volk für seine christlichen und mahligen machtpolitischen Pläne zu Tode bestete. Man weiß aber auch trotz allem, daß es durch diesen Genius zu einer ungarbenen Höhe geführt wurde, haben doch auch wir Deutschen noch über ein halbes Jahrhundert von seinem Geiste geschöpft. Frankreich weiß, daß Napoleon unvergänglich den Ruhm und den Klang der französischen Geschichte um ein Erhebliches vermehrt hat.

Anders bei uns! Als die ersten Meldungen darüber in der Presse erschienen, daß die Reichspostverwaltung beabsichtigt, eine neue Briefmarkenserie herauszubringen, auf der die großen Männer der deutschen Geschichte auf allen Gebieten festgehalten und so dem Volke wieder näher gebracht werden sollten, da erhob sich sofort und besonders um die Fredericus-Marke ein Sturm der Entrüstung, aus dem der ganze steinliche Parteihaß und die partikularen Sonderbestrebungen unseres sogenannten geeinten Vaterlandes hervordrangen. In diesem

Funkstationen für den Schiffsverkehr.

Die Kartenflage enthält die wichtigsten Mittelmeerverbindungen, wie sie in der vom Bureau international de l'Union telegraphique in Bern zurzeit herausgegeben worden sind. Unsere Leser finden hier die wichtigsten Schiffslinien und die dem Schiffsverkehr dienenden Funkstationen. Die schwarzen Punkte bezeichnen die Funkstellen, die teils dem allgemeinen, teils nur dem Dienstverkehr, teils aber auch dem Weidienst zur Verfügung stehen. Die schwarzen Linien bezeichnen die Schiffslinien.



Momente wählte man nichts davon, was dieser Fredericus gemein und für sein Vaterland — für den heutigen Staat und das Reich geworden, er, in dessen Landen „jeder nach seiner Fassung selbigen werden konnte“, und der die Straßenpamphlete, die sich mit seiner Person beschäftigen, niedriger hängen ließ, damit sie diese türliche Masse auch recht gut verdaue. Er kannte diese Masse, die sich Menschen nennt und hatte deshalb eine so besondere Vorliebe für seine Hundel („Tant que je connais les hommes, — tant que j'aime les chiens.“) Daß dieser Mann — der ein Preußen schuf, der den deutschen Führerbund ins Leben rief, um dadurch seinen Nachfolgern das Fundament eines geeinten Deutschen Reiches zu hinterlassen, in dem wir heute leben — daß dieser Fredericus heute längst für jeden wahrhaft groß, deutsch und national denkenden eine geschichtliche Persönlichkeit im wahren Sinne geworden ist, das haben diese kleinen Geister der Parteidogmen und des Partikularen noch immer nicht begriffen. Das ist ja das so tief Bedrückende unserer Tage, daß wir heute in der Angst um künstlich Erzeugenes und Geschaffenes vergessen, daß auch o r g a n i s c h e Entwicklungen ihr geschichtliches Recht haben und daß die Taten anderer, nicht zuletzt die unserer Väter, nur aus der Geschichte ihrer Zeit heraus beurteilt werden müssen.

post „eine ganz gute Figur gemacht haben würde“. Die Lehrerin aber, deren Lebensziel es von jeher war, ihren Schülerinnen, um Nervenfrien zu vermeiden, die Verlustzahlen aus der Schlacht von Cannae in möglichst schonender Form beizubringen, sah sich durch diese Marke in ihren Humanitäts-Bestrebungen bedroht, und die Vossische Zeitung wußte zu ihrem Leidwesen feststellen, daß ein Fredericusbild für 10 Pfennig in jedem deutschen Haushalt doch eine allzu billige Reklame darstelle. Gleichzeitig bezeichnete der „Vorwärts“ die Marke als das „Aushängeschild der rechtsradikalen nationalistischen Propaganda“.

Angesichts solcher Einstellung ist wohl die Frage berechtigt, wieviel Jahrhunderte vergehen müssen, bis ein wahrhaft großer Sohn unseres Volkes sich zu einer geschichtlichen Persönlichkeit ausgewachsen hat. Friedrich der Große hat — wie man aus den Verhandlungen des Reichspostverwaltungsrates ersieht — diese Anerkennung vor der Geschichte unserer Zeit noch nicht einstimmig gefunden. Bedauerlich, daß in dieser Gesellschaft auch Baden zu finden gewesen ist. Der alte König selbst würde, wenn er den Verhandlungsbericht vorgelegt erhielte, sich wohl noch einige weitere Hundel zulegen und mit dem ihm eigenen forsaktischen Nadeln an den Rand dieses Schriftstücks sein Wort setzen: Niedriger hängen.

Wir aber wollen uns mit dem Worte Angst von Koblenz trösten, der einst sagte: „Jeder Mensch schafft sich seine eigene Größe, Zwerges bleiben Zwerges, auch wenn sie auf den Alpen sitzen.“

Bürsten-Vogel 3 Friedrichsplatz 3 Tel 1424

Feuchtfrohliche Weinreisen auf Kosten der Steuerzahler.

Eine bayerische Stadt mit knapp 80 000 Einwohnern besitzt einen Ratskeller, in dem auch sogenannte Realeweine ausgedient werden, d. h. die Stadt kauft selbst die Weine, um sie durch den Pächter des Ratskellers absetzen zu lassen. Den Ankauf der Weine besorgt eine Kommission, die aus drei Herren besteht, dem zuständigen Referenten, einem Stadtrat als Mitglied des Verwaltungsausschusses und einem weiteren Stadtratsmitglied, das als ganz besonders guter Weinkenner a. S. Diese drei Männer unternehmen periodische Reisen nach den Weinerzeugungsgebieten, um an Ort und Stelle die Weine durchzuprobieren. Die Kosten dieser feuchtfrohlichen Weinreisen sind natürlich nicht gering. Der steuerzahlende Bürger fragt sich daher: 1. Warum die Kommission aus drei Mitgliedern bestehen muß, und weshalb nicht der eine fachverständige Stadtrat genügt; 2. warum überhaupt an Ort und Stelle probiert werden muß, anstatt daß man sich Weinproben schicken läßt, wie es andere Betriebe auch tun; 3. warum die Stadt — nachdem doch die Gemeinden beständig klagen, daß ihnen vom Reich immer mehr Aufgaben aufgebürdet werden — sich nicht auf ihre Spezialaufgaben beschränkt, sondern sich einen Weinhandel zulegt, also eine rein privatwirtschaftliche Tätigkeit ausübt.

Schafft Kolonien.

Kolonial-Kalender 1927.*

Deutschland war niemals unfähig oder gar unwürdig zum Kolonisieren. Dieser Wahrheit den Weg bereiten und die Liebe und das Verlangen zu unseren Kolonien stärken und verbreiten helfen, das ist die Aufgabe des vorliegenden, von H. A. Fischerborn künstlerisch ausgestatteten Wogen-Abreißkalenders. Neben zahlreichen Abbildungen aus den Kolonien nach Gemälden, Zeichnungen und Photographien bringt der Kalender eine Auswahl von Eingeborenen-Sagen, Fabeln und Sprichwörtern, ferner Erzählungen von Land und Leuten in den Kolonien. Er erzählt von Flora und Fauna und berichtet von Deutschlands kolonialer Kulturleistung, der Eingeborenen-Fürsorge u. a. Das Material redet eine eindringliche Sprache, es zeigt Deutschlands beispiellose koloniale Leistung und ist zugleich ein Mahn- und Bedruf, daß uns mit den Kolonien hohe wirtschaftliche Werte geschaffen worden sind, die nicht ewig verloren sein dürfen.

Deutschland braucht Kolonien, Deutschland hat ein Recht auf Kolonien.

Es ist deshalb erfrulich, daß Kräfte am Werke sind, die der Welt zeigen, daß die koloniale Schuldfrage von Versailles beipiellos in der Geschichte dahsteht und somit den Weg bereiten, der zur Rückgabe unseres Kolonialbesitzes führen muß. Dem Kalender kann man deshalb weiteste Verbreitung wünschen.

* Herausgegeben von der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft“, Berlin, unter Mitwirkung bekannter Kolonialfachmänner. Preis 3 A. Verlag J. Neumann-Neudamm.

J. Hiller Uhrmacher - Meister Waldstr. 24 Tel. 3729. Taschen- und Armbanduhren Goldwaren Trauringe Bestecke Reparatur-Werkstätte

Komplette Radioanlagen sowie Zubehör-Teile zum Selbstbau. Reparaturen und Instandsetzen von Radioapparaten samt Systemen billigst und unter Garantie bei Radio-Bau u. -Vertrieb Viktor Hübler Karlsruhe i. B. Brunnenstraße 3a — Telefon 6147

Färberei und chem. Waschanstalt Tel. 1953 D. LASCH Tel. 1953 Filialen in allen Stadtteilen. Mäßige Preise! Prompte Bedienung!

Garantie Zahnbürsten und Rasierpinsel bewirkt mit Marke RIES Friedrichsplatz 7. weil die gewöhnlichen Fabrikate kaum halbwegs ihren Zweck erfüllen, zumeist von kurzer Lebensdauer und hygienisch nicht einwandfrei sind

Klubmöbel mit Leder- u. Stoffbezug - Reparaturen aller Arten von Polstermöbeln - E. Schütz, Karlsruhe, Kaiserstr. 227 - Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze -

Musikalien - Saiten - Instrumente Franz Tafel, Musikalienhandlung Kaiserstraße, Ecke Lammstraße Apparate - Telefon 1647 Platten

Wellenlänge 446 Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G. Wellenlänge 446. Sonntag, 21. Nov. 11.30 Uhr: Musikalische Morgenfeier. 2 Uhr: Schallplatten-Konzert. 3 Uhr: Dichterkunde. 3.30 Uhr: Ueberrtragung von Berlin: „Kunsthelmsmann“. 4 Uhr: Sinfonie-Konzert. 8 Uhr: Kammer-Konzert. 10.45 Uhr: Sportfunkdienst, Letzte Nachrichten. Montag, 22. Nov. 3.50 Uhr: Däme der Woche. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 6.15 Uhr: Vortrag: Geschichte mit Deutschlands ardstem Schiff. 7.15 Uhr: Vortrag: Reife des Franziskaner Kreuzes nach Innerafrika um 1250. 8 Uhr: Kammermusik-Abend; anst.: Funkkonzert. 11 Uhr: Letzte Nachrichten. Dienstag, 23. Nov. 3.50 Uhr: Bühnenfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag: Wie sollen wir leben, was essen und trinken? 6.45 Uhr: Worte-Kurs. 7.15 Uhr: Vortrag: Deutsche Fortschrittsreisen seit dem Weltkrieg. 7.45 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. 8 Uhr: Sinfonie-Konzert; anst.: Funkabend. 11 Uhr: Letzte Nachrichten. Mittwoch, 24. Nov. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jugendkunde. 3.50 Uhr: Völkfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten. 6.15 Uhr: Dramaturgische Funtkunde. 6.45 Uhr: Vortrag: Empfangsbedingungen. 7.15 Uhr: Engländer Sprachunterricht. 8 Uhr: National-Läuse und Märche; anst.: Dichter und Denker. 11 Uhr: Letzte Nachrichten. Donnerstag, 25. Nov. 3.50 Uhr: Hauswirtschaftliche Frauenkunde. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag: Glaube und Technik. 6.45 Uhr: Vortragsreihe: Neuere Fortschritte über Kramptorn und Weinge. 7.15 Uhr: Sachkundig. 7.45 Uhr: „Die Hebermaus“; Wetterbericht, Nachrichten. 8 Uhr: „Die Hebermaus“; anst.: Schwäbischer Dichter- und Komponistenabend 11 Uhr: Letzte Nachrichten. Freitag, 26. Nov. 3.50 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 6.15 Uhr: Funkfunk: Neue Typographie. 6.45 Uhr: Vortrag: Geburt und Tod als Schicksalsmächte. 7.15 Uhr: Vortrag: Franz Don und Marguerita Wolf. 8.15 Uhr: Junge Sinfoniemusik der Klassischen Zeit. 9.50 Uhr: Sportbericht. Letzte Nachrichten; ab 10 Uhr: Funtkaffe für Fernempfang. Samstag, 27. Nov. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: 8 Orkele von Strimpefsbach ersählt. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Dramaturgische Funtkunde. 6.45 Uhr: Vortrag: Märchen aus Tibet und Zwickfen. 7.15 Uhr: Vortrag: Giftgaslaust. 7.45 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Sportfunkdienst. 8 Uhr: Kammermusik-Abend; anst.: Aus beliebigen Operetten. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

L. Schumacher Juwelen, Gold- und Silberwaren nebst Verkaufsstelle der Württemberg. Metallwarenfabrik Geislingen-St. Herrenstrasse 21, nächst der Kaiserstrasse. - Telefon 2136

E. BÜCHLE Inhaber: W. Bertsch Kunsthandlung u. Rahmenfabrik Karlsruhe - Kaiserstr. 128 zwischen Wald- u. Karlsruherstr.

PERTSCHIN die Universal-mittel gegen Ungeziefer aller Art Luisenstraße 4 Telefon 4205

Pianos - Flügel geg. Teilzahlung Radiobestandteile SCHELLER Rudolfstr. 111

Parfümerien, Puppen Puppenklinik Karlsruhe Kaiserstr. 223 westl. Hauptpost G. Bieler

Radio-König Karlsruhe i. B. Erbprinzenstr. 31, eine Treppe Telefon 390. Sämtliches Rundfunkgerät - Alle Einzelteile Kostenlose Beratung, sachgem. An- u. einbau Erstes Spezialgeschäft am Platze

Badisches Landestheater
 Sonntag, den 21. Nov.
 * A 8 U. B. G. 601-700.

Uda.
 Von Verdi.
 Musik. Text v. Kräuß.
 In Szene gef. v. Kräuß.
 Der König Bogel
 Amicus Strad
 Uda Franz
 Radames Strad
 Hampsis Dr. Buder-
 Hampsis Piccini

Amoroso Benrauch
 Ein Vögellein Rainbad
 Eine Pflanzlein Blant
 Anfang 8 1/2 Uhr.
 Ende 9 1/2 Uhr.

I. Opernabst. 8 U.
 Mo., 22. Nov.: Das Grab des unbekanntem Soldaten.
 Di., 23. Nov.: Waldf.

Eintracht
 Donnerstag, 2. Dezember, 8 Uhr
2. Meisterkonzert
 Kammer Sänger Professor
J. von Raatz-Brockmann

Konzertsänger (Baß) aus Berlin
 Schumann: Ins Freie. Frühlingsfahrt.
 Frühlingsnacht. Viel Glück zur Reise. Der
 Contrabandiste. Der Hidalgo. Brahms:
 Vier ernste Gesänge: Loewe: Der Nöck.
 Saul und Samuel. Honegger: Der ver-
 liebte Malkäter
 Karten zu Mk. 1.50, 2.-, 3.- und 4.- bei
Kurt Neufeldt

Evangelische Stadtkirche
Berein für evangelische Kirchenmusik
 (Chor der Stadtkirche - Gegründet 1878)

Buß- und Bettag, den 21. November 1926
 Anfang 4 Uhr Einlaß 1/4 Uhr Ende gegen 1/6 Uhr

Kirchen-Konzert

Mitwirkende:
 Fräulein Erna Müller, Konzertsängerin, Freiburg i. Br. (Sopran);
 Herr Kirchenmusikdirektor Arno Handmann, Mannheim (Orgel);
 der Männergesangsverein „Casino-Liedertanz“ Mühlburg
 und der gem. Chor der Stadtkirche.
 Musikalische Leitung: Hans Albrecht Mann

Unsere Mitlieder haben freien Eintritt. Karten zu 2 Mk. (refere. Plätze) und zu 1 Mk. (offene Plätze) im Vorverkauf in den Musikalienhandlungen, in der Buchhandlung von R. Hier & Co. in der Marktstraße, in den Geschäften J. Scherer & Sohn (Kaufstraße 23) und Paul Neufeldt (Säbingerstr. 9), beim Kirchengener der Stadtstraße und am Konzerttag von 1/4 Uhr am Haupteingang zur Kirche.

Zugunsten des Bereins werden beim Ausgange aus der Kirche freiwillige Spenden dankbar angenommen.

Orient Fahrten 1927



mit Doppelschrauben-Passagierdampfer „LUTZOW“
 I. Reise: 15. März bis 9. April / II. Reise: 12. April bis 7. Mai
 Reisedauer: 25 Tage Fahrpreis: RM. 830.- und höher
 Kostenlose Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen
Norddeutscher Lloyd Bremen

In Karlsruhe:
 Lloyd-Reisebüro Goldfarb, Kaiserstrasse 181, Ecke Herrenstr.

Ibach Steinway Schiedmayer
 Piano- und Klavierfabrik



Alleinige Niederlage
H. Maurer,
 Kaiserstraße 176
 Bekhaus Hirschstr.
 Teilzahlung, Miete,
 Katalog kostenlos.

Bad. Kunstverein
 E. V.
 Karlsruhe, Waldstraße 3.

Vom 17. November
 bis Mitte Dezember 1926:

Weihnachts-Ausstellung
 Karlsruher Künstler.

Geöffnet: Sonntags 11-1 und 2-4
 Werktags 10-1 und 2-4.
 Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf.

Öffentlicher Vortrag
 am Sonntag, den 21. November, abends 8 Uhr,
 im Vortragssaal, Argenstr. 84, gegenüb. d. alt. Vst.

Der moderne Mensch und das Evangelium.
 Nebemann herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Rheumakranke

Wie Sie Rheumatis-
 mus, Gicht, Ischias los
 und wieder arbeits-
 fähig werden, teile ich
 jedem Kranken kos-
 tenlos mit.
Küsel-Berlin
 Goldaperstr. 4

Restauration z. Bannwald

Für den heutigen Tag empfehle ich
 zu ganz außergewöhnlichen Preisen
 Hasenpfeffer mit Nudeln
 Schlachtplatten - Schweinsrippchen
 Wädele und Knöchel
 außerdem meinen frisch eingetroffenen
 Pfälzer- und Moselwein
 von Mk. 0.35 per 1/4 Liter an
 Ausschank der
 „Eichbaum-Brauerei“ Mannheim
 per Liter Mk. 0.60
 Um geneigten Zuspruch bittet
 Der Besitzer: **G. Riehle und Frau**

23. November 1926, abends 8 Uhr
Prüfungskonzert
 der Gesangsschule
Hildegard Grobkopf-Schumacher
 im Ansaal des Prinzessin-
 Wilhelmstiftes, Sofienstraße 41.

Eintrittsprogramme à 1 Mk. sind im
 Musikaliengeschäft **Fritz Müller** und
 an der Abendkasse erhältlich.

Im Hoepfnerbräu-Keller
 Heute Sonntag nachm. ab 4 Uhr
KONZERT
 „Kapelle Heindö“

COLOSSEUM
 Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 u. 8 Uhr
Friedrich I. und Friedrich II.
 Lachen ohne Ende über
Schmitz-Weißweiler.

Steuer-Erklärungen
 laufende Führung der Bücher im Abonnement
 Arrangements mit Gültigkeits-
 F. W. Wöhrner, beid. Buchschverständiger
 Leopoldstraße 20 Tel. 4767

„Schrempp-Printz-Bier“
Am besten mundets mir!

Künstlerhaus
 Montag, den 22. Nov., abds. 8 Uhr
2tes Konzert
 der Arbeitsgemeinschaft
 für neue Musik

Mitwirkende:
 Tilly Blättermann, Gesang
 die Kammermusikvereinigung
 des Badischen Landestheaters
 Leitung Hans Curjel.

Werke von Krenek, Kurt Weill,
 Tscherepnin.

Vorverkauf in der Musikalienhandlung
 Fritz Müller, Kaiserstraße.
 Karten zu Mk. 4.- bis Mk. 1.50

Eintrachtsaal
 Mittwoch, den 1. Dezember, abends 8 Uhr
Konzert der Gesangsschule
Elisabeth Guizmann.

Karten zu Mk. 3.-, 2.-, 1.50 inkl. Steuer in den
 Musikalienhandlungen Fr. Doert, Ritter, Ecke
 Kaiserstraße, und Kaiser, Ecke Waldstraße

Fritz Müller
 Bad. Franzosenverein vom Roten Kreuz
 Zweigverein Karlsruhe
Unsere Mitglieder-Versammlung
 findet am Freitag, den 26. November, nachm.
 3 Uhr, in der Luisenschule, Lito Sachstr. 5, statt
 Jahresbericht, Zuwahlen zum Vorstand,
 anfallend geordnetes Beschlüssen.
 Wir bitten um zahlreiches Erscheinen
 Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein Karlsruhe e. V.
 Mittwoch, den 24. November 1926, abends 8 Uhr
 im gehaltenen großen Eintrachtsaal spricht
Kriminalinspektor
Hans von Tresckow
 über:
Das Verbrechen
 und seine Bekämpfung.

Karten für Nichtmitglieder (einschl. Steuer) Mk. 1.50 bei unserer Ge-
 schäftsstelle A. Stein Nachf., Kaiserstraße 233, Musikalienhandlung
 Franz Tafel und an der Abendkasse. Ermäßigter Eintritt für Mit-
 glieder der Gesellschaft für geistigen Aufbau und Kantgesellschaft.

Einladung
 zu dem am Mittwoch, den
 24. Novemb., abends 8 Uhr,
 im Saale 3 der Brauerei
 Schrempp, Waldstr. 16-18,
 stattfindenden
Lichtbildervortrag
 des Herrn Dr. Kappellmann,
 Mitglied des Deutschen
 Landstutzes in Erfurt,
 über das Thema:
Jagd- und Forstfrevl und ihre Bekämpfung
 auf Grund der allerneuesten Erfahrungen.

Das Thema ist hochaktuell, weshalb wir
 auf zahlreich n Besuch rechnen. Jäger und
 Interessenten, die nicht unserem Verein an-
 gehören, sind als Gäste herzlich willkommen.
 Der Eintritt ist frei.

Allgem. Deutscher Jagdschutzverein.

Neue
Sopran-Lieder
 von
Clara Faißt

Du liebe Erde (Steinhausen) . . . 1.20
 Neue Liebe (Moerike) 1.20
 Ob der Reigen noch um die Linde geht 1.50
 Sehnsucht (Steinhausen) 1.20

Ershältlich in den Musikalien-
 handlungen: Fritz Müller
 und Franz Tafel.

Aus Konzert-Berichten:
 „Diese Lieder bedeuten an Stimmung und
 musikalischem Inhalt wirklich Außerordent-
 liches. Das ist Musik, die aus dem Tiefsten
 empfunden ist.“
Riga'sche Rundschau.
 und so würden die Faißt'schen Lieder
 mit ihren tief angelegten Stimmungen und
 edler Melodik zu packenden Offenbarungen.“
Berliner Tagblatt.

Drei öffentliche Vorträge.
 Dienstag, 23., Do- ners- tag, 25. und
 Dienstag, 30. November
 jeweils abends 8 Uhr im Saale des
Musikalienhandlung, Waldstr. 79
 Schriftsteller **Robert Syring**
 über
„Brennende Zeitfragen“
 I. Sexualität und geistiges Wachstum.
 II. Genie und Irrsinn.
 III. Schuld und Sühne.

Eintritt für alle Vorträge Mk. 2.50. Einzel-
 vorträge Mk. 1.-, Studierende je 50 Pf.
 Jedermann ist eingeladen.
Theoph. Gef. Abnar, Vogt Karlsruhe.

Instrumental-Verein Karlsruhe -
Gesellschaft Eintracht.

Samstag, den 27. November 1926,
 abends 8 Uhr, im grossen Saale
 der Eintracht
70. Stiftungskonzert des
Instrumentalvereins

Solisten: Frau Press-Roth, Herr Opernsänger
 Robert Butz vom Bad. Landestheater, Musikal.
 Leitung: Herr Musikdirektor Theodor Münz.
 Vortragsfolge: Sinfonia in C-Moll von Jos.
 Martin Krauß; Lieder mit Klavierbegleitung
 von Krauß & Brahms; Ouvertüre zu Pier-
 rabras von Franz Schubert; Klavierkonzert in
 D-Moll von Brahms.

Eintrittskarten bei den Musikalienhandlungen
 erhältlich für Mitglieder zu 50 Pf., auf Mit-
 gliedskarten; für Nichtmitglieder zu RM. 2.-
 und 1.-

Postbilder
 liefern schnellstens
Samson & Co.
 Fotograf, Kletter
 Passage 7, Tel. 547

Wollen Sie zum
Film?
 Schreiben Sie sofort an
F. R. A. Hennig,
 Berlin-Grünwald D 2.

Herzliche Einladung
 an Männer und Frauen, insbesondere an alle
 ehemaligen Soldaten und Kriegsteilnehmer
 Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene
 an dem am Dienstag, 23. Nov. 1926, abends
 8 Uhr, im Stadtmuseumsaal, Adlerstraße 23,
 stattfindenden
Lichtbildervortrag über: „Aus den Stürmes-
 wettern des Krieges zu den Friedensaufgaben
 in unserer Zeit“
 von Herrn Bundessekretär Eppier, Stuttgart
 Eintritt frei.

Der Kriegerdankbund, Gau Südb. E. G.
 Geschäftsstelle: Stuttgart, Silberburgstraße 136a.

Kaffee Bauer
 Heute Sonntag, 8 1/2 Uhr abends

Künstlerkonzert im
Kaiserkellerkaffee

Pianos

neue
 sowie gebrauchte
 in schöner Auswahl
 günstige Zahlungs-
 weise

Letzte
 Auszeichnung 1925
 Große Goldene
 Medaille

Pianofabrik
Ehr. Glöhr
 Ritterstraße 30

Kammer-Lichtspiele
 Kaiserstr. 168, Haltest. Hirschstr.
 Telefon 3053

Auf vielseitigen Wunsch
 um weitere 3 Tage verlängert
 Montag unwiderruflich letzter Tag
Das
Ereignis der Saison!
KREUZZUG
DES
WEIBES

Beginn der Vorstellungen:
 3.30, 5.15, 7.10, 9.00 Uhr

Voranzeige:
Ab Dienstag
Sein großer Fall
 Regie: Dr. Wendhausen

Briefkästen an den Straßenbahnen.



Die Stadt Hamburg hat an ihren elektr. Bahnen eine sehr praktische Einrichtung eingeführt.

Ein neues Schild für Englands Autos.



In allen englischen Autos werden an der Vorderseite die 'Safety-First'-Schilder angebracht.

Ist Kolumbus ein Spanier?

Ein großes Preisauschreiben. Leicht wird es wohl nicht sein, diesen Preis, den Torquato Luca de Tena, der bekannte Herausgeber des spanischen Tagblattes 'A. B.' geschickt hat, zu erringen.

Die Schatzkammer von Notre-Dame.

Der vereitelte Raubplan der italienischen Verschwörer.

Die letzten Meldungen vom Verhör Ricciotti Garibaldis in Paris bringen ein neues Moment in die noch reichlich unklare Angelegenheit der katalanischen Verschwörung.

Garibaldi hat sich für ewig das Anrecht auf jegliche Verdienste versichert; denn in welchem politischen Lager man auch stehen mag, den Epistel, den Provocateur, den Mißbräucher des höchsten menschlichen Vertrauens muß jeder mitteillos verdammen!

Wichtig ragt die alte, herrliche Kirche in den trüben Herbsthimmel. Die gewaltigen und doch so anmutigen Türme, deren Prismen die Renaissance auf den rein gotischen Unterbau gesetzt hat, haben etwas Düreres, Nüchternes, das bedrückt und anzieht zugleich, anzieht mit magischer Gewalt.

Der erdrückende Reichtum, der mit vielen Hunderten von Figuren und Köpfen geschmückte Fassade und der drei Portale wird erst aus nächster Nähe erkennbar.

Es sind größtenteils Fremde. Die Anziehungskraft, die Notre-Dame auf jeden Paris-

Besucher ausübt, ist durch das Bekanntwerden des in zwölfster Stunde vereitelten Anschlagens verdoppelt. Eine dicht gedrängte Menschenmenge geht langsam, nicht immer so leise, wie die Rücksicht auf einige Andächtige in den Bänken erfordert, durch die majestätischen Gewölbe, deren Bogen sich in schwindelnder Höhe zusammenschließen.

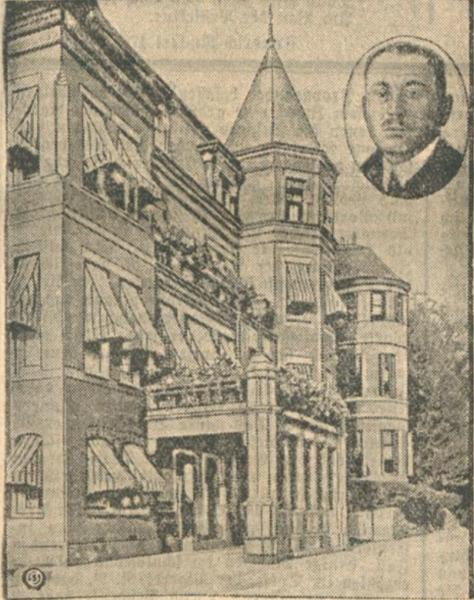
Im Mittelschiff steht ein Schweizer, der auf einen rechts abweigenden Gang mit der Heberschrift 'Zur Schatzkammer' weist. Die Mehrzahl der Besucher biegt hier ab, bezahlt einen Franc Eintrittsgeld und wird zunächst in einen Barterraum eingelassen.

Nach einer Wartzeit von ungefähr 15 Minuten sind wir an der Reihe. Wir formieren uns unter der Führung des Beamten zu einem Zug und betreten in feierlicher Stille die Schatzkammer. Sogar die redseligen Amerikanerinnen sind verstummt.

Der Flaggenzwischenfall in Washington.

Die Nachricht, daß der deutsche Botschafter in Amerika, Baron von Malzbahn, anlässlich der Waffenstillstandsfeiern, die in den U. S. A. stattfanden, auch in der deutschen Botschaft in Washington gellaggt hatte, hat in politischen Kreisen lebhafteste Diskussionen ausgelöst.

Unser Bild zeigt die deutsche Botschaft in Washington und das Porträt des deutschen Botschafters in Amerika, Baron von Malzbahn.



Zunächst kann man kaum unterscheiden, was sie enthält, so geblendet sind die Augen. Dann erkennt man eine Sammlung von kleineren Meßgeräten aus reinem Gold mit feiner Ziselierarbeit und eingelegeten Edelsteinen.

Dann geht es weiter zu den anderen Kojen. Devotionalien und Reliquien von unschätzbarem Wert und einer Schönheit, wie man sie kaum je in irgend einem Museum gesehen bekommen hat. Kreuzfixe, die aus Eisen in einem Stück geschmitten sind, Heber und Schalen aus Kristall, Gold und Platin.

Aber alle bisher gesehene Pracht ist verblasst beim Anblick des Hauptstückes der Sammlung, einer circa 70 Zentimeter hohen Monstranz, deren goldenes Gestell nicht zu sehen ist, denn es ist über und über mit Brillanten von Erbsengröße bis zur Ausdehnung eines Daumennagels besetzt.

Beim Verlassen der Kirche werden wir von einem Chor von Zeitungsvorkäufern empfangen, aus deren Ausrufen einer schrill hervorklingt: 'Wie Garibaldi Notre-Dame plündern wollte!'

Blutige Familientragödien.

Leipzig, 18. Nov. In der Nacht zum Samstag erschlug nach vorausgegangenem ehelichen Streitigkeiten der 44 Jahre alte Buchbinder Emil Thiele in seiner Wohnuna seine Ehefrau und sein jähriges Kind. Der Täter ist geflüchtet.

Berlin, 18. Nov. In der vergangenen Nacht erschloß der Grünfrankhändler Paul Venz seine Ehefrau. Der Täter, der schon seit geraumer Zeit geistig nicht mehr ganz gesund war, wurde in Haft genommen.

Frankfurt a. M., 19. Nov. In der vergangenen Nacht hat sich der bei einer hiesigen Werkzeugfabrik angestellte Profurist Arnold Brauner streuter mit seiner Frau in seiner Wohnuna Selbstmord begangen durch Vergiftung. Die Hausbewohner fanden in der Frühe an der Vorplatztür einen Kettel besetzt, auf dem die Worte: 'Vorficht, Gas!' standen. Die sofort herbeigerufene Polizei öffnete gewaltsam die Tür, konnte aber nur noch den Tod der beiden Eheleute feststellen. Auf dem Tisch lagen Abschiedsbriefe und ein Testament. Ueber die Gründe zu der Tat besteht noch Unklarheit.

Schweres Eisenbahnunglück in England.

London, 19. Nov. Der Schnellzug Birmingham-York ist mit einem Güterzug zusammengestoßen. Ein Teil des Schnellzuges ist entgleist. Neun Personen wurden getötet, zahlreiche verwundet.

Mutterliebe im Tierreich.

In den zwei ersten Bildern der unter Mater dolorosa zusammengefaßten Betrachtung von Roland Weich in Nr. 357 des Karlsruher Tagblatt möchte ich ein Erlebnis aus meiner letzten Sommerwanderung beifügen, das sich mir tief in die Seele geprägt hat.

Das Bild von Mutterliebe und schügender Fürsorge wie von kindlichem Vertrauen bewegte mich wie ein religiöses Erlebnis ('Gott in der Natur') tief. Es läßt wohl auch einen Schluß darauf zu, daß die sittlichen Pflichten des Menschen in der Hauptfache bewußtgewordene Triebe sind, die der Schöpfer in alle Lebewesen an ihrer Erhaltung und zur Fortbildung ihrer Anlagen angelegt hat.

schafflicher Heftigkeit gekämpft wurde, um festzustellen, ob Christoph Kolumbus in Santo Domingo oder in Savanna ruht.

Eine Entscheidung darüber ist noch nicht herbeigeführt, um wie vieles weniger ist die Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß der Preis des Torquato Luca de Tena die endgültige und unbestreitbare Feststellung der nationalen Zugehörigkeit des unsterblichen Admirals herbeiführen werde.

Das Schiedsgericht wird unter den Auspizien der spanischen Regierung gebildet werden und aus hervorragenden spanischen und ausländischen Autoritäten auf dem Gebiete der Geschichtsforschung und Erdkunde zusammengesetzt sein.

Kann man behaupten, daß Christoph Kolumbus, der Entdecker der Neuen Welt, ein Spanier war?

Kann man behaupten, daß Christoph Kolumbus geboren in Genoa und Sohn des Dreinuticus, der Entdecker der Neuen Welt war?

Religionsbekämpfung in Sowjet-Russland.

Die nachstehenden Ausführungen werden uns von einem 3. H. in Russland weilenden Ausländer zur Verfügung gestellt. Der Verfasser hat Gelegenheit gehabt, die russischen Verhältnisse eingehend zu studieren.

In der großen Reihe von interessanten Dokumenten aus der ersten Epoche der bolschewistischen Herrschaft befinden sich auch jene Erlasse des Rates der Volkskommissare, durch welche in Russland die vollständige Glaubensfreiheit und das uneingeschränkte Recht der antireligiösen Propaganda proklamiert wurde. Nach ihren eigenen Worten verfolgten die Führer des Proletariats vor allem den Zweck, die große Masse des russischen Volkes von einer seit Jahrhunderten geduldeten ertragenen geistlichen Knechtschaft zu befreien, während sie jedoch gleichzeitig jedem Bürger der neuen Republik die Möglichkeit unbehinderter Religionsausübung zusicherten. Allein wie so viele andere Verheißungen haben die Sowjets auch dieses Dekret nur zur Hälfte wirklich erfüllt. Sie gaben sich zwar alle Mühe, durch Förderung der antireligiösen Propaganda der Religion und ihren Befürwortern empfindlich zu schaden, aber sie setzten auch zugleich die religiöse Toleranz auf ein Mindestmaß herab, so daß von einer Glaubensfreiheit, wie sie so pathetisch verkündigt worden war, überhaupt keine Rede sein konnte. Auf Veranlassung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Russlands erschien allmählich eine Flut von Aufklärungsliteratur, durch welche in wissenschaftlicher und populärer Form die Religion als eine Erfindung der bürgerlichen Klassen, als Priesterbetrug und irdischer Aberglaube hingestellt wurde. Hand in Hand mit diesen Tendenzschriften ging die Tätigkeit jener von der Partei gestellten Redner, die im Volke und ganz besonders in Arbeiterkreisen gegen die Kirche Sturm zu lauten hatten, wobei sie öfters die leicht erregbare Menge zu Gewalttätigkeiten gegen Geistliche und zu Störungen des Gottesdienstes anreizten.

Aber es sollte noch besser kommen! Sollte man tatsächlich der Kirche Abbruch tun und ihr materielles Fundament zerstören, so konnte das am besten auf dem Weg einer allumfassenden Säkularisation geschehen. Diese begann mit der Beschlagnahme der Kirchen einzufrieren, welche von der Partei in Klublokale für die Arbeiter umgewandelt wurden. Jetzt pranzten an den Wänden statt der Heiligenbilder die Plakate von Marx und Lenin, auf der Kanzel erklang die blaue Botschaft des Druat, statt Predigten erklangen die rauschenden Perioden kommunistischer Propagandaredner, die Internationale verdrängte das Kirchenlied. Die Kommunisten scheuten sich auch nicht, wüste Gelage und Tanzvergnügen in diesen Räumen abzuhalten, um den erschrockenen „Bourgeois“ so deutlich als möglich die Umkehrung aller Verhältnisse und die neue „Glaubensfreiheit“ zu zeigen. Man mag sich vorstellen, wie den Geistlichen zumute war, als sie diese allem anständigen Empfinden Hohn sprechenden Neuerungen sahen. Dabei durften sie es nicht wagen, ihre Entrüstung über die Kirchenzerstörung laut werden zu lassen, weil sie sonst ohne alle Umstände von den Agenten oder Provokatoren der Tscheka verhaftet und als Konterrevolutionäre kurzerhand erschossen werden konnten. Gar manchen hat dieses Schicksal in der Tat auch betroffen.

Nicht weniger skrupellos verfahren die Machthaber mit den zahlreichen Klöstern des Landes, von denen eine Anzahl als Gefürchtete, verurteilte Gefängnisse und Zuchthäuser der Tscheka eingerichtet wurden. Mit den Mönchen selbst machte man kurzen Prozeß: Man vertrieb oder löstete sie. Um auch die fünfzig Fortdauer der Religion möglichst zu verhindern, verkündeten die Kommunisten außerdem die Schließung der geistlichen Lehranstalten und die Abschaffung des Religionsunterrichts. Man meinte, auf diese Weise die Religion und das religiöse Empfinden des russischen Volkes vollkommen vernichten zu können.

Die Zwangsenteignung der Kirchengüter brachte dem volksfeindlichen Staatswesen einen gewaltigen Aufschwung an Gold und Silber, Diamanten, wertvollen Gemälden und vielen anderen Kostbarkeiten. Tag und Nacht wurden mit Wagen und Automobilen beträchtliche Mengen aus den Kirchen fortgeschleppt, aber das russische Volk weiß bis heute noch nicht, wie groß der Wert der Kirchengüter auch nur annähernd gewesen sein mag. Ebenso wenig ist es bekannt, wohin eigentlich das gesammelte Material kam. Angehtlich haben die Bolschewiken das meiste in Museen untergebracht, und Ausländer, die das heutige Moskau besuchen, können in der Tat Kostbarkeiten und Gemälde bestaunen, aber damit läßt sich das Verschwinden so gewaltiger Schätze nicht im geringsten erklären. Der größte Teil wanderte in Wirklichkeit in die zahlreichen Geheimfonds der Partei, soweit er nicht u. a. als Zahlungsmittel für das Ausland verwendet wurde.

Es dürfte niemanden wundern, daß die Enteignung der Kirchengüter nicht ohne Grausamkeiten vor sich ging. Derters leisteten auch die Geistlichen bei der Herausgabe der ihrer Obhut anvertrauten Gegenstände starken Widerstand. Nicht selten kam es dann zu blutigen Zusammenstößen, bei denen selbstverständlich die Anhänger des ancien-regime den Kürzeren zogen. Mit Freunden ergriff die allmächtige Tscheka solche Gelegenheiten, um ihre Kräfte wirken zu lassen und sich der bitter gehagten Gegner zu entledigen. Soweit die Leute aber nicht an die Wand gestellt wurden, verbürdete man sie auf fünf bis zehn Jahre nach den an der Grenze der Arktis gelegenen Solowki-Inseln oder nach den einsamen Tundren des hohen sibirischen Nordens. Viele Popen traten aus Erbitterung über die Willkür der Bolschewiken und aus nationalen Gründen in die weißgardistischen Heere ein, um so für ihren Gott und ihren Zaren zu streiten. Sie wußten freilich, daß Gefangenenschaft für sie den sicheren Tod bedeutete, und haben daher auch mit dem Mute der Verzweiflung gekämpft. Im ganzen mögen durch

Die Straßburger Tanne.

Zur Erinnerung an den Fall von Straßburg. 22. November 1918.

Bei Straßburg eine Tanne
Im Bergort alt und groß,
Genannt bei Jedermann
Die große Tanne bloß,
Ein Rest aus jenen Tagen,
Als dort noch Deutschland lag,
Die ward nun abgeschlagen
An diesem Pfingstmontag.

Da kamen wie zum Feste
Zusammen fern und nah
In ganzen Scharen Gäste
Und sah'n das Schauspiel da.
Sie jauchzeten mit Schalle,
Als niederfiel ihr Kranz,
Und hielten nach dem Fallen
Im Fortstaus einen Tanz.

Hat einer wohl vernommen,
Was, als die Wurzel brach,
Im Herzen tief besonnen
Zulezt die Tanne sprach?
Ein Widerhall vernahm es,
Der trug von Ziel zu Ziel
Es weiter, und so kam es
Hier in mein Saitenspiel.

So sprach die alte Tanne:
Ich stehe nun der Zeit
Hier eine lange Spanne
In freier Einsamkeit,
Von dieses Berges Gipfel
Mich freudend in die Luft;
Es weht um meine Wipfel
Nach der Erinnerung Duft.

Ich sah in alten Zeiten
Die Kaiser und die Herrn
Im Lande ziehn und reiten;
Wie liegt das heut so fern!
Da mocht ich wohl mit Rauschen
Sie grüßen in der Nacht,
Und mit dem Winde rauschen
Gespräch von deutscher Macht.

Dann kam die Zeit der Irrung,
Des Abfalls in das Land
Voll schmachlicher Verwirrung,
Da ich gar traurig stand;
Es klangen fremde Waffen,
Es suchte mich durchs Mark,
Ich sah die Zeit erschaffen,
Und blieb kaum selber stark.

Den Himmel sah ich säumen
Ein neues Morgenrot,
Es scholl aus fernem Räumen
Der Freiheit Aufgebot:
Ich sah auf alten Bahnen
Die neuen Deutschen gehn,
Die lang entworfenen Fahnen
Vom Rheinstrom her mit mir wehn.

Da schüttelten die Winde
Mein altes Haupt im Sturm;
Vor Schreck entfiel die Rinne
Der sie genagt, der Sturm:
Nun werden deutlich die Gauen,
Vom Wasgau bis zur Pfalz;
Und wieder wird man hauen
Hier eine Kaiserpfalz.

Doch als das große Wetter
Eifertig, ohne Spur
Wie Windeshauch durch Blätter
Dahin vorüberfuhr: —
Mein Wipfel ist geboriten,
Es wird nicht mehr der Nar
In diesen Forten horiten
Der meine Hoffnung war.

Lebt, Adler, wohl und Falken!
Ich fall in Schmach und Graus
Und gebe keine Balken
Zu einem deutschen Haus;
Man wird hinab mich schleppen
Und drunten aus mir nur
Versehen mit neuen Treppen
Mairie und Präsektur.

Doch, jünnere Waldgeschwister,
Ihr haucht frisch belaubt
Teilnehmendes Geflüster
Um mein erstorbenes Haupt;
Euch allen herbend weiß' ich
Zu schürer Zukunft ein,
Und also prophezei ich,
Wie fern die Zeit mag sein!

Einst einer von euch allen,
Wenn er so altersgrau
Wird, wie ich falle, fallen
Gibt Stoff zu anderm Bau,
Da wohnen wird und wachen
Ein Fürst auf deutscher Flur;
Dann wird mein Holz noch frachen
Im Bau der Präsektur.

Friedrich Rückert 1788—1866.

Bürgerkrieg und als Opfer der planmäßigen Religionsverfolgungen mindestens 25.000 Popen, Mönche, Diakone und andere Angehörige des Klerus ums Leben gekommen sein. In diese Zahl muß man auch die in der Verbannung durch Hunger, Kälte und ansteckende Krankheiten Verstorbenen einbezählen. Genauere Angaben würden freilich erst dann einmal möglich sein, wenn das offizielle Material der Tscheka veröffentlicht würde. Daraus ist aber natürlich voreerst nicht zu denken.

Die Sowjetregierung hat bekanntlich viele Enttäuschungen erleben müssen. Das so oft angestimmte Liedchen von der Weltrevolution verhalte in Europa ungehörig, die Verträge, den Kommunismus im eigenen Land einzuführen, scheiterten nicht minder kläglich und bewiesen nur klar die Undurchführbarkeit der Ideen Lenins. Nicht anders war es auf dem Gebiet der antireligiösen Propaganda bestellt. Die hochgepöhlten Erwartungen erfüllten sich nur zum Teil, und schon längst haben die Kommunisten einsehen müssen, daß keine Religion mit roher Gewalt ausgerottet werden kann. Sie griffen daher zu neuen Formen des Kampfes, der gegenwärtig noch in seiner Keimzeit andauert, aber heute schon seltener mit der Durchführung der Geistlichen endigt. Abgesehen von rein innerpolitischen Gründen mußte sich die terroristische Macht zu großen Kompromissen verheben, wenn sie mit dem nichtchristlichen Ausland überhaupt die so notwendigen Beziehungen aufnehmen wollte.

Das Erscheinen zahlreicher Pamphletschriften hatte nicht den gewünschten Erfolg hervorgerufen können, weil die Arbeiter sie meist gar nicht lasen. Die eindringlichen Vorträge der mit sophistischer Dialektik arbeitenden Redner wurden auf die Dauer ebenfalls als langweilig empfunden und das Interesse an der Sache schwand immer mehr. In dieser Not griffen die Herren der Krenel-Publikation-Regierung zu einer dem Bolschewismus und seinen Anhängern wohlbekannten Form, die man schon bei anderer Gelegenheit mit großem Erfolg angewandt hatte. Jetzt wurde das Programm ausgegeben, das die Autorität der russischen Geistlichkeit in moralischer Hinsicht schwer erschüttern sollte. Da man nun einmal die Kirche nicht beseitigen konnte und sich schließlich genötigt sah, sie in freier geänderter Form bestehen zu lassen, nachdem die Popen sich scheinbar freiwillig, in Wirklichkeit aber gezwungen, bereit erklärt hatten, die kommunistische Regierung anzuerkennen, beschloß man, in diabolischer Art und Weise an der Zerlegung innerhalb der Kirche zu arbeiten. Insbesondere sind zwei Methoden der heutigen Bekämpfung recht bemerkenswert und von hohem Interesse für das Ausland, weil der Westeuropa dank der eifrigen Verwirklichung der wahren Verhältnisse in Sowjetrußland wenig weiß und diejenigen, die als Besucher für einige Wochen im Lande weilen, alles andere als die wahren Zustände zu sehen bekommen.

Die eine Methode beabsichtigt die moralische Diskreditierung der russischen Geistlichkeit. Es ist ja klar, daß die Durchführung dieses ganzen Kampfes ausschließlich in den Händen der alles beherrschenden Tscheka ruht. In dieser durch Popoffs Buch*) für immer gesicherten Einrichtung befinden sich einige spezialisierte Leute, die sich lediglich mit dem Kampf gegen die Kirche und mit der antireli-

*) Die „Tscheka“ von Georg Popoff, I. H. von und eingehend besprochen. Red.

giösen Propaganda befassen. Sie beschäftigen zu diesem Zweck eine größere Abteilung Agenten, denen die Aufgabe obliegt, die Popen und Diakone stark zu überwachen und gegebenenfalls zu provozieren. Natürlich nicht so sehr im politischen Sinn, weil damit der Tscheka nur halb gedient wäre. Man inszeniert vielmehr mit Vorliebe Prozesse, in denen Unstimmigkeit, Sexualverbrechen und Trunksucht immer wieder als Hauptmomente hervortreten. Ein falscher Zeuge erklärt, der Priester N. habe sich in der Dorfwirtschaft schwer betrunken. In diesem Zustand ging er auf die Straße hinaus und erlaube sich gegen die Bauerntöchter offenkundige Worte. Schließlich wolle er sogar tätlich werden, so daß sich die armen Bauern genötigt sahen, den Betrunknen mit Gewalt von ihren Draken zurückzuhalten. Man habe ihn durch eine tüchtige Tracht Prügel wieder nüchtern machen müssen. Das ganze Dori sei außer sich geraten, als es dieses „fromme und gottgefällige Benehmen“ des Geistlichen sah. Diese „wahre Geschichte“ wird natürlich mit ausführlichem Kommentar in allen bolschewistischen Zeitungen berichtet und als Mittel zur antireligiösen Propaganda reichlich ausgebaut. Der man inszeniert z. B. folgenden oft wiederkehrenden Fall: Eine Mädchen im schulprächtigen Alter erzählt im Dorfe, der Pfarrer N. habe sich an ihnen vergangen. Durch Geschenke habe er versucht, ihre Verschwiegenheit zu erkaufen. Die erzürnten Eltern melden die Sache natürlich der lokalen Tschekaverwaltung. Diese verhaftet den Pfarrer, gibt vielleicht die Angelegenheit an die höhere Stelle weiter und so wird der in Anklagezustand versetzte Geistliche in öffentlicher Verhandlung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Was hilft es dem Verdauernswerten, seine Unschuld zu beteuern und zu erklären, dieses angeblich von ihm begangene Sittlichkeitsverbrechen sei eine Ausgeburt der Phantasie. Man stellt ihn als unerfährten Lügner noch an den Pranger und gibt ihm eine Straferhöhung. Dieses Schicksal betrifft aber nicht etwa nur Angehörige der christlichen Kirche, sondern ebensogut kirgisische Mullahs oder buddhistische Priester der einzelnen asiatischen Republiken. In dieser Beziehung kennt der Bolschewismus keine Unterschiede. Die Ergebnisse solcher Prozesse sind nicht zu unterschätzen. Einmal verliert natürlich ein Priester, der so verleumdete wurde, jede Autorität in der Dofentlichkeit und ist für die Kirche verloren, dann aber gelangen diese Geschichten durch die „Pravda“ und „Iswestija“ ins Ausland, so man über einen derartigen ansehenden Sittensverfall der russischen Priesterhaft den Kopf schüttelt und sie sich nicht zu erklären weiß, weil man eben nicht viel mehr als die äußere Form dieser Standalprozesse kennt.

Die andere Methode bezweckt die Herbeiführung von Uneinigkeiten unter den Geistlichen selbst und unter den Anhängern der Kirche. Eine Folge solcher Differenzen ist dann die Sektenspaltung. Auch in dieser Hinsicht hat die Tscheka bereits größere Erfolge gehabt. Am besten verdeutlicht die unangenehme Situation der Kirche ein typischer und häufig sich ereignender Fall: Die Tscheka verhaftet unter einer beliebigen Anklage einen Geistlichen. Durch allerlei kleinliche Mittelchen, mit deren Beschreibung wir uns hier nicht aufhalten können, so interessant und bezeichnend sie auch für den Bolschewismus sind, wird der Betreffende genötigt, die „Vorschläge“ der politischen Behörde anzunehmen. Er bestreitet nun schriftlich den Empfang einer gewissen Summe und erteilt

nach den Weisungen der Tscheka eine besondere Religionsgemeinschaft, die sich von der landeskirchlichen Anschauung in einigen Punkten wesentlich unterscheidet. Dieses merkwürdige Verfahren findet nun keineswegs die volle Billigung der bisherigen Mitglieder seiner Kirche. Sie lehnen ihn entweder ab oder teilen sich in eine für ihn und gegen ihn stimmende Gruppe, von denen die letztere wieder ihren eigenen Geistlichen erwählt. Aber damit noch nicht genug: Die Kollegen des Reformators geraten selbst mit ihm in Streit. Auch sie sind über diese unbegründete Spaltung und Absonderung, die für die Kirche so schädlich wirkt, erbittert. Die Bolschewiken, die hinter den Kulissen dieser Komödie arbeiten, freuen sich am bloßen Zuschauen des von ihnen in Szene gesetzten Schauspiels. Derters geschieht es dabei, daß die Anhänger der verschiedenen Richtungen sich auf der Straße in die Haare geraten und einander blutig schlagen. Bei diesen Vorgängen pflegt die bolschewistische Miliz nie einzugreifen, sondern eine völlig „neutrale“ Haltung zur Schau zu tragen. Aber die Sowjetpresse bringt einen spaltenlangen Artikel über „diese standlosen Zustände in der christlichen Kirche“. Und das wirkt natürlich wieder auf das Ausland.

Während die älteren Arbeiter neben der bürgerlichen Gesellschaftsrichtung erfreuterweise ihr religiöses Empfinden wahrten und der gesamten antireligiösen Tendenz der Partei unzufrieden, aber machtlos gegenüberstanden, hat die neue Jugend in den Kreisen der unreifen kommunistischen Jugend Russlands Anklänge gefunden. Sie glaubt weder an Gott noch an die sonstigen Lehren der Kirche, kümmert sich um keine andere Moral als die „Parteiethik“, reißt die von den Sowjets verkündete Freiheit des Auslesens in schrankenloser Weise. Man kann beunruhigt sein über die weitere Entwicklung dieser Menschen, die zu 75 Proz. Tannern nicht geworden sind und über die man selbst in Arbeiterkreisen beständige Klagen zu hören hat. Für einmal etwas von den „Gutgläubigen“ im heutigen Russland gelesen hat, wird die obige Biffer nicht als übertrieben ansehen. Die westeuropäischen kommunistischen Jugendverbände stehen turmhoch über denen der Bolschewiken und können mit den letzteren überhaupt nicht verglichen werden.

Seit einigen Jahren erscheint als offizielles Organ der antireligiösen Propaganda der von Jarošlawski herausgegebene „Beschicht“. Es ist wohl selbstverständlich, daß der Inhalt und die ganze Aufmachung der Zeitschrift mit den übrigen Methoden der Tscheka schon harmonisiert.

Wollte man über die Religionsbekämpfung im heutigen Russland ausführlich schreiben, so würde mit Leichtigkeit ein dickes Buch entstehen. Eine solche Arbeit setzt das Studium einer gewaltigen Masse von Literatur voraus. Sie würde aber wichtig sein als ein Beitrag zur Erkenntnis der kulturfeindlichen Tätigkeit des Bolschewismus und wäre aus diesem Grunde wünschenswert. Man kennt in Beteropra die Politik der Moskauer bereits zur Genüge, aber die von ihnen beabsichtigten „kulturellen Reformen“ sind nur verschwommen und unklar bisher angebeut worden. Sich mit ihnen bekannt zu machen, ist die Aufgabe eines jeden Menschen, der über Sowjetrußland urteilen will.

Dr. G. G.

Die Annäherung in der Kriegsschuldfrage.

Der wissenschaftliche Kampf gegen das Versaillescher Schuldurteil hat in der letzten Zeit von zwei hervorragenden Stellen eine Unterbrechung erfahren, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden kann. Am 14. Oktober hat der belgische Außenminister in seiner Wandelrede anlässlich eines Frühstücks der Vereinigung der ausländischen Presse in Brüssel es auf das lebhafteste bedauert, daß heute noch Millionen von Belgiern und Franzosen an der Alleinschuld Deutschlands wie an einem Dogma festhalten. Und nur wenige Wochen später, am 2. November, hat Lord Grey bei einem Essen zu Ehren der Dominioner Vertreter eine Ansprache gehalten, in der er seine Überzeugung ausdrückte, daß der Berliner Vertrag auf eine bestimmte Nation abzumähen, keineswegs die Feststellung der Kriegsschuld bedeute, sondern vielmehr nur die tiefsten Gründe für seinen Ausbruch verdeckelt.

Diese Äußerungen des britischen und belgischen Staatsmannes sind ein erfreulicher Erfolg für die Kriegsschuldfrage. Ohne die unablässige Arbeit der Wissenschaftler aller Länder wäre dieser bedeutende Schritt nicht erzielt worden. Wenn heute hier und da bezüglich der Bedenken an eine internationale Kriegsschuldfrage aufkommt, so ist der Zeitpunkt zur Verwirklichung dieses Gedankens wohl nicht mehr allzufern.

Was heute möglich ist und was in verstärktem Maße durchgeführt werden muß, das ist das Zuhilfenahme internationaler Kriegsschulddebatten zwischen den einzelnen Sachverständigen, in denen gewissermaßen die Vorarbeiten für eine Konferenz geleistet werden müssen. Diese Berliner Monatshefte für internationale Klärung „Die Kriegsschuldfrage“ (Wissenschaftliche Monatshefte für internationale Klärung, Die Kriegsschuldfrage) (Wissenschaftliche Monatshefte für internationale Klärung, Die Kriegsschuldfrage) haben seit Jahren die Kriegsschulddebatten ertritten und in mehreren Fällen auch erreicht. In dem Novemberheft „Die Kriegsschuldfrage“ fordert die Schriftleitung wieder zu einer Stellungnahme auf, die in einer Diskussion zwischen den beiden amerikanischen Professoren Harry Elmer Barnes und Verdantote E. Schmidt gilt. Die interessanten Auseinandersetzungen der beiden amerikanischen Sachverständigen, die beide die Alleinschuld Deutschlands ablehnen, aber noch Mitverantwortlichkeit Deutschlands aber noch verschiedenen Gesichtspunkten beurteilen, verpflichten „Die Kriegsschuldfrage“ in vollem Maße laut. Man darf erwarten, daß diese amerikanische Kriegsschulddebatte auch in der deutschen Öffentlichkeit ein besonderes Interesse finden wird.

Der elsass-lothringische „Befreiungs“-Tag. 22. November 1926. (Straßburger Brief.)

Die französischen Blätter unseres Landes werden auch in diesem Jahre des Langen und Breiten von dem Glücke zu reden wissen, das ihnen guten Elsass und Lothringen in der Erinnerung an die Zeiten des „joyeux retour“...

Unter Volk steht in diesem Kampf mit den französischen Ansprüchen, die zum Ziel haben, uns unsere deutsche Vergangenheit vergessen zu machen. Franzosen sollen wir auch der Sprache und dem kulturellen Wesen nach werden.

Im Jahre 1925 wurde wie ein Blitz aus weiterem Himmel die Strafe nach Allerheiligen für den Kraftwagenverkehr gesperrt. Es bedurfte langwieriger und erregter Kämpfe, bis diese Strafe wieder bedingungslos freigegeben wurde.

Immer Volk weiß heute in allen seinen Kreisen, daß es kein Lebensrecht durch Kampf gegen Frankreich zu erringen haben wird. Dieser Kampf wird nur mit dem vollen Siege über den völkischen Niederlage enden können.

Wir sind „befreit“. Der Novembermonat erinnert uns daran besonders laut. Wir sind „befreit“, aber wir kämpfen um die wahre Freiheit, um das Recht auf uns selbst.

Wir sind „befreit“. Der Novembermonat erinnert uns daran besonders laut. Wir sind „befreit“, aber wir kämpfen um die wahre Freiheit, um das Recht auf uns selbst.

Das neue Prachttelegramm der Reichspost.

Zur Verwendung für besondere Feierlichkeiten hat die Deutsche Reichspost ein neues Prachttelegramm herausgegeben, das jetzt in den Verkehr kommt und das wohl an Geburtstagen, Hochzeiten und anderen Feierlichkeiten viel verwendet wird.



Brief aus Ottenhöfen.

Seit länger als einem Jahr hat der hiesige Ort ständig unter allerlei Maßnahmen zu leiden, so daß sich die zuständigen Stellen im letzten Kampfe befinden.

Im Jahre 1925 wurde wie ein Blitz aus weiterem Himmel die Strafe nach Allerheiligen für den Kraftwagenverkehr gesperrt. Es bedurfte langwieriger und erregter Kämpfe, bis diese Strafe wieder bedingungslos freigegeben wurde.

Jetzt aber holt man zu einem vernichtenden Schläge aus, wodurch Ottenhöfen als Kusturort aufgehoben würde, wenn nicht rechtzeitig und mit aller Schärfe dafür eingetreten wird.

Bewirkung der Errichtung eines Steinbruchs an dieser Stelle denken, und man sollte annehmen, daß sich niemand zu einer Persektion dieser von der Natur geborenen Schönheiten finden könnte.

In der hiesigen Gegend befinden sich bereits in allen Himmelsrichtungen Steinbrüche, so daß zu einem neuen Bruch kein Platz mehr sein sollte.

Straßensperren in Baden.

Auf der letzten Landesauskunftung des Badischen Verkehrsverbandes wurde auch der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Fremdenorte rechtzeitig über die Vornahme der Verkehrsverbesserungen, die im allgemeinen zur Sperrung gewisser Strecken führt und besonders dem durchgehenden Autoverkehr manche Hindernisse entgegenstellt, rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden.

Gesperrte Straßen:

- 1. Wegen der Ausführung von Straßenpflasterungen in Achern ist die Landstraße Nr. 1 vom Abgang der Lindenbrunnensstraße unterhalb Achern bis zum Abgang der Landstraße Nr. 86 (Altenauer Allee) vom 10. November ab auf etwa 4 Wochen für jeden Fahrwerksverkehr gesperrt.

4. Zur Vornahme von Bauarbeiten ist der gesamte Fuhrwerksverkehr gesperrt, zwischen Mettesheim u. Zuzenhausen vom 20. bis 25. Nov. Umleitung: Mettesheim—Gschelbrunn—Zuzenhausen; die Landstraße bei Rangenzell vom 25.—29. November. Umleitung: Biesenhach—Mettesheim—Lobenfeld—Waldwimmertsbach.

Bunter Abend des B.D.A.

Der Abschluß der großen Gifs- und Werbewoche des Vereins für das Deutschtum im Ausland war auf einen etwas leichteren Ton gestimmt, als die beiden anderen Veranstaltungen.

Kammerfänger Dr. Bucherpfennig sang aus Vorhins „Waffenstille“ und gestaltete die populäre Weise mit seinem vollen Bass sehr eindrucksvoll.

Gaus Blum trug dann zwei humoristische Sachen vor. Münchhausens fiktive Erzählung von den Lederhosen verlebte in der vorzüglichsten Vortragweise ihre Wirkung nicht.

Herr Dr. Bucherpfennig sang die Ballade „Tom der Reimer“ sehr fein abgestimmt. In drei Liedern legte Frau v. Ernst dann noch einmal eine Probe ihrer Gesangskunst ab.

Ämliche Nachrichten

Ernennungen, Verleihungen, Zurücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten, Ministerium des Kultus und Unterrichts. Ernannt: Die Hauptlehrer Hermann Geier und Karl Späth an der Volksschule in Horheim zu Fortbildungsschulhelfern an der Göttschmidelschule d. d. d. d.

An unsere Postbezieher!

Die Post hat bereits mit der Vorlage der Dezember-Quittung begonnen. Lösen Sie die Quittung vor dem 25. Novobr. ein. Sie sichern sich dadurch pünktliche Zustellung und sparen die Nachgebühr.

Neu hinzutretende Bezieher brauchen nur den anhängenden Bestellchein ausgefüllt dem Postboten abzugeben oder unfrankiert in den Briefkasten werfen.

Bestellschein.

An das Postamt Ich bestelle hiermit das wöchentlich 7 mal erscheinende „Karlsruher Tagblatt“ mit 8 Wochenbeilagen zum monatlichen Bezugspreis v. 2,50 Mk. auschl. Postaufschlaggeb. Der Betrag ist durch den Boten zu erheben. Name: Ort: Straße u. Nr.:

Wer will guten Kaffee machen, Der braucht keine sieben Sachen: Farbe, Würze, Duft und Kraft Weber's Carlsbader ihm schafft.

Mehr als 600 Millionen Menschen trinken Tee Schaller's Tee ein wahrer Freund verwöhnter Teetrinker

Brennholz Friedrich Wil. Mehl Abbruch- und Tiefbauunternehmung Gartenstraße 66 Karlsruhe Telefon 3078

A. EISELE Schule für Gesellschafts-Tanz Prinz-Max-Palais Anmeldung: Vorholzstr. 56, 11.

Einfaches Piano i. Auftrag in gute Hände zu vermieten. Preis monatlich 10 M. Ansuchen in Klaviergeschäft L. Schmiedant, Erbenstr. 4 (beim Konradplatz). Heirat wünscht viele vermög. Damen reiche Ausländerin, 30er u. o. Vermög. Ausl. sofort. Stabes, Berlin, Stolpischstraße.

Persil

Kalt aufgelöst bünkt Dic allein Persil die volle Wirkung ein!

Kratz
Solinger...
Stahl
waren
Waldstr. 41
gegenüber der Hofapotheke
Bestecke
einfach- bis schwer versilbert
Taschenmesser,
Scheren, Rasiermesser
Geschenkartikel etc.

Amtliche Anzeigen

Die Wahl der Bezirksräte und Kreisabgeordneten betr.
Bei den auf Grund des § 3 des Verm.-Ges. in der letzten des Gesetzes vom 28. März 4. April 1919, das badische Vermaltungs-Gesetz betreffend, der Verordnung vom 17. September 1926 über die Wahl der Bezirksräte, der Befähigung des Ministers des Innern vom 9. September 1926 vorgenommenen Bezirksratswahlen wurden an Wahllokalen des Bezirksrats Karlsruhe gewählt:

1. Erb Gustav, Arbeitersekretär, Karlsruhe, Melkenstraße 15.
2. Jod. Karl, Bäckermeister, Gröbinaen, Durlach, Hauptstraße 56.
3. Meiner August, Maurer, Knielangen, Bischofsstraße 2.
4. Bone Hermann, Angestellter, Karlsruhe, Kaiserstraße 56.
5. Knopf Anton, Gastwirt, Karlsruhe, Säbringerstraße 64a.
6. Schneider Josef, Fabrikarbeiter, Weingarten, Föhlingerstraße 72.
7. Moser Eugen, Schlosser, Karlsruhe, Frühlinstraße 2.
8. Eißler Heinrich, Sotelfeher, Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 12.
9. Pfeifer Arthur, Architekt, Karlsruhe, Schumannstraße 9.
10. Höfel Karl, Bäckermeister, Durlach, Webersstraße 12.
11. Kammmer Albert, Kaufmann, Graben, Hauptstraße 254.
12. Lindner Hans, Geschäftsführer des D.S.B. Karlsruhe, Kaiserstraße 168.

Die Wahlverfahren sind in der Zeit vom 22. November 1926 bis einschließlich 29. November 1926 auf dem Bezirksamt, Zimmer 30, öffentlich auszuführen. Während dieser Zeit kann die Wahl von jedem Wahlberechtigten wegen Verletzung der gesetzlichen Vorschriften beim Bezirkswahlleiter schriftlich oder mündlich, möglichst mit Bezeichnung der Beweismittel, angefochten werden. Die Wahlentscheidung hat keine aufschiebende Wirkung.
Karlsruhe, den 20. Nov. 1926. D.-S. 226.
Der Bezirkswahlleiter.

Jagdrecht-Versteigerung.
Die Gemeinde Müllingen verpachtet am 29. November 1926, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathaus die Gemeindegrenze mit 616 Hektar Reich und Wald für die Zeit vom 1. Februar 1927 bis 31. Januar 1933, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Als Steigerer werden nur solche Personen zugelassen, die zahlungsfähig sind und im Falle eines Jagdvertrages sich oder durch einen Bevollmächtigten die Befähigung nachweisen, daß gegen die Erteilung eines solchen keine Bedenken obwalten. Der Entwurf des Jagdvertrages liegt bis zum Versteigerungstermin auf dem Rathaus auf.
Der Gemeindevorstand.
G u t a s, Bäckermeister.

Ueber Sonntag
sind in einem meiner Schaufenster Reintöne

Handgestickt. Bettgarnituren
ausgestellt und bitte ich höflichst um Besichtigung.

Christ. Oertel
Kaiserstrasse 101-103
zwischen Kronen- u. Adlerstraße
Weihnachtsaufträge erbitte rechtzeitig

Der moderne **Roufflower-Gut**
in aparten Farben zu Mk. 7.- 8.- 9.-
Gustav Nagel Nachfolger
Kaiserstraße 116.

Wödl. Tyeurloffen
Schneidwaren

Die Pflege des Giro- und Scheckverkehrs ist eine Hauptaufgabe der Sparkasse und der im Sparkassenverband zusammengeschlossenen öffentlichen Sparkassen Deutschlands. Die Benutzung der Schecks ist im Ausland viel verbreiteter wie in Deutschland. — Die Führung eines Scheckkontos bringt dem Inhaber nicht nur einen persönlichen Vorteil durch Zinsgewinn und Arbeitsentlastung, sondern sie bewirkt auch für die Allgemeinheit eine Herabminderung der immer noch zu hohen Schuldenzinsen und damit eine Verbilligung der Waren und des Lebensunterhaltes. Jedermann muß dazu beitragen, indem er sich ein Giro-Konto eröffnen läßt. Näheres über die Errichtung und die Vorteile desselben beim

Wödl. Tyeurloffen
Tyeurloffen-Ober

Straßen-Anzüge
von 172.— an
Winter-Paletots
von 160.— an
liefert bei guter Verarbeitung und tadellosem Sitz
P. Bang, Herrenschneider
Amalienstraße 39

Die Narag-Heizung
Ist die Zentralheizung mit 85% Brennmaterial-Ausnutzung, bei geringstem Betriebs- u. Anlaufkosten. Ausgeführt für Villen, Siedlungshäuser, Dachgeschosse und Etagenwohnungen, Läden mit Nebenräumen, Antogagen. — Prima Referenzen.
Emil Schmidt & Co., Ingenieure
Telefon 649 u. 641

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, außerdem Montag, 22. bis Mittwoch, 24. November, jeweils abends 8 Uhr
Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags
Der Berg des Schicksals
Ein Drama aus der Natur
Außerdem:
Ausfahrt des „Meteors“
Kartenvorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße und Geschäftsstelle Beiertheimer Allee 10, von vormittags 9 bis 1 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr

Das schönste Weihnachts-Geschenk
sind
Steiners Paradiesbetten
Der Name Steiner bürgt für Qualität

Steiners Paradiesbettstelle, 90/190 mit 27 mm Rohr, mit Zugfederboden, fein weiß lackiert . . . **29⁵⁰**
Steiners Paradiesbettstelle, 90/190 mit Fußbrett, fein wß.lack. **37⁰⁰**
Steiners Paradiesbettstelle, 90/190 m. Fußbrett u. Messingring **42⁰⁰**
Steiners Paradiesbettstelle, Kopf- u. Fußbrett u. Mess' verziert. **46⁵⁰**
Steiners Paradiesbettstelle mit Sprungfeder-Matratze in Holzrahmen **49⁵⁰**

Ferner empfehle ich:
Steiners Paradies-Schutzdecken z. Auflegen auf Drahtmatratzen z. Schutz der Polstermatratzen Gr. 90/190 von **6⁵⁰** an Gr. 100/200 von **7⁷⁵** an

Steiners Paradies-Polster-Matratzen in verschied. Füllungen und Preislagen
Steiners Reformunterbetten in groß. Auswahl und jeder Größe
Steiners Leibdecken, weich und behaglich
Steiners Roßhaarkissen
Steiners Fußrollen
Steiners Kopfrollen
Steiners Messingbettstellen in verschied. Ausführungen

Steppdecken in vielen Farben u. mit gut Füllung 21.50 18.50 16.75 **13⁵⁰**
Steppdecken mit beiderseit. Satin und bunt. Bordüre 34.50 32.00 28.00 26.00 **23⁰⁰**
Steppdecken in Qualitäten, sehr schöne Steppmuster. **36⁵⁰**
Steppdecken Größe 150/200 cm mit bunt. Spiegel und Bordüre, prima Wollfüllung 42.00 **39⁵⁰**
Steppdecken mit prächtiger Kunstseidenbordüre und neuen, schönen Satinmustern, prima Zephir-Wollfüllung **58⁰⁰**
Daunendecke mit Einschüttele prima Satin **75⁰⁰**
Schlafdecken von 4.50 5.90 6.25 8.25 und höher **8.**
Deckbetten u. Kissen in jeder Preislage
Bettfedern . . . per Pfd. 3.90 2.75 **1²⁰**
Prima Halb-Daunen . . . per Pfd. 5.90 **5⁵⁰**
La Gänse-Daunen per Pfd. **18⁰⁰**
Kinderholzbettstellen die schönsten Modelle

Umarbeitung sämtlicher Bettwaren
Die Federn werden auf Wunsch gerne im Beisein der Käufer gefüllt

Jetzt gekaufte Waren werden gegen Anzahlung bereitwilligst bis Weihnachten zurückgestellt

Beachten Sie
bitte meine heutige Ausstellung

BURCHARD

Gegen Hautunreinheiten
Jeder Art. Pickel, Mitesser, Ausschläge benennen Sie „Bertha Haut-Creme“. Wo dieses kosmetische Mittel angewandt wird, kommt kein Ausschlag und kein sonstiges Hautübel auf. Es würden ganz erstaunliche Erfolge erzielt. Wir garantieren für gute Wirkung und zahlen das Geld zurück, wenn sie nicht eintritt. Zu haben bei: Friseur Hermann Furtas, Am Stadtgarten 1; Paul Haur, Waldhornstr. 31; Otto Klinge, Kaiserstr. 107; Theob. Kärber, Durlacher Allee 37; Hrl. Elsa Müller, Damen-Salon, Kronenstr. 7; Hermann Huber, Büttelstraße 11; Oswald Schiemann, Douglasstr. 14; Fritz Schüb, Schützenstraße 44.
„Brema“, G. m. b. H., Smitzgaart F 76, Weimarstraße 42.

Zum Gelbfantertigen.
Schneidermeister empfiehlt sich im Zuschneiden von Mänteln und Jackenfledern nach Maß.
Sofienstr. 156, 1. Etod.

Für das Spätjahr
Garant prima Schwarzwälder Strichwäffer A 901. 5.20
Badisches Zwetschenwäffer A 902. 4.50
Deutsches Weinbrand A 903. 3.50
Dobbranntwein A 904. 3.50
jeweils der Liter ohne Flaide
Friedrich Bögi, Branntweinrohhandlung
Körnerstr. 18

C. Reinholdt Sohn
Inh. Heinrich Koch
Telephon 1217 161 Kaiserstraße 161 Gegründ. 1775
bringt für
Weihnachten
sein reichhaltiges Lager in
Uhren-, Gold- und Silberwaren
in empfehlende Erinnerung.
Niederlage der Uhrenfabrik **A. Lange & Söhne, Glashütte Vacheron & Constantn, Genf.**



Der aufmerksame Ehemann

Ein aufmerksamer Ehemann — schließlich sind Ehemänner stets ein Musterbeispiel von Aufmerksamkeit — weiß, daß er nach acht, spätestens aber nach zehn Stunden Arbeit, Sorgen und Aerger erholungsbedürftig ist, d. h. er nimmt für sich in Anspruch, daß die Gattin ihn zu Hause mit einem heiteren Gesicht und einem schmackhaften Gericht erwartet. Gewiß! Das ist schön — sehr schön sogar!

Aber der ganz aufmerksame Ehemann weiß noch mehr. Er hat herausgefunden, daß eine tüchtige Hausfrau nach acht- oder höchstens zehnstündiger Arbeit noch lange nicht der wohlverdienten Ruhe teilhaftig wird. Und das ist doch nicht recht. Ein gewissenhaf-

ter Mensch aber ist doch bemüht, einen Zustand, den er als zu Unrecht bestehend erkannt hat, zu beseitigen.

Der aufmerksame und gewissenhafte Ehemann wird also seiner Gattin wenigstens am Sonntag die Arbeit erleichtern oder sie nach einem Theater- oder Konzertabend von der Bemühung um ein spätes Abendessen entbinden, sie freundlich anlächelnd zu einer der bekannten, gutgeführten Gaststätten führen. Diese kleine Aufmerksamkeit wird sicher dankbar aufgenommen werden und — dann ganz Kaltrechnenden oder besondern Feinschmeckern sei verraten: viele der ausgesuchten, schmackhaften Erzeugnisse der Kochkunst lassen sich besonders in einem kleinen Haushalt entweder überhaupt nicht oder aber nicht so preiswert herstellen.

Städt. Tiergarten-Restaurant

mit Etagen-Café, vornehmen Speise- u. Gesellschaftssälen
Inh. Carl Kist.
Eigene Konditorei

Überdeckte Terrasse mit herrlichem Ausblick in den Stadtgarten. — Unmittelbar gegenüber dem Hauptbahnhof, Fernruf 822

Sonntags Tee u. Abendtanz

Hotel - Weinstube

Prinz Wenz

Adlerstraße 37

Vorzügliche Küche. Keine Weine
Spezialität: Markgräflerweine

NEU ERÖFFNET

Restauration zur **Granate**

Gottesauerstraße 23. Telefon 3458

Gut bürgerl. Mittag- und Abendtisch
ff. Biere
Bestgepflegte Weine. Eig. Schlachtung
Der neue Besitzer: **M. J. Pallast**

Blaukreuz-Restaurant

Grünne Hof

Kriegsstraße 5, Ecke Rüppurrerstraße
Telefon 6133.

**Bekannt gut bürgerliche Küche
Mittagessen im Abonnement
Alkoholfreie Getränke
Gemütliche Räumlichkeiten**

Verwalter Schieber.

Restaurant zum

BÜRGERHOF

Rheinstraße 15 Telefon 707
Haltestelle der Straßenbahn Linie 1 und 2
Philippstraße

Guter Mittag- und Abendtisch
Bestgepflegte Weine, ff. Bier
Reichhaltige Speisekarte. Inh. A. Mai

Café-Restaurant

Prinz Karl

Lammstraße 1a, Zirkel
direkt am Schloß gelegen

Best bürgerliches Speisehaus
ff. Moninger Biere, gute Weine
Empfehle mich für Aufmachungen
von Hochzeiten und Gesellschaften
Jos. Singer

Grünhofs

Restaurant

Karlstrasse 44 Ecke Sofienstr.
Telefon 156

Die vornehme Gaststätte

Warme Küche bis nach Theaterschluß.

Neu eröffnet! Neu renoviert!

Restaurant zum **Goldenen Kranz**

Adlerstraße 38
Telefon 427

Gut bürgerlicher Mittag- und Abendtisch im Abonnement. Spezialität: Orig. Thüringer Bratwürste am Rost. Reichhaltigste Speisekarten. Bestgepflegte Weine. Eichbaum-Export-Tafelbier.

Täglich ab 8 Uhr morgens
warme Küche
Heute Sonntag abend
KONZERT

Es empfiehlt sich der neue Inhaber:
K. Ziegler und Frau

Gaststätte

Grüner Baum

Kaiserstraße 3 Telefon 1607

Gut bürgerl. Restaurant

Reichhaltige Speisekarte, gute Küche
reine Weine, ff. Hoepfner-Biere
Mittagessen im Abonnement
Inh.: E. Imhoff

Wollen Sie gut speisen?

Machen Sie einen Versuch in der

Alten Brauerei

KAMMERER

Ecke Kaiser- und Waldhornstraße
bei Wilhelm Heller
früher Schwarzenbach, Stauwerk-Kantine.

Zum Herzog Berthold

Christliches Hospiz

Adlerstrasse 23 Telefon 1872

Gut bürgerliches Haus
Anerkannt gute Küche
Warme Speisen zu jeder Tageszeit
Gutgepflegte Weine, Sinner-Biere
Alkoholfreie Getränke
Im Abonnement ermäßigte Preise,
Kein Trinkzwang.

Verwalter: **H. Hochhuber.**

Zinc

Goldenen Krone

Ecke Amalien- und Douglasstraße

Inh.: Karl Grunewald

Stadtgarten-Restaurant

Mittagstisch zu 1.50 u. 2.50
Vornehm Tafelmusik
Reichhaltige Tageskarte

GRIMMER & BERGMANN

Restaurant

Winkler

Kriegsstraße 96, Telefon 147.

Altbekanntes gut bürgerliches Haus
Beckh-Bier — Eigene Schlachtung
Reichhaltige Speisekarte
Mittag- und Abendtisch.

Gottl. Ehret.

Zum Rheingold

Waldhornstraße 22

Straßenbahnhaltestelle Waldhornstr.-Hochschule

Gut bürgerl. Restaurant, Mittagessen von Mk. 1.- an
Für Abonnenten Vorzugspreise, ff. Weine, Schremp-Prinz-Biere

L. Helm.

COLOSSEUMS-GASTSTÄTTEN

Hauptausschank der Brauerei Schremp-Prinz. Inhaber: Carl Baumeister

Erstkl. Küche. Bayer. Spezialitäten. München. Weisswürste, Rostbratwürste

Samstag und Sonntag **Konzert** Saal III Jeden Sonntag **Grobes Frühschoppen-Konzert** Eintritt abends 8 Uhr von 11 b. 1 Uhr frei!

Sie speisen angenehm und vorteilhaft
in der

Rafson & Goffhölzl

Familienkaffee — Radio

Kaiserstraße 56, 1 Treppe.
Telefon 3357

„Bratwurstglöckle“

beim alten Bahnhof, Telefon 3231.

Speiserestaurant u. Hotel

Gut bürgerliche Küche
Eigene Schlachtung mit elektrischem Betrieb
Bestgepflegte Weine — ff. Export-Biere.
Besitzer: **Aug. Traut.**

Weinhaus Hotel Karpfen

J. Koch & Söhne
Mitte der Stadt, am Ludwigsplatz

Autoeinstellung
Altbekanntes feinsürgerl. Speiserestaurant
Reine bestgepflegte Qualitätsweine

Fernsprecher Nr. 1

Zum Goldenen Ochsen

Kaiserstrasse 40

Inh. Esteban Molas.

Restaur. Kühler Krug

Inhaber **Franz Reischmann**, Telefon 538

An erwählte Speisekarte, ff. Weine
Veranstaltungsort für Vereine u. Gesellschaften

Restauration zum **Bannwald**

Griesbachstraße 2 Telefon 2953

Für den heutigen Tag empfehle ich zu ganz außergewöhnlichen Preisen

Schlachtplatten, Schweinsrippchen
Wädele und Knöchel, außerdem meinen frisch
eingetroffenen Pfälzer- und Heselwein
von 0.35 das 1/2 Liter an. Ausschank
der **Eichbaum-Brauerei**
Mannheim per Liter
Mk. 0.60

Um geneigten Zuspruch bittet der Besitzer:
G. Riehl und Frau

Goldener Adler

Karl-Friedrichstr. 12. Telefon 2596.

Bekannt gut bürgerliche Gaststätte
Kleine und große Säle
Jeden Mittwoch Schächttag
Jeweils Sonntag abends **Konzert.**

Eigentümer **Adalbert Porr.**

Burghof

Karl-Wilhelmstraße 50
Telefon 4011

Das gemütliche Familienlokal

